

Nr. 92.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilage: Das „Auenflus-Blatt“, das „Unterhaltungs-Blatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glaz, Dienstag 15. November

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk.  
Insertionsgebühren für die Spaltenzeitung oder deren Raum 10 Hg., Arbeits- und Stellengebühren 10 Hg., Restamtsgebühren 50 Hg.

1904.

## Provinzielles und Lokales.

Redaktion: mit einem oder mehreren Originalen des Originals ist ein Brief an die Redaktion zu senden.

**Wildebeest.** Am vergangenen Sonntag früh wurde der Bergmann Leopold Wiczorek aus Ober-Saxil von dem Grafen von Zille-Windler, der sich beim Witzern im gräflichen Forst durch einen Schuss tödlich verletzt. Die „Rattow. Ztg.“ berichtet darüber aus Emanuellegen: Als Sonntag morgens Obersteiger Marzobin in Begleitung eines Herrn sein in Ober-Saxil gelegenes Jagdgelände durchschritt, traf er den Bergmann Wiczorek aus Trauscha, der sich nach der Jagd ausgerüstet an. Als Wiczorek seinen Vorgesetzten erkannte, ließ er davon. Die beiden Herren verfolgten ihn bis an die Dörscher Grenze. Hier stand der Förster Nerlich. Da auf dessen Anruf der Flüchtling nicht stehen blieb, gab der Förster einen Schuss auf Wiczorek, der sofort zusammenbrach. Die Ueberführung ins Krankenhaus lagerte nach Dringlichkeit wurde sofort veranlaßt, wo Wiczorek verschied. Er ist 38 Jahre alt und hinterläßt 6 uneheliche Kinder.

**Ueber den Kohlenreichtum Oberschlesiens** schreibt man der „Schl. Volksztg.“: Der Handelsminister ließ seinerzeit an die preussischen Oberbergämter den Auftrag ergehen, Ermittlungen darüber anzustellen, welcher Kohlenvorrat nach den bis jetzt erfolgten Aufschlüssen, sowie nach der heutigen Kenntnis der in Betracht kommenden geognostischen Aufschlüsse und der auf dieselben begründeten hinreichend zuverlässigen Schätzungen in den verschiedenen Steinkohlenbecken des Staates vorhanden sei. Für den obersteichischen Industriebezirk ergab sich nach dieser Statistik der Kohlenvorrat bis zu 1000 Meilen Tiefe mit 43847 Millionen Tonnen. Bringt man die Förderung für 1900 mit 23 5 Millionen Tonnen, 1920 mit 38 3 Millionen Tonnen, 1950 mit 58 2 Millionen Tonnen usw. in Anschlag, so würden die Kohlen noch für 700 Jahre ausreichen. Oberschlesien hat eine Menge übereinander angeheuerter mächtiger Flöze, wie sie sonst nirgends auf Erden vorkommen. Die gewaltige Mächtigkeit der Formation, welche im Westen des Industriebezirks etwa 5000 Meilen Sandstein und Schiefer umfaßt, wird dadurch bedeutsam, daß es überall baumwürdige Flöze gibt. Ebenso bemerkenswert ist das Vorhandensein einer Gruppe von Flözen, der „Sattelflöze“, von denen je zwei niemals unter 5 bis 6 Meilen, im Durchschnitt 10–12 Meilen und lokal 16–18 Meilen Mächtigkeit reiner Steinkohle erreichen. Auch die Zahl der Flöze übertrifft die der westfälischen und englischen. In dem bei Baruschowitz bis 2 Kilometer Tiefe gestochenen tiefsten Bohrloch der Welt sind unter den 10 von 210 bis 1180 Meilen durchbohrten Flözen 26 über 1 Meilen mächtig; die über 1 Meilen mächtigen Flöze enthalten zusammen 63 Meilen Kohle. Verhältnismäßig noch reicher ist das flätschliche Bohrloch bei Knurow, welches zwischen 318 und 1171 Meilen Tiefe 69 3 Meilen Kohle durchstoßen hat. Das Verhältnis ist hier noch günstiger, da 10 Meilen Kohle auf 100 Meilen Gestein fallen; im ganzen sind 63 Flöze angeordnet worden. Am günstigsten ist das Verhältnis in einem bei Jädrze gestochenen Bohrloch Dorothea I. Zwischen 252 und 675 Meilen wurden hier unter 35 Flözen 16 von über 1 Meilen Mächtigkeit gemessen. Diese mächtigen Flöze ergaben allein 44 8 Meilen Kohle, was auf 423 Meilen gesamte Mächtigkeit das obere Verhältnis noch übertrifft. Allerdings gelten diese hohen Mächtigkeitsziffern nur für Gebiete, in denen Sattelflöze vorhanden sind, bezw. in erreichbarer Tiefe liegen.

**Spielplan der 3 vereinigten Breslauer Theater.** Dienstag, 15. November: St.-Th.: Der König hat gesagt. L.-Th.: Frühling, Th.-Th.: (Humboldt-Berein) Die Kinder der Erylls; Mittwoch, 16. November: St.-Th.: Geschlossen, L.-Th.: Geschlossen, Th.-Th.: Geschlossen; Donnerstag, 17. November: St.-Th.: Der Barbier von Sevilla, Cavalieria rusticana, L.-Th.: Frühling, Th.-Th.: Solos Vater; Freitag, 18. November: St.-Th.: Das Rheingold, L.-Th.: Trauermusik; Sonnabend, 19. November: St.-Th.: Die Fäustler, L.-Th.: Zum ersten Male: Der einsame Weg, Th.-Th.: Solos Vater.

**Stille schlesischer Erfinder.** Aufgestellt d. d. Intern. Patentbureau von Hermann & Co. in Oppeln. Rat in allen Patentangelegenheiten, Patent-Erteilung, Nr. 157284. Dreh- oder Hohlrad mit mehreren Schneidkanten. Edmund Rademacher, Friedenthal D. S.

## Aus der Grafschaft Glaz.

**?? Tischerbeuch, 10. November.** Der schon mehrere Jahre hier stationiert gewesene Grenzbeamte Hirschberg ist als Steuerbeamter nach Breslau versetzt worden. An dessen Stelle ist Grenzaußseher Witz berufen worden. Dieser hat seine 12jährige Dienstzeit erst vollendet und ist hier an erster Stelle stationiert. — Am Montag abends in der 12. Stunde wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. Ein mächtiger Feuerchein erhobte das Dunkel der Nacht. Die Wehr rückte in der Meinung, daß Feuer sei in Schlaney aus. Bei der Oberförsterei

jedoch sah man deutlich, daß das Feuer jenseits der Grenze ist und so lehrte Spritze und Feuerwehr zurück. Es brannte in Saxil bei Nachod das Gasthaus, eine Wirtschaft mit Stall und Scheune und ein Auszüglerhaus nieder. — In Politz a. d. Mettau vergiftete sich der 17jährige Apothekerpraktikant A. Protopop. Bevor er den Selbstmord beging, ordnete er seine Verhältnisse. Seine kleine Bibliothek vermachte er einem Vereine, einige kleine Schulden schrieb er auf einen Zettel und legte den Betrag bei und legte alles auf den Tisch. An seinen Freund in Prag schrieb er, er möchte seine Mutter in schonender Weise von seinem Selbstmorde benachrichtigen. Seinen Hauswirt bat er um Verzeihung, daß er das Verbrechen in dessen Hause begangen müsse. Ferner schrieb der jugendliche Selbstmörder einen Zettel mit folgendem Wortlaut: „Bin müde und bei voller Geistesgegenwart und es ist nicht wahr, daß Selbstmörder aus Verweigerung sterben. Ich nehme Abschied von allen. Es ist gerade 1/10 Uhr. A. P.“ Der Selbstmörder war im schwarzen Anzug. Er beging die Tat, indem er ein großes Quantum von Chloroform auf Watte goß und selbige in den Hals legte, sich dann auf Bett legte und mit dem Gute sein Gesicht bedeckte, so daß der Tod nicht lange auf sich warten ließ. Das Motiv, das den jungen Burschen zum Selbstmord trieb, ist unbekannt.

**?? Tischerbeuch, 10. November.** Nach der diesjährigen Einwohnerzählung zählt die Gemeindeförderung incl. Kolonie Jakobowitz in diesem Jahre 2107 Einwohner, gegen das Vorjahr (2150) um 43 weniger. Davon sind 673 männliche, 747 weibliche über 14 Jahren und 687 Einwohner unter 14 Jahren. Von den 2107 Einwohnern sind 52 evangelisch, die anderen katholisch.

## Habelschwerdt, 12. November.

**Bezirks-Lehrer-Konferenz.** Die diesjährige 2. Konferenz der Rel. Disziplinarpersonen, Lehrer und Lehrerinnen des Bezirkes Habelschwerdt fand am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, in der 3. Klasse der hiesigen städtischen Knabenschule statt. Den Vorsitz führte der hochw. Herr Großdechant Dr. Dohaus. Zum Protokollführer wurde Lehrer Herr Siegel hier berufen. Als Gäste wohnten den Verhandlungen bei die Herren Oberkaplan Barisch und Kaplan Jung, sowie die beiden Kandidanten der hiesigen höheren Lehrschule. Nachdem die Konferenz durch gemeinschaftliches Gebet eröffnet war, hielt Lehrer und Organist Herr Dohaus von hier mit Kindern der dritten Knaben- und Mädchenklasse eine Katechese über das Abentüdel: „Laut Himmel den Gerechten.“ Nach einer kurzen Debatte dankte der Herr Großdechant dem Ratgeber für die bereitwillige Uebernahme des Rates anstelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Lehrers Herrn Reichel-Braunort. Darauf hielt Herr Lehrer Schindler-Neuwitz einen durch zahlreiche gerichtliche Entscheidungen illustrierten, interessanten und mit Beispielen ausgenommenen Vortrag über: „Pflicht für Ungläubige im Winter mit besonderer Berücksichtigung der Haltung öffentlicher Körperlichkeiten für Unfälle auf öffentlichen Straßen und Plätzen etc.“ In der dem Vortrage folgenden Debatte gelangten noch mehrere Fälle zur Besprechung, in denen es zweifelhaft erscheint, wer die Pflicht zu übernehmen hat. Jedem Lehrer wurde hierauf warm empfohlen, sich gegen Pflichtenfälle zu versichern. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß der Antrag, im Jahre künftig nur eine Bezirkskonferenz abzuhalten, nicht die Genehmigung der Königl. Regierung gefunden habe. Mit einem Kaiserhoch wurde die Konferenz geschlossen.

**Kath. Weiberverein.** Die am 9. d. Mts. stattgehabte Versammlung wies einen recht stattlichen Besuch auf, da es galt, den neuen Präses, Herrn Kaplan Jung, im Vereine zu begrüßen. Nachdem die Segnungs-Abteilung des Gesellenvereins einen klugen Chor vorgetragen hatte, stellte nach einer längeren Ansprache der Herr Protokollführer des Vereins, der Herr Großdechant Dr. Dohaus, den Anwesenden den neuen Leiter des Vereins, Herrn Dohaus, den Herrn Obermeister Schörfel denelben seitens des Vereins als neuen Präses herzlich willkommen hieß, worauf Herr Kaplan Jung seinerseits den herzlichsten Dank für das bewiesene Vertrauen aussprach und betonte, daß er alleszert bemüht sein werde, soviel es in seinen Kräften stehe, die Interessen des Handwerks fördern zu helfen. Im Verlaufe des Abends erkrankte die Segnungsabteilung des Gesellenvereins die Geschiedenen noch durch einige weitere Liebesgaben. Beisammen wurde, dem Vorstande des Verbandes des kath. Weibervereins Schlesiens und der Delegatur zu berichten, daß eine Notwendigkeit für die Gründung einer Kreditgenossenschaft im Anschlusse an den Verband hierorts vorläufig nicht vorliege. — Die neue Fahne soll gegen Feuersgefahr auf 5 Jahre versichert werden.

**Auf einem Wegebrennen** trafen am 10. d. M., nachmittags gegen 5 Uhr, 8 Offiziere, 9 Burschen und 16 Mann von dem Pionier-Bataillon Nr. 6 aus Reisse, von Reimzig kommend, hier ein. Dieselben wurden durch die Stadt die Nacht zum 11. November über

einquartiert. Am folgenden Morgen wurde der Wegebrennen in der Richtung nach Landeck fortgesetzt.

**Selbstmord.** Am 9. d. Mts., vormittags, wurde die auf der Rahmentröße wohnhafte Witwe Dittler in ihrer Wohnung an einem Balken über dem Tische hängend tot aufgefunden. Als Ursache zu dem bedauernswerten Selbstmorde wird Schwermut infolge Nagungsorgen angenommen.

**Unwetter und Hochwasser.** Das unfreundliche Wetter der ersten Tage der Woche steigerte sich am Mittwoch und der darauffolgenden Nacht zu einem unheimlichen Unwetter. Der Sturm heulte in allen Tonarten in den Bettungsdrähten der elektrischen Beleuchtungsanlage, viele derselben wurden zerrissen. Viele Straßenlaternen verfielen, weil Kurzschlüsse durch den Sturm hervorgerufen worden waren. Die Regengüsse wurden später wolkenbruchartig, im Gebirge gingen jedoch kolossale Schneemengen nieder, in Sand, Gängenbrück, Kaiserwalde und Büttenguth lag der Schnee über 1 m hoch. Die in der Nacht eintretende plötzliche Erwärmung brachte die Schneemassen zum raschen Schmelzen, so daß die Wasserläufe ufervoll wurden und vielfach aus ihrem Bett herausstraten. Am bedeutendsten war das Hochwasser des Kressenbaches. Dieses übertraf an Höhe und Gewalt das mit dem Juli-Hochwasser von 1903. Fast die meisten Gebäude der an dem Kressenbach sich hingießenden Straße standen unter Wasser, in einigen derselben stand das Wasser über 1/2 m hoch. Groß ist auch der Schaden, der in Neu- und Alt-Weißritz, Späthenwalde, Bogisdorf und Hammer durch die verheerenden Fluten verursacht worden ist. Mühlenwehre und Brücken wurden zerstört und mit fortgerissen, Wege total verwüstet. Die Kaiserwalder Post konnte wegen der überfluteten Straßen nicht nach Habelschwerdt gelangen. Auf den Fluten trieben Baumstämme, Bretter, Tonnen, Eimer, auch ein Pferd voll von den Wassermassen mit fortgeschwemmt worden sein. Infolge des Hochwassers des Kressenbaches schwoll auch die Glazer Neisse unterhalb Habelschwerdt stark an und setzte Wege und Felder unter Wasser. Die Kinder aus Krolenpohl konnten am Donnerstag infolge dessen den Unterricht an der hiesigen städtischen Volksschule nicht besuchen. Gegenwärtig ist das Wasser wieder im Fallen begriffen.

**? Zantendorf, 9. Novbr.** In Baums Hotel zum „Gelben Löwen“ fand am 8. November eine Monatsfeier der hiesigen Ortsgruppe des G. G. V. statt. Die auf den genannten Termin anberaumte Generalversammlung ist vorher auf den nächsten Monats Dienstag verschoben worden (13. Dezember). Als Versammlungslokal wurde Kriessens Brauerei in Vorschlag gebracht. Der Herr Vorsitzende brachte hierauf ein Schreiben der Königl. Preussischen Verwaltung zu Camenz zu Gehör, in welchem um eine entsprechende Einwirkung des hiesigen Gebirgs-Vereins und auch des Magistrats auf die im Laufe des Sommers hier in den Preussischen Forsten und Anlagen vorfindenden Sommerfrüchte hinsichtlich Schonung der Anlagen ersucht wird. Um wenigstens die wenigen Berggenüßungen der Herrschaft weiter zu können, wurde beschlossen, im „Stadtblatt“ in dieser Richtung zunächst auf die Fremden während der Saison einzuwirken und auch auf die Lokale, damit diese den Sommerfrüchten die nötigen Verhaltensregeln beim Besuche der Forsten mitteilen. Im folgenden wurde beschlossen, an zwei besonders stark besuchten Ausruheplätzen der Spaziergänger (Wälder an der Böhmische und oberhalb des Marienbrunnens) Papiertische andringen zu lassen. Begünstigt der Wälder an Marienbrunnen selbst will der Verein mit dem hiesigen Pfarramt in Verbindung treten, um auch hier die Anlegung solcher Papiertische zu erzielen. Das Vereins-Wintervergnügen soll erst nach Weihnachten abgehalten werden; nähere Beratungen darüber werden in der nächsten Sitzung gepflogen werden. Die Herren Hauptlehrer am Hauptort und Volksschullehrer Otto wurden als Revisoren der Vereinskasse gewählt und werden in der nächsten Generalversammlung darüber Bericht erstatten. — Diejenigen armen Schülern soll auch dieses Jahr wieder zu Weihnachten aus kirchlichen Fundationen und städtischen Mitteln neue Fußbekleidung gekauft werden.

## Aus andern Kreisen.

**Warta, 9. Novbr.** In Baums Hotel zum „Gelben Löwen“ fand am 8. November eine Monatsfeier der hiesigen Ortsgruppe des G. G. V. statt. Die auf den genannten Termin anberaumte Generalversammlung ist vorher auf den nächsten Monats Dienstag verschoben worden (13. Dezember). Als Versammlungslokal wurde Kriessens Brauerei in Vorschlag gebracht. Der Herr Vorsitzende brachte hierauf ein Schreiben der Königl. Preussischen Verwaltung zu Camenz zu Gehör, in welchem um eine entsprechende Einwirkung des hiesigen Gebirgs-Vereins und auch des Magistrats auf die im Laufe des Sommers hier in den Preussischen Forsten und Anlagen vorfindenden Sommerfrüchte hinsichtlich Schonung der Anlagen ersucht wird. Um wenigstens die wenigen Berggenüßungen der Herrschaft weiter zu können, wurde beschlossen, im „Stadtblatt“ in dieser Richtung zunächst auf die Fremden während der Saison einzuwirken und auch auf die Lokale, damit diese den Sommerfrüchten die nötigen Verhaltensregeln beim Besuche der Forsten mitteilen. Im folgenden wurde beschlossen, an zwei besonders stark besuchten Ausruheplätzen der Spaziergänger (Wälder an der Böhmische und oberhalb des Marienbrunnens) Papiertische andringen zu lassen. Begünstigt der Wälder an Marienbrunnen selbst will der Verein mit dem hiesigen Pfarramt in Verbindung treten, um auch hier die Anlegung solcher Papiertische zu erzielen. Das Vereins-Wintervergnügen soll erst nach Weihnachten abgehalten werden; nähere Beratungen darüber werden in der nächsten Sitzung gepflogen werden. Die Herren Hauptlehrer am Hauptort und Volksschullehrer Otto wurden als Revisoren der Vereinskasse gewählt und werden in der nächsten Generalversammlung darüber Bericht erstatten. — Diejenigen armen Schülern soll auch dieses Jahr wieder zu Weihnachten aus kirchlichen Fundationen und städtischen Mitteln neue Fußbekleidung gekauft werden.

**Waldenburg, 8. Novbr.** Ueber das ausgedehnte Stromverbreitungsgebiet des Werkes der „Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn-Witten-Gesellschaft in Waldenburg“ giebt der Bericht des letzten Geschäftsjahres interessante Aufschlüsse.

## Das Grafschafter Gesangbuch.

Ein Geleitwort zur vierten Auflage von Georg Amst, Rgl. Seminarvikar in Habelschwerdt.

(Schluß.)

Interessant ist die Tatsache, daß wir unserem Grafschafter Bändchen eine ganze Reihe erbaulicher Kirchenlieder und kirchlichen Volkslieder verborgen, z. B. „Jesus Wunden, alle Stunden seid verehrt“, „Da Jesus in den Garten ging“, „Gott ist unendlich liebenswert“, „O sei gegrüßt, mein Jesu“, „Schöner Herr Jesu.“ Nach den Forschungen M. Baumers ist nicht, wie man lange Zeit hindurch annahm, Michael Dohn der Komponist der deutschen Eingänge: „Der liegt vor deiner Majestät“, sondern Nordert Hauner, Chorherr von Herrsching (1743–1827). Der Text stammt von Franz Seraphin Hofbrenner (1728–1783) aus seinem Gebetbuch: „Der heilige Gehl zum römischen Gottesdienste“, Landshut 1777.

In einigen Gemeinden der Grafschaft Glaz dürfte es sicher begünstigt werden, daß das vollständige Weihnachtslied „Gelobt sei Gott, gelobt sei dein Sohn“ und ebenso die vielgelungenen, von Joseph Schnabel komponierte zweite Melodie zu dem Predigtlied: „Was führt den Pilger dieser Erde“ (im 3/4 Rhythmus) in die Neuauflage wieder aufgenommen wurde. Ueber den musikalischen Wert beider Melodien läßt sich freilich streiten.

Bei vielen Melodien ließ sich der Ursprung, bezw. die erste Drucklegung nicht nachweisen, obwohl eine Reihe vorzüglicher Sammel- und Quellenwerke zur Feststellung der historischen Notizen benutzt wurde. Für die wichtigsten Mitteilungen und Berichtigungen werde ich jederzeit dankbar sein.

Die Responsorien sind so bearbeitet worden, daß nach dem Muster der Dr. Haberlischen Choralbücher die deutsche Uebersetzung unmittelbar unter den lateinischen Text gesetzt wurde. Die Uebersetzungen unter den Fußnoten ignorierte man nur zu häufig, und nicht wenigen Sängern blieb die Bedeutung unserer Responsorien fremd. Drei seltener vorkommende Formen des Deo gratias sind der Vollständigkeit wegen eingereiht worden. Die deutschen Uebersetzungen sind mit aus-

drücklicher Genehmigung des Direktors der Kirchenmusikschule in Regensburg, Dr. Haberl, seinen bei Pustet erschienenen römischen Choralbüchern entnommen.

Für die 4. Auflage des Grafschafter Gesangbuches lag bereits ein „Liturgischer Anhang“ vor, der die wichtigsten liturgischen Gesänge nach römischer Eingangsweise in moderner Notation, bequemer Anlage, mit deutscher Uebersetzung und byzantinischen Zeichen versehen, enthielt. Die kirchliche Druckerlaubnis war erteilt. Es waren folgende Gesänge vorgesehen: Asperges me, Vidi aquam, die Messe an höchsten Festtagen, die Messe für die hl. Adonai- und Fastenzeit, die Messe defunctorum, die Marianischen Antiphonen, der Hymnus Te Deum laudamus und die Gesänge und Responsorien bei Begräbnissen von Kindern und Erwachsenen nach dem Prager Rituale. Da wurde durch das Motu proprio Sr. Heiligkeit Papst Pius X. vom 22. November 1903 eine parafanische, auf den Handschriften der Benediktiner zu Solmes stehende Ausgabe der römischen Choralbücher angeordnet. Diese Ausgabe wird offiziell und dürfte in einigen Jahren fortgesetzt sein. Da der hl. Vater ausdrücklich Auszüge und Nachdrucke aus der vatikanischen Ausgabe von vornherein gestattete, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß in jedem einzelnen Falle die Erlaubnis besonders nachgefragt werde, dürfte der für die praktischen Bedürfnisse der Chorleiter zugeschnittene „Liturgische Anhang“ nach Erscheinen der vatikanischen Ausgabe der römischen Choralbücher umgearbeitet und zu billigen Preisen doch noch geliefert werden.

Den vielfachen Wünschen der Herren Geistlichen, Organisten und Chorleiterungen bezüglich der letzten „Regelbegleitung“ zum Grafschafter Gesangbuch wird f. 3. infolge entprohen werden, als bei der nächsten Neuauflage des Werkes größere Notentypen verwendet und die Verteilung auf den Raum so eingerichtet wird, daß das lästige Umdultern während des Spiels vermieden werden kann.

Zu den alten Freunden möge sich das Buch neue erwerben; wenn es jetzt zum vierten Male in teilweise veränderter Gewandung erscheint, seien wir erinnert an die segensreichen Beschlüsse der im Jahre 1880 zu Prag abgehaltenen Provinzialsynode, der neben den kritischen Anregungen des Großdechanten und Fürstbischöflichen Vikars der Grafschaft Glaz F. Brand das Grafschafter Gesangbuch

seinen Ursprung zu verdanken hat. Es heißt darin: „Das Abhängen geistlicher Lieder in der Volkssprache, besonders beim minder feierlichen und beim wochentäglichen Gottesdienste, erklären wir nicht nur für zulässig, sondern hegen auch den heißen Wunsch, daß dasselbe durch die fromme Sorgfalt der Pfarrer und Chorregeanten bei dem Volke gefördert werde. Denn es rührt mächtig und regt reichliche Affekte des Glaubens, der Liebe und der Reue an, wenn die ganze fromme Versammlung gleichsam zu einem Herzen und zu einem Munde verschmolzen sich emporgibt zu dem Throne der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit. Mögen unsere Gläubigen das Beispiel der Vorfahren, die im andächtigen Gesange unermüdet waren, als Erben ihres frommen Nachkommens und schon von Jugend auf vor und nach dem Gottesdienste geistliche Lieder zu singen sich befehlen.“

## Heilstätten für Alkoholtränke.

(Schluß.)

Will man sich daher von der Kur in einer Heilstätte dauernden Erfolg versprechen, so arbeite man zunächst darauf hin, daß dieselbe nicht vorzeitig unterbrochen werde. Eine Kur von sechs Monaten muß als die kürzeste angesehen werden. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, daß man sich von einem Aufenthalt von wenigen Wochen oder Monaten Erfolg verspreche. Erst durch die längere gute Gewöhnung hat der so lange schmerzhaft gewohnte Organismus die Kraft zum Widerstand gegen den Alkohol zurückgekehrt, ist die neue Lebensweise des Patienten so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie sich fast genug fühlen, bei ihr zu bleiben. Ganz besonders wichtig ist die längere Dauer der Kur bei den sogenannten Quartals- oder Periodentrinkern. Diese sind keineswegs unheilbar, wie man lange geglaubt hat, auch mit ihnen sind die besten Erfahrungen gemacht worden. Aber sie werden nicht dadurch geheilt, daß man sie ein einziges Mal durch die kritische Zeit glücklich hindurchbringt; dies muß vielmehr öfter geschehen, wenn der Erfolg sicher und dauernd sein soll. Sehr ungünstig wirken auf die Patienten ein: allzugroße Rücksichtslosigkeit von Seiten der Verwandten durch fortgesetzte Bemühungen in Briefen und bei Besuchen,



Nach diesem hat Göttersberg dem Werke eine Konzession für Stromversorgung dieser Stadt auf die Dauer von 50 Jahren erteilt. Nach dem Ausbau dieser Anlage wird sich das Interessengebiet der Gesellschaft über sämtliche 5 Städte des Kreises Waldburg, nämlich Waldburg, Friedland und Göttersberg, ferner über die Stadt Freiburg im Kreis Schweidnitz und über 31 Landgemeinden, welche in beiden Kreisen liegen, erstrecken. Die Ablicht der Gesellschaft geht dahin, den Kreis Schweidnitz noch mehr für sich zu erschließen, als bisher geschehen ist, und auch in den Kreis Sandesbut hinüberzuziehen, wozu Verhandlungen bereits im Gange sind. Mit der Königl. Eisenbahn-Direktion in Breslau sind Verträge abgeschlossen bezugs Beleuchtung des Bahnhofes Nieder-Salzburn und des unteren Bahnhofes Waldburg. Eine Leitungsabzweigung zur Gemeinde Bärengrund ist zur Zeit in Ausführung begriffen.

D. Breslau, 9. November. Die hiesige Drisgruppe des G. V. hielt am 8. d. Mts. im kleinen Saale des Konzerthauses in Breslau die 6. Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kochs-anwalt und Notar Povel, berichtete über das so gut verlaufene 20. Stiftungsfest und dankte nochmals für die ihm bei dieser Gelegenheit bewiesene Anerkennung aus Anlass seiner sechzigjährigen Tätigkeit als Vorsitzender der Drisgruppe. Die neue „Schlesische Vater-Zeitung“, welche in Breslau erscheint, sollte nach dem Vorschlage des Verlegers als Vereinsorgan für den G. V. mit benutzt werden. Der Vorschlag wurde mit Rücksicht darauf, daß der Verein ein eigenes Mitteilungsblatt besitzt, abgelehnt. Der Vortrag des Herrn Vorsitzenden über seine Reise nach der Schweiz wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die vorgelegten Bilder aus der Grafschaft, deren Negative für die Kaiserpanoramen bestimmt sind, gefielen sehr gut. Es sind 80 Aufnahmen gemacht worden, davon gehen 70 an die betr. Gesellschaft nach Berlin. Hiervon werden für eine Serie 50 Bilder ausgewählt. Durch die Ausstellung der Bilder in den verschiedenen Panoramen werden die Schönheiten der Grafschaft in der Welt mehr als bisher bekannt und wird auf den Besuch des Glaser Gebirgsvereins ein günstiger Einfluß haben. Jedenfalls gebührt dem Glaser Gebirgsverein, speziell der Drisgruppe Breslau, besonderer Dank für das Opfer, welches gebracht worden ist. Die Besorgung der einzelnen Aufnahmen hat zwei Jahre gedauert.

Breslau, 8. Novbr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags. Kinder bestiegen das ebene Dach eines in der Reichsstraße gelegenen Hauses. Bei dem Versuche, einander zu helfen, trat das 9-jährige Töchterchen des Arbeiters Vater schl und stürzte kopfüber herab auf den mit Ziegeln gepflasterten Boden. Der alsbald herbeigekommene Arzt stellte eine Zerschütterung des Schädels und eine schwere Gehirnerschütterung fest. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos. — Ein anderer Unglücksfall ereignete sich dadurch, daß ein mit Zerkleinern beschäftigter Knabe unvorsichtigerweise einen in der Nähe stehenden Knaben einen Asthieb auf den Kopf versetzte. Bei unglücklichen Umständen konnte dem erheblich verletzten Knaben der Kopf gespalten werden. (Echl. Ztg.)

Breslau, 9. November. Eine Windhose hat gestern in Paritz hiesigen Kreises große Verwüstungen angerichtet. Man berichtet der „Echl. Volksztg.“ hierüber: Kurz vorher war ein Gewitter aus niedergegangen. Dann kam sie in einer Breite von 200 Metern von Ober-Siegersdorf herangebraust, um das Dorf Paritz zu durchqueren und alles zu vernichten, was ihr im Wege stand. Kein Dach blieb verschont. Im Hofe des Wirtshaus Gutes lagen die Ziegel wie gelöst umher und sämtliche Fensterscheiben waren von den umhergewirbelten Dachsteinen zertrümmert. Der Tischlermeister Wittig war gerade im Begriff, vor die Haustüre zu treten, als mit lautem Krachen der Schornstein herabstürzte. Ein hundertjähriger Bruchbaum wurde wie ein Strohhalm umgelegt. Am Wohnhause des Gastwirts Bürger bröckelte der Ofen die Giebelsteine ein, auch hier wurde eine Seite des Ziegeldaches vollständig demoliert. Das Sommerhaus wurde aus dem Garten auf die Straße versetzt, die im Wege stehenden Bäume und steinernen Baumstämme wurden umgeworfen. Auf der Chauffee fielen dem Unwetter viele starke Obstdäume zum Opfer. Ein Bauer wurde in den Chauffeegraben geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Die elektrischen Leitungen gerissen und zahlreiche Bogenlampen gingen in Scherben. Kurz, es war ein weißes Schauspiel, wie es in unserem Kreise seit Menschengedenken nicht erlebt wurde. Als ein Wunder muß es bezeichnet werden, daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist.

## Literatur, Kunst und Musik.

### Katholisch.

Der Wanderer. Unter diesem originellen Titel erschien bei der Verlagsanstalt Benziger u. Co., A.-G. in Einsiedeln, Waldbühl, Köln a. Rh. eben die erste Nummer eines neuen „Katholischen Anzeigenblattes für Kirche, Schule und Haus“. Diese jährlich mehrmals erscheinende Zeitschrift bietet der bekannten Verlag dem katholischen Volke anstelle der bisher üblichen „Wochen- und Monatsblätter“. Wie diese Zeitschrift-Kataloge gelangt auch „Der Wanderer“ gratis zur Verteilung und hat den Zweck, durch seine literarischen Anzeigen dem Leser bei der Auswahl seiner religiösen wie unterhaltenden Lektüre nicht nur ein Ratgeber und Führer zu sein, sondern ihm auch durch seinen teils belehrenden, teils erbauenden Besseff in Erzählungen, Novellen, Lebensbildern, Gedichten und Scherzen, sowie den zahlreichen schönen Illustrationen eine abwechslungsreiche, angenehme und dabei nützliche Unterhaltung zu bieten. (Die in dem „Wanderer“ angelegten Bücher, Bilder u. s. w. sind u. a. auch zu beziehen durch die Buchhandlung von Max Adam und Friedrichs Buchhandlung (Carl Kötz) in Glatz, wo auch die Geschenkwerte aus dem Verlage der „Alfons-Buchhandlung in Münster i. W. vorrätig sind. D. Red.)

Im Verlage der Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H. in München ist man dazu übergegangen, dem Zuge der Zeit zu folgen und Kunstpostkarten mit religiösen Bildern zu verlegen und in den Handel zu bringen. Ein glücklicher Gedanke, um die Kunstwerke dem nun einmal den Ansichtskartenpost huldigenden

Publikum zugänglich zu machen, und es ist anzunehmen, daß von vielen Ansichtskarten mit religiösen Motiven den anderen vorgezogen werden. Die unten vorliegenden einfarbigen Postkarten des genannten Verlages (Serien XI—XIV) sind fast durchweg von guter künstlerischer Ausführung; nur bei einigen wenigen dürfte die zu dunkle Haltung des Hintergrunds (z. B. Jerusalem, von E. Samberger) zu bemängeln sein, auch könnte die einiger (z. B. Engel spielender Engel, von Cornicelius) der Raum für die schriftliche Mitteilung größer sein, ohne den Gesamteindruck des Bildes zu beeinträchtigen.

## Landwirtschaft und Gartenbau.

N. Feld- und Gartenbau in Mittelschlesien. Die Rüben-ernte, welche beendet ist, hat den erwarteten Ertrag nicht ergeben. Infolge der Kälte war das Rübenkraut zur Trockenlegung für Winterfutter sehr beengt und reichte der Vorrat gegenüber der Nachfrage nicht aus. Der Kartoffelertrag war besser, als man erwartete hatte. Alle Knollen waren gesund und die Speisefaktoren sehr wohl-schmeckend. Die Rapsfrüchte stehen gut und gehen fast in den Winter. Auch die neuen Weizen- und Roggenfrüchte stehen befriedigend. Der Reiz kommt ganz schwach in den Winter und dürfte vielfach auswinter-n. Eine erhebliche Mäuseplage ist nicht eingetreten. Infolge der kalten Herbstwitterung sind die Vorarbeiten für die Frühjahrssaat allent-halben weit vorgeschritten. Der Futterertrag wird auch nächstes Früh-jahr noch fähig sein. Der Viehstand ist ein guter. Schweinefleisch, Maut- und Klauenfleisch sind zurückgegangen. Infolge der geringeren Kartoffelernte werden Mastschweine wenig gehalten und steigen daher seine Verkaufsschweine erheblich im Preise.

## Vermischtes.

— Unwetter haben am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch besonders auch im gesamten Westdeutschland geherrscht. Am Dienstag-abend wurde in Köln ein Dachdeckermeister vom Dache eines hohen Hauses hinabgeworfen und starb sofort. Unterhalb Remagen wurde von einem zu Tal fahrenden Schiffschiff das fünfjährige Söhnchen der Schiffsfamilie durch den Sturm in den Rhein geweht; das Kind kam nicht mehr zum Vorschein. Der Fernsprechkreis mit den meisten Hauptplätzen Nord- und Süddeutschlands ist gestört. Drei Sonderlinge, die bei Daun (Eifel) einen hohen Berg erklimmen wollten und während des Sturmes den Abstieg wagten, wären beinahe ein Opfer ihres Leichtsinnes geworden und durch den Sturm in eine große Maar gefegt worden. Nur dadurch, daß sie sich platt zur Erde legten und stundenlang in dieser Lage ausharrten, entgingen sie dem sicheren Tode. Ueber Hörter i. W. entlud sich Dienstag, vormittags 11 Uhr, ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag. Auch auf der Nordsee wüthete ein heftiger Sturm, dem bereits mehrere Schiffe zum Opfer gefallen sind.

— Wegen Raubmordes verhaftet wurde bei ihrem Eintreffen auf dem Berliner Bahnhof in Hamburg das aus Kreuz bei Schneide-mühl flüchtige Dienstmädchen Michalina Urbanik. Die Verhaftete ist geständig, gemeinschaftlich mit ihrem Bräutigam die Tochter ihres Dienstherrn, des Kreuzer Distriktskommissars erschlagen, die Leiche in einen Sack gesteckt und in den Strom geworfen zu haben. Dann hatte sie mit ihrem Komplizen einige Wertstücke aus der Wohnung geraubt. Die Urbanik beabsichtigte nach der Tat, gemeinschaftlich mit ihrem Bräutigam nach Amerika zu gehen, der Mörder zog es jedoch vor, seine Mitgeschulbige zu verlassen und allein nach Bremen zu fahren. Während das Mädchen in Hamburg angehalten und in Untersuchungshaft genommen wurde, ist es bisher nicht gelungen, ihres Mitläfers habhaft zu werden.

— Weil er den Konturs anmeldern wollte, zündete der Mu-sikantenhändler Schwaller am Dienstag in Trier sein Geschäftshaus an und löstete sich beim Eintreffen der Feuerwehr durch einen Re-volveranschlag.

— Eine Räuberbande von 3 Mann, welche Kirchen beraubt und Häuser geplündert und angezündet hat, ist in Waldsassen in der Oberpfalz verhaftet worden.

— Wegen Goldraubmordes in 153 Fällen wurde vom Oberkriegsgericht in Königsberg der Unteroffizier Erdmann vom 33. Infanterie-Regiment in Gumbinnen zu neun Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. — In derselben Sitzung wurde gegen den Unteroffizier Matthias als neun Monate Gefängnis ohne Degradation erkannt. Dieser hatte sich der Mißhandlung Untergeben in 160 Fällen schuldig gemacht.

## Eingetroffen

für

Herbst und Winter 1904/05

Damenkleiderstoffe,

reichhaltige Sortimente in Neuheiten.

Damen- u. Kinder-Konfektion,

Jackets, Paletots, Kragen

in schwarz und couleur.

Schles. Handweberei-Gesellschaft

Hempel & Co.,

Mittelwalde u. Glatz.

— Ein bei hängnisvoller Rechenfehler. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Düsseldorf erzählt, hat der Verwalter der Postagentur in Bracht seinem Leben durch Estricken ein Ende gemacht, weil er in der Kasse ein Defizit von 500 Mk. vorhanden glaubte. Die von der Postbehörde sofort angestellte Revision ergab jedoch ein Plus von über 100 Mk. Der Barmie hinterläßt eine zahlreiche Familie.

— Der Selbstmord eines berühmten englischen Arztes erregt allgemeines Aufsehen. In Marseille fand man im Hotel du Louvre den Londoner Arzt Dr. Allingham, der Hausarzt des Prinzen von Wales und des Haushalts des Königs war, tot auf. Der erst 42-jährige Mann galt als hervorragender Spezialist auf dem Gebiete der Unterleibs-operationen, und man glaubte allgemein, daß er auf diesem Gebiete der Nachfolger des Sir Frederick Treves werden würde. Seine erste Operation von Bedeutung, die ihm den Weg in die höchsten Kreise bahnte, war eine Krebsoperation an der verstorbenen Herzogin von T. Dr. Allingham besaß sich sehr auf einer Reise nach Egypten, die er seiner Gesundheit wegen unternahm. Er verfiel dem Selbstmord durch Einspritzen von Morphin. Auf dem Tische des Zimmers fand man einen Brief, worin der Selbstmörder sagt, daß er an furchtbaren und unenträglich geistiger Depression leide und diesen Zustand nicht länger aushalten könne. Der berühmte Arzt hatte nach am Abend vorher mit verschiedenen Freunden im Hotel gespeist. Er schien ungewöhnlich heiter und zog sich erst spät in sein Zimmer zurück. Seit dem Tode seiner Frau war der Verlorene außerordentlich trüb gestimmt, und äußerte oft, daß er bestrebt, seinen Verstand zu verlieren. Sein Zustand wurde schlimmer, als er sich bei einer Operation durch einen Schnitt in den Rücken eine unheilbare Krankheit zuzog.

— Der Kassierer Louis von der algerischen Bank, der 300000 Frs. unterschlagen bezw. gestohlen hat, ist von zwei französischen Polizisten in Madrid verhaftet worden.

— Ein „ganz moderner“ Pastor wirkt an der ersten „Kongrega-tions-Kirche“ in New-York. Da seine Predigten nicht recht „leben“, so veranstaltete er regelmäßige wöchentliche Konzerte im Keller-gelcho (Basement) der Kirche und zwar mit dem Erfolge, daß seiner Gemeinde binnen kurzer Zeit etwa 50 neue Mitglieder beitraten. Damit aber noch nicht zufrieden, hat derselbe Pastor jetzt auch noch eine be-sondere Vortragsklasse für junge Männer eingerichtet und einen alten irischen Schenkwirt namens Patrick Schill zum Lehrer in der „männlichen Kunst“ engagiert. Es ist nicht das erste Mal, daß dieser Pastor durch sein Tun und Treiben Sensation erregt. Vor einigen Monaten berichteten nämlich die Zeitungen, er habe von seiner Kanzel herab erklärt, er habe gar nichts dagegen, wenn junge Leute in der Kirche ein wenig „flitzen“ (lachen). Zu seiner Rechtfertigung sagte er unter anderem: „Ganz egal, unter welchem Vorwande die Leute nach der Kirche kommen, so lange sie nur überhaupt kommen. Die meisten meiner Kollegen verstehen es nicht, mit der Zeit fortzuschreiten, sich den modernen Anschauungen anzupassen, und deshalb bleiben ihre Kirchen leer und ihre Gemeinden haben stets mit finanziellen Schwierig-keiten zu kämpfen.“

— Die Auswanderung aus Europa, die von 1891 bis 1897 (mit einer vorübergehenden Ausnahme im Jahre 1895 zurückging, ist seitdem fortgesetzt gewachsen und hat gegenwärtig einen überraschend großen Umfang angenommen. Es betrug nämlich nach den von Pro-fessor Dr. v. Juraschel auf Grund amtlicher Quellen herausgegebenen „Geographisch-statistischen Tabellen aller Länder der Erde“ (53. Aus-gabe für das Jahr 1904) die Zahl der Auswanderer aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Österreich-Ungarn, Schweden-Norwegen, der Schweiz, Spanien, Hun-dland und Portugal in den Jahren 1898 bis 1902 411 435 bzw. 488 513, 605 947, 611 575 und 717 683. Die Zahl der Einwanderer in Argen-tinien, Australien, Kanada, das in letzter Zeit eine große Anziehung ausübt, in Uruguay und den Vereinigten Staaten von Amerika belief sich in den gleichen Jahren auf 366 824, 509 319, 578 661, 648 459 und 863 347. Im Jahre 1903 hat die Wanderbewegung einen bisher un-bekannten Umfang angenommen. Aus Deutschland, Großbritannien, Österreich-Ungarn und der Schweiz wanderten im Jahre 1901 210 617, 1902 290 369, 1903 aber 395 995 Personen aus, während in die Ver-einigten Staaten von Amerika und nach Kanada in den gleichen Jahren und zwar 1901 571 722, 1902 806 668 und 1903 1 068 194 Per-sonen einwanderten. Auffallend stark nimmt die Auswanderung aus Österreich-Ungarn zu; sie bildet einen Hauptfaktor des Wachstums der europäischen Auswanderung. In Deutschland stieg die Auswan-derung von 1901 bis 1903 nur von 22 073 auf 36 310, in Großbri-tannien von 48 845 auf 134 781 Personen, in Österreich-Ungarn be-trug dagegen die Auswanderung 1901 135 778, 1902 174 972, 1903 219 087 Personen.

— Ein heftiges Erdbeben fand am vorigen Sonntag früh auf der Insel Formosa statt. Das Zentrum desselben war Rajah. Ueber 150 Häuser wurden zerstört, 23 beschädigt. 78 Menschen sollen um-gekommen sein. Unter 23 Verwundeten befindet sich ein Ausländer.

## Es ist eine alte Geschichte.

daß Katarre, die im Anfang vernachlässigt werden, oft schwere Folgen haben. Darum ist die Regel: jeden Husten, jeden Bronchialkatarrh, alle Affektionen der Atmungswege gleich im Anfang bekämpfen. Dabei sind „Foy's echte Sedener Mineral-Pastillen“ altbewährt; ihre Anwendung ist leicht, bequem und angenehm, sie wirken ausgezeichnet auf die Schleimhäute des Halses und des Magens ein, und die Schachtel kostet bei nur 85 Pfg. Alle Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-handlungen haben Niederlagen.

Ein salomonisches Urteil fällt jede Hausfrau, die sich unter der großen Auswahl von Speisefetten für „Palmin“ entscheidet, denn dieses hochfeine Pflanzenfett vereint die Vorzüge der Butter mit größter Billigkeit; ist dabei weber Kunstpfest noch Margarine, sondern ein reines Naturprodukt und muß zum Kochen, Braten und Backen als ein vollwertiger Ersatz für Butter angesehen werden.

Misttrauen und Nichterfüllung der vernünftigen Wünsche während und nach der Kur, vollständige Zurücksetzung der Patienten, besonders wenn dieselben entmündigt sind, in Bezug auf den Bestand und den Gang der Geschäfte, was besonders erbitternd auf dieselben einwirkt. Eine weitere Ursache häufiger Mißfälle ist der Umstand, daß viele Leute nicht zu der Ueberzeugung kommen wollen, daß einzig und allein gänzliche Enthaltensamkeit von allen geistigen Getränken ohne Ausnahme einen Trinker retten kann. Mit dem leichtfertigen und verführerischen Wort „Ein Gläschen hier kann dir nicht schaden“ reden sie auf den armen Menschen so lange ein, bis er nachgibt. So stoßen sie ihn wieder in sein früheres Glend hinein, denn alle Patienten, welche mit Bier wieder anfangen, haben mit Schicksal wieder auf-gehört. Endlich ist der Mißfall mancher Patienten darauf zurück-zuführen, daß sich an ihrem Wohnorte kein Verein von Abstinenzlern vorfindet, welcher dem Geheilen, der mit gutem Willen die Anstalt verlassen, Unterstützung und Halt gewährt hätte. Auf sich selbst an-gewiesen und nur mit Leuten verkehrend, von welchen sie aber zum Trunk als zur Abstinenz ermuntert wurden, fielen sie alsbald dem Alkohol wieder zum Opfer. Wo jedoch ein Verein sich der Patienten liebevoll annahm, sind die schärfsten Erfolge zu verzeichnen. So blieben beispielsweise in einer Dreifach durch die Unterstufung des dortigen Kreuzbundes von 13 aus einer Heilstätte Entlassenen 11 Abstinenzler, also dauernd geheilt. Jede Gabe, daß sich überall Männer finden, welche den Mut und die Hochherzigkeit haben, sich den herrschenden Trinksitten entgegenzusetzen und durch das persönliche Beispiel der Mäßigkeit allen vorangehen, besonders aber den Schwachen und Gefallenen eine kräftige und liebevolle Stütze bieten.

Auf dem in den vorstehenden Zeilen gezeichneten, ja noch aus-geprägteren Standpunkte steht das St. Johanneshaus in Miesch-witz O/S., auf das an dieser Stelle noch einmal hingewiesen zu werden verdient. Unter dem Vorhange des um die katholische Sache verdienten Herrn Grafen Friedrich Prachma auf Falkenberg hat sich ein Komitee gebildet, das die Errichtung einer Trinkerheilstätte mit katho-l. Verwaltung in Mieschwitz in die Hand genommen und bereits durchgeführt hat. Die gesundheitlichen Verhältnisse der Anstalt sind

durchaus gute. Der Charakter des St. Johanneshauses ist in den obigen Bemerkungen bereits dargelegt worden. Mäßigkeit und sorgfältige Behandlung suchen vereint die Hilfe suchenden Patienten wieder auf-zurichten. Die ärztliche Behandlung ruht in den bewährten Händen des auf dem Gebiete der Antialkoholbewegung rühmlichst bekannten Dr. med. Seiffert. Die Pflege der Patienten und Leitung der Anstalt haben die Kamillianerpatres übernommen, die in Pingabe an ihrem heiligen Beruf und in Ausübung ihrer ordnungsmäßigen Tätigkeit sich der Pflege ihres kranken Mitmenschen unterziehen. Es sind in Enstaltung lebende Priester, die das Kreuz auf der Brust, das Kreuz im Herzen, diese dem hl. Kreuze entsendeten unglücklichen Mitmenschen zum Kreuze zurückzuführen suchen. — Die Erziehung zur Abstinenz beginnt mit dem Eintritt des Kranken, dem vom ersten Tage an der Alkohol entzogen wird. Die im Publikum verbreiteten Vorstellungen, als müßte dieser plötzliche Bruch mit den Gewohnheiten auf die Gesund-heit schädlich einwirken, haben sich erfahrungsgemäß als völlig un-gutend erwiesen. Schon in wenigen Tagen stellt sich eine große Ge-sundheit ein, die Kraft wächst, der Reiz zum Alkohol schwindet völlig und bald fühlt der Patient sich gesunder. Hat der Kranke so längere Zeit die Totalabstinenz treu beobachtet, dann wird er am eigenen Leibe den wohltätigen Einfluß der völligen Enthaltensamkeit erfahren und allmählich einen wachsenden Widerwillen gegen alkoholhaltige Getränke empfinden. Der Aufenthalt im St. Johanneshaus soll nicht unter 6 Monaten dauern. Die dafür schon vorhin angeführten Gründe müssen einer eingehenden Erwägung unterworfen werden, jeden von der Notwendigkeit dieser Zeitdauer einer Kur überzeugen. Da es sich also um einen längeren Aufenthalt handelt, ist es klar, daß eine unter gewissenhafter Berücksichtigung der Lage des Patienten abgemessene Arbeit nicht entbehrt werden kann. Wer da glaubt, das St. Johannes-haus sei eine Anstalt, die auf dem Prinzip des Zwanges beruhe, der täuscht sich. Es ist keine Zwangs- sondern eine Heilanstalt. Wenn auch der Neueintretende sich zunächst eine Beschränkung seiner Freiheit um seiner selbst willen gefallen lassen muß, so ist es doch das Bestreben der Anstaltsleitung, die Pflegeleistungen zur rechten Zeit wieder an die Freiheit zu gewöhnen und sie zum rechten Gebrauch derselben zu

erziehen. Um auf den Willen und die Selbstachtung der Patienten überredend einzuwirken, pflegt der Vorstand denselben, ohne sich selbst die Hände zu binden, so weit sie dessen wert erscheinen, in reichendem Maße Vertrauen zu zeigen, ein Verfahren, das sich durch die besten Erfolge bewährt hat. Diesem Charakter des St. Johanneshauses entspricht es, wenn die Freiwilligkeit der Aufzunehmenden voraus-gesetzt wird. Doch will die Anstalt auch solchen dienen, die durch § 6 des V. G. B. entmündigt worden sind, wozu dieselben nicht geradezu widerstreben.

Möge denn das von opferfreudigen Menschen unternommene Werk gedeihen. Das Fundament der Anstalt ist Gottvertrauen, die dauernde Sanftmut und Milderkeit, das schmerzende Dach, das alles schützende Nächstenliebe. Möge das so errichtete Haus seinem Zwecke dienen, möge es werden ein Asyl, eine Zufluchtsstätte für unsere unglücklichen Mitmenschen, zu ihrem Besseren, zu unser aller Freude und Genugung. Mögen aber auch alle Freunde der christlichen Nächstenliebe ihr Scherflein beitragen, daß dieses so hervorragende Werk der christlichen Caritas seine segenspendende Wirksamkeit voll und ganz entfalten könne. Der Dank der Gerechten und ihrer Ge-milken, Gottes reichlicher Segen wird allen Wohltätern und Förderern des St. Johanneshauses zu teil werden.

N. B. Jeder Pensionär muß vor der Aufnahme einen Fragebogen, der ihm auf Wunsch von der Anstalt zugesandt wird, gewissenhaft ausfüllen. Bis auf weiteres werden die Pensionäre des St. Johannes-hauses nicht in verschiedenen Pensionatsklassen gegliedert, doch kann nach Ueberreife auf Wünsche bezüglich Einzelwohnungen u. Rückstufung in Pensionatsklassen. Der Pensionatspreis beträgt incl. Arzt, Pflege, Medikamente, Wäsche, Licht täglich 2 Mk. Beim Eintritt ist der volle Pensionatsbetrag für ein Vierteljahr und dann für einen Monat voranzuzahlen. Anfragen und Anmeldungen sind an den P. Präses des St. Johanneshauses zu richten.

Von B. S. Mieschwitz.



Nr. 92.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Kreuz-Blatt“, das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Glatz, Dienstag, 15. November

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk. Inferationsgebühren für die Spaltweite der Beilagen oder deren Raum 10 Pfg., Arbeits- und Stempelgebühren 10 Pfg., Restabgabe 50 Pfg.

1904.

## K. s. K. Ein Wort an die Handwerker.

Bei einem Blick über die moderne Lage des Handwerks gewahrt man leicht, daß der soziale Reformeifer unter den Handwerkern, das Innungsleben im Handwerk dort am meisten ist, wo das Handwerk am engsten in die Verflechtung mit der Industrie kommt. Hier hat das Handwerk zuerst die Konkurrenz der Großbetriebe, des Großhandels zu fühlen bekommen, und deshalb ist es hier am frühesten in die Notwendigkeit verfaßt worden, vermittelst der Organisation sich zu wehren und vor allem auch auf seine Leistungsfähigkeit bedacht zu sein. Daher hier auch das meiste Verständnis für die modernen Aufgaben im Handwerk, für die Notwendigkeit des Zusammenenschlusses in Innungen und Genossenschaften, für praktische Reformarbeit innerhalb derselben.

Anderes in kleinen Städten und auf dem Lande vornehmlich. Hier sieht das Handwerk ein noch verhältnismäßig ruhiges Dasein; es ist noch weniger bedroht von den Produkten des Großgewerbes, der Geschmacks- und die Anforderungen, die an die Handwerksprodukte gestellt werden, sind hier noch verhältnismäßig einfach, der Handwerker, der nur für gute Ware sorgt, genügt leicht schon den Bedürfnissen. Klagen auch manche Handwerker darüber, daß es ihnen wohl besser ergötzen könnte, weil das Handwerk am Orte überflüssig ist, so ist ihre Existenz doch einigermaßen zufriedenstellend, besonders wenn ein kleiner Nebenbetrieb oder Nebenverdienst zum Lebensunterhalt beiträgt. Innungen, Handwerksorganisation, Handwerksvereine kennt man hier kaum, das Handwerk führt ein Stilleben — so lange es dauert.

Denn überallhin führt der Ausbau des Verkehrsnetzes die billigen Produkte des Großgewerbes, von der Großstadt aus dringt auch auf das Land und in die Kleinstadt im Laufe der Zeit ein erhöhter Anspruch an die Handwerksprodukte. Man kann die Erfahrung machen, die Handwerker, die über moderne technische Formen verfügen, die dem Geschmack zugehen, auf das Auge einladend einwirken, finden auch in der Kleinstadt, auf dem Lande erhöhten Absatz. Allmählich tritt so mehr allgemein eine Steigerung der Ansprüche des Publikums an die Handwerksprodukte ein, und der Handwerker, der hartnäckig an den alten Formen festhält, gerät ins Hintertreffen.

Daraus ergibt sich, wie notwendig überall, auch wo man es jetzt vielleicht noch nicht für so dringend hält, doch in Zukunft eine erhöhte Fürsorge für die technische Bildung des Handwerks ist. Die Mittel dazu sind vornehmlich angegeben in dem neuen Handwerks-Gesetz vom Jahre 1897, und zu deren wesentlichen Vollstreckung hat das Gesetz u. a. auch die Handwerkskammern bestellt, die neu geschaffen worden sind. Frage man sich jetzt namentlich in der Winterzeit, wo zum Nachdenken mehr Zeit ist, wie es in den einzelnen Orten mit dem Handwerk bestellt ist, wo es noch hapert, in welcher Beziehung

namentlich im Behelingswesen mehr geschehen könnte. Und wenn man hier Lücken entdeckt hat, wende man sich an die Handwerkskammer des Bezirks. Sie wird gerne helfen und schon die richtigen Mittel angeben. Überall ist es aber notwendig, daß die Handwerker einmal ihre tatsächliche Lage und die Reformmittel kennen lernen, damit die Handwerksbewegung auf dem Boden des Gesetzes vom Jahre 1897 eine einheitliche, umfassende wird und damit steigend an Durchschlagskraft gewinnt.

## Deutschland.

Die Politik des Grafen Bülow findet nie den Gefallen des „Reichsboten“. Er muß stets an derselben etwas aussetzen. So ist es ihm wieder nicht angenehm, daß durch das Eingreifen des Reichskanzlers die Lippe'sche Frage nur ihrer richterlichen Entscheidung entgegengestellt. Der brave „Reichsbote“ würde natürlich einen Sturm gegen Bülow lieber gesehen haben. Er bemerkt nun zu dem Erfolge des Reichskanzlers boshaft-verdrossen:

„Wir wollen den Ruf unseres Reichskanzlers nicht verkleinern, aber wir gestehen, daß er uns größer erschienen wäre, wenn er in Voraussicht, daß nach dem Tode des Grafen Bülow die Frage wieder akut würde, den Kaiser in der rechten Weise beraten und also auch denselben vor dem Komintener Telegramm, welches aus einer unrichtigen Auffassung der Lage in Dalmatien hervorging, bewahrt, und ihn also auch vor der für die Autorität des Kaisers recht unangenehmen Retikulation der „authentischen“ Auslegung desselben behütet hätte.“

Wir möchten einmal einen Reichskanzler sehen, der diesen Ansprüchen genügen könnte; derselbe müßte eine doppelte Prophetengabe besitzen, einmal müßte er das Ableben eines Bundesfürsten voraussehen, ferner den Einspruch eines anderen Fürstenhauses und endlich gar, daß der Kaiser ein Telegramm absenden würde, das politisch nicht einwandfrei ist. Hat der „Reichsbote“ einen solchen Mann auf Lager? Oder ist es immer noch der stupide Groll wegen der Aufhebung des Artikels 2 des Jesuitengesetzes, der ihm den Blick so sehr trübt!

Mit dem Hg. Dr. Spahn beschäftigt sich ein Teil der zentrumsfeindlichen Presse seit längerer Zeit. Man „befördert“ ihn. Zuerst ließ

es, er werde Oberlandesgerichtspräsident in Köln werden, später wies man ihm das Oberlandespräsidium in Kassel zu. Dr. Spahn ist Reichsgerichtsrat in Leipzig und daneben einer der bedeutendsten Parlamentarier der Centrumpartei des Reichstages. Nunmehr hat er sich auch für das preussische Abgeordnetenhaus wählen lassen. Da Dr. Spahn eine riesige Arbeitskraft ist, wird er nicht nur sein richterliches Amt, sondern auch die beiden Abgeordneten-Mandate in gewissenhafter Weise verwalten. Das letztere kann er insbesondere von seinem gegenwärtigen Sitz in Leipzig, das mit Berlin eine vorzügliche Bahnverbindung hat, recht bequem tun. Seinen „Beförderern“ ist es nun aber nicht etwa darum zu tun, Herrn Dr. Spahn die Wahrnehmung seiner beiden parlamentarischen Mandate zu erschweren oder unmöglich zu machen, sie wollen vielmehr dadurch, daß sie ihn befördern, seine etwa geplante wirkliche Beförderung unmöglich machen, da ja erwiesenermaßen vorzeitig in die Welt hinausposaunte Beförderungen zu hohen Ämtern selten vollzogen zu werden pflegen. Reichsgerichtsrat Dr. Spahn aber weiß von seiner angeblich geplanten Beförderung nicht das Mindeste.

Einfuhr von literarischem Schmutz. In erfreulicher Weise mehren sich die Stimmen in Deutschland, die sich dagegen aussprechen, daß wir gerade gut genug seien, um eine Ablagerungsstätte für den literarischen Schmutz zu bilden; besonders wird immer entschiedener der Ruf erhoben, wenigstens die französischen „Saufspiele“ — so sagte einmal selbst die liberale „Allg. Ztg.“ — nicht mehr zu beziehen. Dieser Forderung schließt sich nun sehr entschieden der „Berl. Vol. Anz.“ an, indem er schreibt: „Unterlassen wir doch endlich, aus diesem Lande (gemeint ist Frankreich) dramatische Ware zu beziehen!“ Wir freuen uns dieser steigenden Einsicht; aber schon vor 3 Jahren hat die Centrumsfraktion diesem Uebel ein Ende bereiten wollen durch eine Verschärfung des Strafgesetzbuches, aber damals stand das Centrum allein; wenn es jetzt aus dem liberalen Lager Bundesgenossen erhält, so sagen wir gerne: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt.“ Zumal unsere höchsten Güter auf dem Spiele stehen.

Für die Prägung eines 25 Pfennig-Stückes erhebt sich eine neue Agitation. Die Handelskammern sollen aufgefordert werden, ihr Gutachten darüber abzugeben. Besonders fällt das Gutachten in absehendem Sinne aus. Ein 25-Pfennig-Stück ist überflüssig, so lange es genügend 5 Pfg.- und 10 Pfg.-Stücke hat. Außerdem würde es höchstwahrscheinlich — wenn aus Nickel hergestellt — Veranlassung zu Verwischungen mit dem 1 Mk.-Stück geben. Möglicherweise und möglichst leicht (auch im Dunklen durch das Gefühl) unterscheidbare Münzsorten, das liegt im Interesse des allgemeinen Geldverkehrs und Geldgebrauchs.

368

15. November Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 92 des „Gebirgsboten“.

Was sollte sie nochmals den Doktor aufsuchen; er würde voraussichtlich doch nicht mehr kommen; ein Doktor steht nicht gern einen Kranken sterben, ob er ihn gut oder schlecht behandelt hat, zumal nicht jeder Arzendentor berangiert sich eines Patienten halber, den er aufgegeben.

## II.

Draußen im Vorort, auf der nach dem Kirchhof führenden Straße, wimmelte es von Menschen, die mit ernter Miene, Kränze oder Blumen tragend, nach einem gemeinsamen Ziele strebten oder still und in sich gekehrt wieder den Heimweg einschlugen. So viele Fußgänger und Wagen sieht diese Straße nur einmal im Jahre, und doch sah es heute, als wenn das Geräusch etwas unbekanntes auf der Welt sei, als wenn alle Wagen auf Gummirädern und alle Menschen auf Gummischuhen liefen. In einem der Wirtschaftshäuser aber, die gerade hier nicht fehlten und an den trauernden Hinterbliebenen bei Leichenbegängnissen dritter und vierter Klasse eine gute Rundschaft hatten, ging es lebhaft her.

Dort saßen eine Anzahl „Männer“, unter ihnen Heinrich und Pläder. Pläder hatte Heinrich etwas Geld geliehen, aber unter der Bedingung, daß er mitmache; er kannte seinen Mann und wußte, daß Heinrich im „Tränentrüglein“ fester und fester wie in einer Mauleselle saße.

Pläder war in der Tat, was Frau Anna von ihm gesagt, der böse Engel Heinrichs. Er hatte Heinrich nicht, aber er freute sich, ihn immer tiefer und tiefer sinken zu sehen. Die Verkommenheit des Mannes schien sein Werk, mit der Not in ihrem Gefolge wollte er Anna mürbe machen. Er hatte die Frau — weil er sie liebte und frech begehrt, sie ihn aber so resolut zurückgewiesen und ihm seine Verworfenheit so ohne Schonung vorgeworfen hatte, daß er wie ein ertappter und gezähmter Dieb davongeschlichen war.

Anna nahm den Kampf mit ihm auf; sie suchte wenigstens die äußerste Not mit ihrer Hände Arbeit fern zu halten, sie warnte Heinrich, sie teilte ihm das Betrügen Pläders mit, allein dieser wußte sich herauszureiben und stellte die Sache als einen „im Bierhüsel versuchten Scherz“ dar, und sein Einfluß wuchs, während der Einfluß Annas auf Heinrich gänzlich schwand. Da kam die Krankheit, und mit ihr beirat ungehindert das unerbittliche, höllische Elend die Schwelle, an der es lauernd gestanden.

Heinrich machte also wieder mit. Anfangs zwar nur widerwillig, allmählich aber mit Begehren. Der Nebel, den die Sonnenstrahlen draußen verjagten, schien sich mehr und mehr auf die fest dahastenden Kumpen abzulagern. Sie erzählten, disziplinierten und stritten — und tranken.

Pläder führte das große Wort; Heinrich war still und zerstreut. Seine Gefährten „ulken“ ihn an, nannten ihn einen „unverbesserlichen Trübsalbläser“, einen „Leichenbläser“, der sich und die Gesellschaft langweile. Sie vertrieben aber, seine hässlichen Verhältnisse zu berühren, kein einziger erkundigte sich nach Frau und Kind.

Da begann Pläder zu spotten über die Kinderei des Gräberschmückens und über den Unsinn, so vieles, schönes Geld dem großen bösen Aberglauben in den Händen zu werfen, man wisse wohl, wenn das meiste davon zugute komme, denen, die sich sein zu wärfen verstanden, nichts umsonst täten und nicht einmal das Grab des Heilands in Jerusalem umsonst häuteten. Eine Schande wäre es, was das jetzt für eine Wirtschaft sei. Wozu denn? Hin sei hin und futsch sei futsch. In hundert Jahren kosteten die Toten keinen Groschen mehr, da hieße es: verbrannt und in alle vier Winde zerstreut. Das sei volkswirtschaftlich das einzig richtige.

Das Epheublatt. 2.

1904.

Verlassen liegt wieder die Stätte der Toten da. Der Horizont erscheint rings dunkelgrau, Wolken und Berge zerfließen ineinander, Schatten umfassen die Erde; es will Abend werden.

In der Abteilerung des Kirchhofs, wo die vielen Holzkreuze dicht beieinander stehen, kniet ein Mann barhäuptig vor einem kleinen, epheumwachsenen Hügel und murmelt einige Worte; ein Straußchen liegt am Fuße des blaugestrichenen Holzkreuzes. Der Mann birgt einen Augenblick sein glühendes Antlitz in den kühlen Epheublättern; er bricht einige derselben und erhebt sich hastig. Da tönt eine Stimme an sein Ohr:

„Eine arme Frau, die in der Brunnenstraße im Sterben liegt, kommt bald in dieses Grab.“ — Er wendet sich um und erblickt an einer frisch ausgeworfenen Grube eine weibliche Gestalt.

Ein Augenblick steht er wie erstarrt; „das Gespenst“ entfährt es seinen Lippen, ein Schrei entringt sich seiner Brust, und, wie von einer ganzen Schar Dämonen verfolgt, flüht er fort.

„Der Mann ist also ein Säufer“, sagte leise der würdige Geistliche, „den ganzen Tag über ist er kein einziges Mal nach ihr sehen gekommen. Das arme Weib, wie hat sie verlangt nach ihm, wie sehr hat sie gelitten. Und so verlassen. Doch Gott war bei ihr, er wird sich auch des kleinen Wärmchens annehmen.“

Die Arme hatte ausgekämpft; die Schwester hatte der toten Anna die Augen zugedrückt, dann hatte sie ein Kreuzifix bei einer Nachbarin geliehen und am Kopfende des Bettes aufgestellt und eine Kerze angezündet.

Eilige Tritte wurden auf der Treppe vernehmbar. Heinrich trat ein. Wir hing ihm das Haar über die Stirn. Als er den Geistlichen, die betende Schwester, das Kreuzifix, das Licht erblickte, schienen seine Augen aus den Höhlen vorzutreten.

Er begriff, daß er zu spät gekommen.

Er macht einige Schritte vorwärts, er fühlte eine bleierne Schwere in seinen Gliedern, eine Trockenheit im Munde, daß ihm die Zunge festklebte und er sie nicht bewegen konnte, er schauderte, wie wenn eine eiskalte Hand ihm in den Nacken gefahren wäre, und sank lautlos vor dem Bette nieder.

Übermalls hallten Schritte auf der Treppe wieder, schwere, polternde, stolpernde. „Der Durchgänger hat das Delirium — ha, ha, ha — eingefangen und in die Zwangsjacke soll er gesteckt werden — der Säufer — die Anna kann jetzt betteln gehn“ — ließ sich eine rauhe, Trunkenheit verratende Stimme vernehmen.

Pläder war es: „Guck da, der Mucker, mit einer Nonne läßt er sich kopulieren und die Gvatterin giebt ihren Segen dazu!“ rief er mit grinsendem Lachen, als er Heinrich und die Schwester vor dem Bette knien sah.

Da kam Leben in Heinrich. Er sprang auf, und ein furchtbarer Faustschlag traf das Gesicht Pläders: „Schuft, Lump, elender“, schrie er, „Du bist es, der mich ins Unglück gebracht, Du bist an ihrem Tode schuld.“

Entsetzt wich Pläder zurück. Heinrichs Augen funkelten im Wahnsinn: „Ich ermorde Dich, ich zerreiße Dich, ich zertrete Dich, Schuft!“ schrie er nochmals und holte wie zum Sprunge aus. Pläder suchte eilig zurückweichend die Treppe zu gewinnen, plötzlich verschwand er, ein dumpfer Aufschlag, die alte Treppe krachte, der schwere Körper rutschte die Stiegen hinunter.

„Nicht wurde gebracht. Man gab sich alle Mühe, Pläder aufzurichten. Sein Kopf hing schwer auf die Brust herab, er atmete nicht mehr. „Ich glaube, er hat das Genick gebrochen“, sagte der Geistliche.

Zwei Tage später wurde Anna in die kühle Erde gebettet. Neben ihrem Grabe war schon eine neue Grube ausgeworfen. Am Abend war auch diese wieder gefüllt und auf den frühen Schollen lag ein Kranz mit einer roten Schleife. Am demselben Tage war Heinrich in die Provinzial-Irrenanstalt gebracht worden.



## Provinzielles und Lokales.

Verständnis der mit einem oder mehreren Originalen oder beglaubigten Kopien des Urtextes ist aus dem Inhalt des Beschlusses ersichtlich.

\* **Personalveränderungen im Kreis der Diözese Breslau.** Verlegt: Kaplan Bista in Baborze als zweiter Kaplan nach St. Michael, Berlin. — Gestorben: Dr. Thomas Pawlas, Kommodant in Döbeln, geb. 21. Dezember 1845 zu Klein-Runkitz, ordiniert 5. Juli 1868. R. i. p.

\* **Anfragen betr. Gewinne der Lotterie der Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe** werden von der Handwerkskammer zu Breslau, Tautenkampstraße 11 am Museumplatz, jederzeit bereitwillig schriftlich und mündlich beantwortet werden. Die Gewinne werden bis zum 17. d. M. im Hauptgebäude der Ausstellung auf dem Friedeburg von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr ausgegeben. — Im Anschluß hieran bitten wir die Interessenten, sich mit Anfragen nicht an uns, sondern an die Handwerkskammer zu Breslau zu wenden.

### Aus der Grafschaft Glatz.

\* **Neuauflage des Flustatasters der Netzerer Weiskreis.** Der Beschluß des Provinzial-Ausschusses, von dem Ausbau der Netzerer Weiskreis ganz abzusehen und diesen Flustast aus dem Flustataster auszuschneiden, hat die Genehmigung der staatlichen Flustastbehörde nicht gefunden. Demzufolge findet die Neuauflage des betreffenden Flustatasters bei den Ortsbehörden statt, und werden auch die f. St. zurückgezählten Beträge wieder eingezogen werden.

\* **Personalnachrichten.** Widerrechtlich verlassen wurde dem bisher auftragweise beschäftigten Lehrer Georg Klobowig aus Voigtshausen b. P. die 2. Lehrstelle an der kath. Schule daselbst. Bestätigt wurde die Berufungskunde für den bisher. 2. Lehrer Heinrich Jutz aus Wilmshausen, Kreis Habelschwerdt, zum 3. Lehrer an der katholischen Schule in Kienitzwalde, Kreis Habelschwerdt.

\* **Inhaltsangabe der Grafschafter Kreisblätter.** Glatzer Kreisblatt Nr. 89: Termine zur Vorprüfung der Steuerlisten. Erinnerung an die Einbringung des Berichtes über die Zahl der nach dem Invaliden-Versicherungsgesetz versicherungspflichtigen, einer Krankenkasse nicht angehörenden Personen. Gendarmerie. Ausnahme des Geschäftsbetriebes des Sterbefassensvereins für Reichspostbeamte in Berlin. Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. Angehörige eingetragener ausländischer Arbeiter betreffend. Vorschriften über den Verkehr ausländischer Auswanderer über die preussische Grenze. Ausmittelung. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Glatzer Kreisblatt Nr. 46: Betrifft Verletzung der Rettungsmedaille. Betrifft Vorsichtsmaßregeln bei Bodenrissen bei ausländischen Arbeitern. Erwähnung der Verteilung des Bismarckdenkmalens. Glatzer Kreisblatt Nr. 46: Betrifft Verletzung der Rettungsmedaille. Betrifft Vorsichtsmaßregeln bei Bodenrissen bei ausländischen Arbeitern. Erwähnung der Verteilung des Bismarckdenkmalens. Glatzer Kreisblatt Nr. 46: Betrifft Verletzung der Rettungsmedaille. Betrifft Vorsichtsmaßregeln bei Bodenrissen bei ausländischen Arbeitern. Erwähnung der Verteilung des Bismarckdenkmalens.

Neuroder Kreisblatt Nr. 46: Betrifft den Handel mit verbotenen Dingen. Entlohnungsverhältnisse. Personalnachrichten. Betrifft Ausfertigung des Hochwasserzeugnisses. Abrechnung von Privatbuchungen. Widerrechtliche Forderung einer Kassenjahres-Entlohnungsummer. Kurzus zur Ausbildung von Lehrschülern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg. (Beginn 30. Januar 1905.) Betrifft die Forderung des Sterbefassensvereins für Reichspostbeamte in Berlin. Betrifft den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Kreise Waldenburg. Kreisblatt-

beschlüsse. Betrifft Einzahlung der Kreis- und Provinzialabgaben. Steuer. Bekanntmachungen anderer Behörden.

### Neurode, 12. November.

— Die Sektion des G. G. S. hielt am Mittwochabend im Hotel „Deutsches Haus“ eine Versammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Justizrat Fische, begrüßte die erschienenen und brachte ein von einem Vereinsmitglied in Wien eingegangenes Schreiben zur Kenntnisnahme. Die neu gegründete Sektion Berlin teilt mit, daß sie an zuständiger Stelle wegen einer besseren Schnellzugverbindung von Berlin nach der Grafschaft Glatz vorstellig geworden ist. Hierüber wurde die Debatte über den Bau eines massiven Aussichtsturmes auf dem Annaberge eröffnet. Nachmal wurde das „für und wider“ eingehend erörtert und alsdann eine Kommission gewählt, welche die vorbereitenden Schritte für Realisierung dieses Projektes erledigen soll. Vor allem wird die Kommission Vorschläge über Aufbringung der notwendigen Gelder wie über Erwerbung eines geeigneten Terrains zum Aufstellen des Turmes dem Verein zu unterbreiten haben. Als Mitglieder dieser Kommission wurden gewählt die Herren Fabrikbesitzer Jordan, Justizrat Fische, Ratsherr Klapper, Amtsrichter Raschel und Kaufmann Anlauf. Die Hauptversammlung soll nicht am 2., sondern am 9. Februar abgehalten werden.

— Der Königl. Kreisrat Herr Dr. Schicht ist auf seinen Wunsch hin per 1. Dezember in gleicher Eigenschaft nach Eisenach versetzt worden. Herr Schicht war eine lange Reihe von Jahren hier und hat sich das Vertrauen weiterer Kreise erworben. Ueber den Nachfolger nach Neurode verläutet bis jetzt noch nichts.

— Sein 25jähriges Meisterjubiläum beging am Montag der Obermeister der Jordanischen Fabrik in Runzenhof, Herr H. Holtmann. Durch seinen Fleiß, seine Tätigkeit und seinen leutseligen Charakter hat sich der Jubilar nicht nur die volle Anerkennung seines Herrn Ggels, sondern auch die Achtung und Liebe des Arbeitspersonals erworben. Die Geschäftsleitung überreichte ihm zu seinem Feste eine goldene Uhr mit Kette.

— Der Winter hat heute seinen Einzug bei uns gehalten. Die ganze Gegend prangte heute Morgen im schönsten weißen Gewande.

### Aus anderer Kreise.

Löwenberg, 9. November. Der Landrat des Kreises Löwenberg, Herr v. Boser, ist infolge eines tödlichen Zusammenstoßes mit dem hiesigen Kreisbaumeister durch Verfügung des Regierungspräsidenten von seinem Amte suspendiert worden.

b. Löwen, 11. Novbr. Die von der Firma Schlag & Söhne in Schweidnitz erbaute 15stimmige Orgel in der hiesigen neuen kath. Kirche wurde von Herrn Orgelbaumeister Paul Wittmann aus Breslau nach eingehender Untersuchung abgenommen und in jeder Beziehung als tadellos befunden.

### Gerihtliches.

Glatz, 10. November. Schwurgericht. Die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Frauendorf. Es hat sich zu verantworten der unterzeichnete Netzer Florian Ludwig aus Krotzschin bezw. Palschlaw, welcher nach der Anklage am 10. April 1904 zu Wartha gegenüber der Schleuserin M. R. ein Verbrechen aus § 176 Ziffer 1 begangen und dadurch zugleich die R. beleidigt haben soll. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Franz aus Blegitz. Die Verhandlung, welche sieben Stunden in Anspruch nimmt, endet damit, daß der auf jedem Fuße beschuldigte Ludwig losenlos freigesprochen und die Hauptbelastungszeugin, die Schleuserin Maria Riesner aus Wallisfurt, früher in Neuhauze bezw. Wartha, von der Zeugenbank weg verhaftet wird, weil sie bringend verdächtig ist, einen Meineid geleistet zu haben. — Als Obmann der Geschworenen fungierte heute Herr Oberamtmann Hermann Faulhaber-Walden.

Glatz, 11. November. Schwurgericht. Die Anklage vertritt Herr Assessor Brant. Als erster Angeklagter hat die Strafbank zu befehlen der 28 Jahre alte, mehrmals vorbestrafte landwirtschaftliche Arbeiter Karl Lehmann aus Oberwobendorf, a. B. hier in Untersuchungshaft. Delikt: Verbrechen aus § 176 Ziffer 1, begangen im Mai d. J. gegenüber der Dienstmagd A. B. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Hahn. Der Angeklagte wird schuldig befunden und erhält milde Umstände zugestanden. Der Gerichtshof bemerkt daraufhin die Strafe auf 1 Jahr Gefängnis. — Die zweite Verhandlung richtet sich gegen den unbefragten Arbeiter Karl Stollhoff aus Weitenberg bezw. Kuhlau bei Oberberg. Straftat: Verbrechen aus § 177, verübt am 27. September gegenüber der Dienstmagd A. B. in Schredendorf. Verteidiger: Herr Justizrat Röhne. Die Herren Geschworenen sprechen das Nichtschuldige aus, was zur Folge hat, daß Stollhoff freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen wird. — Als Geschworenen-Obmann fungierte heute Herr Redakteur Dr. Reckulla-Glatz.

### Landwirtschaft und Gartenbau.

\* Ein Instruktor für Rindviehzucht wird — einer Bekanntmachung der „Zeitschrift der Landw.-Kammer f. d. Prov. Schles.“ zufolge — voraussichtlich zum 1. April 1905 angestellt werden. Geeignete Bewerber mit abgeschlossener akademischer Bildung und genügender praktischer Erfahrung sollen sich bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Breslau X, Matthiasplatz 6, schriftlich melden.

### Vermischtes.

— Eine sympathische Schilderung Papst Pius X. finden wir in einem Feuilleton des Berliner „Tag“. Es wird da bei Gelegenheit seines Empfanges des jüngsten schweizerischen Pilgerzuges von dem Papste gesagt: „Der Papst, natürlich ganz weiß gekleidet, ist deutlich sichtbar. Keine übertriebene, kein diplomatische Gestalt wie Leo XIII., sondern eine kräftige, markige Persönlichkeit, ein Mann aus dem Volke, voll unverwundlicher Energie, aber auch schonender Milde. Der Bischof von Lugano hielt im Namen der Pilger eine italienische Ansprache, worauf sich Pius X. erhob und eine seiner Volkreden hielt, die ihn bereits so populär gemacht haben. Pius X. ist ein geborener Volkserober; nicht der Diplomat, der seine Worte abwägt, nicht der unabhägige Papst, der aus der Höhe seiner Weltstellung sich an die Menschheit wendet, sondern ein Redner, der die Not des Volkes kennt, fühlt und sich ihm mit tiefem Herzen erschließt, und doch dabei ein Mann großartiger Intelligenz, mit dem Blick des Benutzers und dem ruhigen Ausdruck eines starken Willens. Er sprach fließend und einbringlich, mit volltönender Stimme und mit der melodischen Aussprache, die den Venezianer verrät, worin alle Tönen der lingua florentina so wunderbar ausgeglichen sind. Er sprach mit lebhafter Gesticulation, mit Worten, die den Hörern mächtig zu Herzen gingen, obgleich die Mehrzahl der Anwesenden das einzelne nicht verstand. Doch auch für sie war es packend und ergreifend. Nach seinem Segensspruch endete die Feierlichkeit.“ Gezeichnet ist der Artikel von Professor Josef Köhler, der wohl mit dem auch außerhalb der juristischen Fachkreise als Schriftsteller hochgeschätzten Berliner Universitätsprofessor dieses Namens identisch sein wird.

— Die Schwestern des Papstes bewohnten bisher in Rom die auf ebenen Erde gelegene Eise eines neu erbauten Hauses auf dem Corso Vittorio Emanuele unweit der eisenen Hängebrücke über den Tiber. Die päpstlichen Schwestern wurden sehr von der allgemeinen römischen Neugierde geplagt und derartig mit Büscheln verfolgt, daß mehr als einmal polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Sie mußten fast immer ihre Fenster geschlossen halten, denn

### Foulard-Seide von 95 Pf. an.

— Zollfrei! — Muster an jedermann! —

Seidenfabrikt. Henneberg, Zürich.

„Die Landwirtschaft hat dann noch einen direkten Nutzen von uns und die Kartoffeln haben dann Chance, bieder zu werden“, schloß er, seinen großen Witz selbstgefällig belachend.

Heinrich lächelte nicht. Ihn besah ein peinliches Gefühl, er erinnerte sich seines Auftrags und seines Versprechens, er wollte aufbrechen, aber er fürchtete den Spott. Sein Gewissen drückte ihn, mehr noch ein ihm unerklärlicher Traum, den er die Nacht gehabt.

Er war wie gewöhnlich spät nach Hause gekommen.

Er fand die Zimmertür offen: ohne Licht zu machen, entkleidete er sich und wollte sich zu Bett begeben. Da riefte es hinter der Tür, die er zu schließen vergessen, etwas warf sich auf ihn; nie hatte Heinrich eine so widerliche Empfindung gehabt. Die Berührung erschien ihm schmerzhaft, schlüpfrig. Er schüttelte es ab; es warf sich wieder auf ihn; es rang mit ihm, das Gespenst schien zu Boden zu fallen und zu stöhnen; er rief, schlug und trat nach ihm, da umklammerte es ihn; ihm vergingen fast die Sinne, er fühlte einen feuchten Atem, der verpestet roch; wieder altit die Gestalt zu Boden; doch da stand sie schon wieder aufrecht, ein fahler Schein fiel auf sie — er sah in das Gesicht eines elendsten, schrecklichen alten Weibes. Dann fühlte er, wie es auf ihm lastete und lastete, bis er nicht mehr atmen konnte.

Als er erwachte, war es heller Tag, aber den verzweifellen Kampf mit dem schneulichen Weib glaubte er eben erst durchgemacht zu haben.

Und er trank nicht nur, um seine Gewissensbisse zu betäuben, sondern auch um die immer wiederkehrende Erinnerung an den schneulichen Alp der Nacht los zu werden.

Er trank und vertrat auch das Geld für den Kranz. Und er vergaß — alles. Er vergaß, daß er vor wenigen Jahren ein Weib genommen, das er liebte, wie man liebt, wenn man jung, voll Kraft und voll Vertrauen in die Zukunft ist, wenn die Geliebte zwanzig Sommer zählt, blühende Wangen, schwarze, glänzende, lebensfreudige Augen hat, gern lacht und dabei zwei Reihen blendend weiße Zähne zeigt. Er vergaß, daß sein Weib ihn mit einem herzigen kleinen Mädchen beschenkt hatte, das ihm der Tod entriß, als er lieberlich wurde und das Wirtshausleben begann und an seinem armen Weibe die Bitterkeit ausließ, welche die selbst verschuldeten Mißerfolge und Widerwärtigkeiten ihm bereiteten. Er vergaß, daß der Mann, der ihm gegenüber saß, kein Verführer und schlechter Ratgeber gewesen, von dessen Bekanntschaft an sein Ruin datierte, und daß dieser Mann sogar seiner und seines Weibes Ehre nachgestellt: er vergaß das kleine hilfslose Wärmchen in den Armen der bleichen, totkranken Frau, er vergaß, was Not, Entbehrung und Krankheit aus ihr gemacht, er vergaß das ihr gegebene Versprechen, das Straußchen, den Kirchhof — alles.

Das lärmende Gespräch der Männer bröhte sich, wie es beim Glatz nicht anders ist, über alles mögliche. Plötzlich warf immer aufgefessene und schlecht verbaute Brocken dazwischen. Sein Stückenpferd war heute der Glaube ans Jenseits und sein Refrain immer: „Macht nur das Diesseits gut und schön, kein Jenseits giebt's, kein Wiedersehen.“ Wenn ihm jemand mit einer Frage, die ihn in Verlegenheit brachte, kam und er mit seiner Wissenschaft auf dem Sande saß, suchte er mit einem plötzlichen Selbtsprung dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Man hatte schon lange genug da geessen und man fühlte sich reif zu irgend einer Tat.

„Donnerwetter rief plötzliche Plücker, eine Idee, das wäre doch ein famoseres Witz, wenn wir dem Peter (einem verstorbenen Genossen) einen Kranz mit einer knallroten Schleife fästeten.“

Das wirkte wie ein elektrischer Funke; die ganze Gesellschaft war schon etwas illuminiert.

„Ja, ja, — famos — den Mit machen wir mit,“ schwirrte es durch einander.

Aber eine ziemlich dünne Stimme sagte auch: „Donnerwetter, nehmst auch in acht, was wird die Polizei dazu sagen!“

„Polizei,“ brummte Plücker und sah sich etwas scheu um, dann rief er: „Ach was, was hat denn die dabei zu tun. Immer warm angezogen und Füße trocken, dann schadet einem kein Polyp was.“

Er wandte sich zu Heinrich, der bis dahin gar nicht verstanden, was vorging, und sagte ihm etwas ins Ohr.

„Kranz kaufen, Schleife, Kirchhof tragen,“ flötete dieser, und auch ihn rüttelte es und durchzuckte es mit einem Schläge, sein Gedächtnis erhellend: „Kranz auf den Kirchhof — die Anna — ich habe ja kein Geld mehr, alles fort — aber das Straußchen —“

„Du bist benebelt, zum Rülz mit Deinem Straußchen, Du brauchst ja kein Geld, wir gebens Dir; einen Kranz sollst Du kaufen, und eine rote Schleife,“ sprach Plücker auf ihn ein.

Aber Heinrich hörte nicht. Seine Ehrlosigkeit war ihm auf einmal klar geworden, und er fühlte ein brennendes Verlangen, seine Lieblosigkeit an seinem Weibe wieder gut zu machen.

Er lief ans Fenster und warf einen Blick hinaus. Es war erstlich schon spät am Tage. Ein noch bis dahin nie empfundenen banges Gefühl besah ihn, so unendlich lang, wie es nur die Erkenntnis einer großen, unaussprechlichen Schuld erzeugen kann.

Wie kumpflantig stierte er hinaus. Plötzlich fuhr er zurück, als wenn er einen unerträglich Anblick gehabt.

„Es war doch kein Traum, nein, es ist doch wahr, sie sucht mich wieder.“

Plücker, der ihn beobachtet hatte, ihm erstaunt zusah und zuhörte, frug: „Wer sucht Dich?“

„Das Weib,“ schrie Heinrich wie wahnsinnig, „das verfluchte elliche Weib — es will mich wieder würgen, — wie letzte Nacht — das Was, haltet es mir vom Leibe — es umklammert mich wie ein Schraubstock, es hat Muskeln wie Eisen — es ist schwer wie ein Haus!“ — Alle lachten.

„Er ist total betrunken,“ sagten sie. „Erzähl doch, wir wußten ja gar nicht, daß Du eine Liebchaft hast,“ hieß es.

Und Heinrich erzählte, aber wie geistesabwesend, seinen Traum.

Er habe geglaubt, es sei ein Traum gewesen; aber er habe sich geirrt, das Gespenst habe ihn wirklich zu ersticken gesucht; jetzt eben habe er es wieder gesehen auf der Straße. Ja, Du hast recht, Heinrich, es war kein Traum, das widerliche Weib läuft Dir nach auf Schritt und Tritt — es ist Dein schlechtes Gewissen!

„Famos, Heinrich wird Medium, er verkehrt mit Gespenstern, er geht unter die Spiritisten,“ sagte Plücker.

Aber es lachte niemand wie vorher; auch auf seinen Kumpanen lastete es wie ein Alp — auch von ihnen, hatten die meisten ein schlechtes Gewissen.

„Unstinn, Heinrich, Pöffen; das Weib ist fort, wenn Dein Rausch vergeht; jetzt heißt es, den Kranz mit der roten Schleife besorgen.“

Aber Heinrich blieb hartnäckig bei seiner Idee. Was man ihm sagte, hörte er nur verschwommen.

„Den Kranz,“ murmelte er, „ich habe ja keinen, aber ich gehe, ja, ich gehe,“ und er kätzte hinaus.

„Wohin, wohin, warte, wir gehen mit!“

Heinrich rannte auf der Straße schon gegen ein paar Menschen.

Die Zahl der Kirchhofgänger wurde kleiner und kleiner, die der Heimkehrenden größer und größer.



Nr. 92.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beilagen: Das „Kleinstadt-Blatt“, das „Unterhaltungs-Blatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glab, Dienstag 15. November

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk. Zusatzengebühren für die Spaltzahl der Zeitungs- oder deren Raum 15 Hg., Arbeits- und Stellengebühren 10 Hg., Bestellgebühr 50 Hg.

1904.

## Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Auf dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei ist die Lage bis jetzt so ziemlich unverändert geblieben trotz langer Telegramme Sacharows über verschiedene Schammühen in der Vorpostenlinie und gegenseitiger Beschießungen mit Artillerie. Die rechte Lust zum Angriff scheint beiden Teilen zu fehlen. Freilich darf man deswegen nicht annehmen, daß nicht die ernstesten Vorbereitungen zu einem schweren Waffengange, der ja unbedingt bevorsteht, getroffen würden. In kleineren (Teil-)Angriffen hat es übrigens auch in der letzten Zeit nicht gefehlt.

So wird japanischerseits aus dem Hauptquartier der Mandschurei gemeldet, daß am 8. zwei russische Kompanien die japanische Vorposten angegriffen, aber vollkommen zurückgeschlagen wurden. In den anderen Gegenden sei alles ruhig. — Dem Donbass wird aus General Dlus Hauptquartier berichtet, daß die Russen am Mittwoch verschiedene energische Angriffe auf Samut und Schinku machten, aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen wurden. Die genannten Orte sind durch Artilleriefeuer zerstört worden.

Dagegen meldet Sacharow, daß ein Angriff der Japaner in der Nacht zum 12. November auf das Dorf Wuschjanin, zwei Werst von Schutalinsk, von den Russen zurückgeschlagen worden sei. Das nämliche soll der „Russ. Telegr. Agent.“ zufolge bei den Angriffen der Japaner auf die Dörfer Wuschjan, Ertanly und Pausentun auf dem linken Ufer des Hundu geschehen sein.

Nach dem Bericht eines auf russischer Seite befindlichen Kriegskorrespondenten des „Reuter-Bureaus“ beschloß in die Russen vom linken Flügel aus den ganzen Mittwoch und die Nacht zum Donnerstag die japanischen Stellungen mit schweren Geschützen. Angeblich sollen daraufhin die Japaner einige ihrer vorgeschobenen Batterien zurückgezogen haben. Die Wiedereroberung des Butlowhügels gegen Schluß der Schach-Schlacht brachte den Russen großen Vorteil, denn der Hügel beherrscht die Ebene, über die das Vordringen der Japaner erfolgen muß. Im übrigen meldet der „Reuter-Korrespondent“ aus Rurik vom Donnerstag noch allseits belagerte Einzelheiten; er rühmt die bessere Stimmung der russischen Armee, freut sich über das milde Wetter und berichtet schließlich, daß die Japaner, denen er auch nachrühmt, daß sie ihre Munition sparen, sich im Centrum sammeln. Man hält im russischen Hauptquartier die japanischen Verbindungen für beträchtlich und erwartet einen Gesamtangriff der Japaner. — Rurik wird wieder einmal frant gesagt.

Ueber das Schicksal Port Arthurs wurde am Donnerstag in englischen Blättern die Sensationsnachricht verbreitet, die Japaner hätten noch einmal Kapitulationsverhandlungen mit Port Arthur angestreift. General Stössel habe sich zur Beratung mit seinen Offizieren Zeit erbeten. Die Festung sei noch mit Lebensmitteln versehen, leide aber an Wassermangel. Diese Nachricht wurde aber bald für unwahr erklärt, — ein Börsengericht, um russische Papiere fallen und japanische steigen zu lassen. Einer Tschifu-Meldung zufolge hätten sich die Japaner nicht des wichtigen Forts bemächtigt, sondern einer ziemlich unwichtigen Stellung bemächtigt. Die russischen Schiffe im Hafen müssen wegen des japanischen Feuers häufig ihren Liegeplatz ändern; man erwarte, daß ihre Lage immer unhaltbarer werde, einen neuen Ausfall und Durchbruchversuch der russischen Kriegsschiffe. Nach Mitteilungen eines höheren russischen Generalstabs-offiziers, die Berliner Blätter wiedergeben, ist die Lage in Port Arthur absolut nicht so verzweifelt, wie die englischen Nachrichten melden.

Die Japaner besitzen noch kein russisches Fort im eigentlichen Sinne, sondern nur einige minderwertige Befestigungen. Der Verlust an Menschen auf der russischen Seite ist verhältnismäßig nicht sehr groß. Freilich dürften die Verwundeten in Port Arthur selbst wohl mit geringen Ausnahmen zerstört sein. Das hat aber auf das Leben in der Garnison keinen Einfluß, man wohnt allgemein in Zelten. Zudem gelingt es immer noch, der Festung von der See her Proviant und Munition zuzuführen. Der Geist der Garnison ist ein vorzüglicher, der Mut durchaus nicht gesunken. Sämtliche Forts sind unterminiert, so daß von einem Gebirge der Festung niemals die Rede sein kann. Sollte die letzte Hoffnung scheitern, so werden sämtliche Soldaten von Port Arthur freiwillig in den Tod gehen, ehe sie in die Hände der Feinde fallen (1). Der Generalstab hat, den letzten Nachrichten zufolge, daß Port Arthur, noch lange nicht erschöpft, sich noch halten kann (2).

Admiral Togo trifft bereits seine Vorbereitungen zum Empfang der russischen Flotte. Ein Teil seiner Flotte ist in die Docks von Sasebo und Chimonoski gegangen, um aufgefressen zu werden; aus den einzelnen Geschwadern wird eine besondere Flotte gebildet, deren Aufgabe es sein soll, der russischen Flotte entgegenzufahren und ihre einzelnen Abteilungen vor ihrer Vereinigung anzugreifen. Die Insel Formosa soll für diese japanische Flottenabteilung die Operationsbasis sein.

Daß Russland keine Vermittelung will, ist schon des öfteren offiziell erklärt worden. Der russische Botschafter in Washington Graf Cassini erklärte neuerdings wieder, er habe guten Grund, zu glauben, daß die Weigerung seiner Regierung, im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Vermittelung anzunehmen, von allen neutralen Mächten geachtet werden würde. — Die russische Mobilmachung läßt viel zu wünschen übrig. Fortwährend kommen Nachrichten aus russisch-Polen, daß die Reserve große Ausschreitungen begehen und keine Spur von Patriotismus oder gar Kriegsbegeisterung zeigen. Freilich die Mißstände in der Militärverwaltung sind auch haarsträubend. Den zu Tausenden zusammengepöckelten Reservisten (bei Radomsk allein 30000 Mann) fehlt es an Nahrungsmitteln und Unterkunft; es fehlt sogar an Brennholz für die Heizfeuer, von Zelten oder sonstigem Schutz gegen die rauhe Witterung keine Spur! Da sollen die Leute, die sich obendrein als „Ranonsfütter“ für die Japaner betrachten, nicht revolvieren! Im ganzen sind aus 19 Kreisen

des ehemaligen Königreichs Polen 110000 Mann einberufen worden.

Allejew ist am Donnerstag in Petersburg eingetroffen. Der Empfang dieses fragwürdigen Feldherrn mag nicht sehr begeistert und warm gewesen sein.

### Letzte Nachrichten (Telegramme).

Petersburg, 13. November. Die am 13. v. Mts. eröffnete Konferenz zur Beratung der Frage wegen Herstellung eines zweiten Geleises der sibirischen Eisenbahn entschied die Frage in bejahendem Sinne. Für die vorbereitenden Arbeiten wurden in das Staatsbudget für 1905 10 Millionen Rubel als außerordentliche Ausgaben eingestellt. Der Kaiser genehmigte die Beschlässe unter dem 31. v. Mts.

Moskau, 13. November. (Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Seit heute früh ist auf der rechten Flanke eine heftige Kanonade im Gange; trotzdem wird hier angenommen, daß schließlich ein Vormarsch der Japaner zu erwarten sei.

London, 14. November. Daily Telegraph meldet aus Tschifu: Zwischen Russen und dem Kaiserhof befinden sich 86000 russische Verwundete meist sibirischen Regimenten angehörend.

London, 14. November. „Daily telegraph“ meldet aus Tschifu vom 13. November: Diese japanische Beamte sagen, es sei nicht optimistisch, wenn angenommen wird, daß Port Arthur noch vor Weihnachten erobert werde. Die Zustände der Garnison seien schrecklich; sie leide unter Kälte und unter dem ununterbrochenen Kanonaden der Japaner, das fast alle Fenster der Stadt zerstört. Obgleich noch Vorräte vorhanden sind, können sie doch nicht lange reichen. Mehrere Dampfer, die mit Pelzen beladen von Tschifu den Durchbruch nach Port Arthur versuchten, fielen in die Hände von Seeräubern.

London, 14. November. „Reuter“ meldet aus dem Hauptquartier Ruriks vom 13., daß die Russen immer noch nördlich vom Schach in Verschanzungen stehen. Das Artilleriefeuer der Russen habe in den letzten Tagen nachgelassen; es war von Anfang an überaus erfolgreich, obgleich fast jeden Tag etwa 1000 Granaten verschossen wurden. Kein Japaner wurde getötet, nur wenige wurden verwundet.

### Deutschland.

Der Kaiser hat, wie er es seit seinem Regierungsantritt gewohnt ist, an der Vereidigung der Rekruten des Gardekörps teilgenommen und auch dies Jahr es nicht unterlassen, eine beherzigenwerte Ansprache an sie zu richten.

Er wies u. a. darauf hin, daß das deutsche Soldaten höchste Pflicht sei, in Fällen der Not und Gefahr freudig das Leben für den Landesherren zu lassen und für die Interessen des Vaterlandes in die Schanze zu schlagen. Weiterlegte der Kaiser den Rekruten klar, welche hohe Ehre es sei, der Garde in Potsdam anzugehören, die ihren Dienst unmittelbar unter seinen, des Kaisers, Augen tue. Darneben erwähnte der Kaiser die Rekruten zur Gottesfurcht, denn nur im Besitze dieser Eigenschaft könne der Soldat seinem schweren, aber doch so schönen Berufe gerecht werden. Ohne Gott sei kein Segen denkbar. Wer Gott im Herzen trage, werde die Mühen und Anstrengungen, die der Beruf eines Soldaten und vor allem eines Rekruten mit sich bringe, leichter bewältigen, als derjenige, der von Gott nichts wissen wolle. Man solle sich freudig zu seinem Gott bekennen und nicht erst in Stunden der höchsten Not zum Allmächtigen rufen. Beim Schluß der Ansprache erklärte der Monarch den Rekruten, daß die Vorgesetzten an seiner Stelle stünden und befehlen und daß, wie im Eide gelobt, jeder seine Pflicht an seiner Stelle tun solle, dann werde ihnen der Dienst leicht werden und der Dank ihres Kaisers nicht ausbleiben.

Auf das Glückwunsch-Telegramm des Kaisers an Präsident Roosevelt anlässlich seiner Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten hat dieser mit einer Depesche geantwortet, die in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Seiner Kaiserlichen Majestät Wilhelm, dem deutschen Kaiser, Berlin. Ich danke Ihnen herzlich. Ich weiß in vollem Maße Ihr so freundliches und wohlwollendes persönliches Telegramm zu schätzen. Theodore Roosevelt.“

Mit der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren in Siernewice ist es nichts!

In Berlin ist weder im Auswärtigen Amt, noch bei Hofe, noch in der russischen Botschaft etwas bekannt. Eine Einladung des Kaisers von Russland, ihn zu besuchen, ist an den Kaiser nicht ergangen, ebensowenig hat Kaiser Wilhelm die Absicht kundgegeben, den Kaiser Nikolaus aufzusuchen. Wie es in den Fällen Brauch ist, wo der Besuch eines befreundeten Nachbarstaates die Grenzgebiete seines Reiches aufsucht, wird der Kaiser von Russland gelegentlich der Truppenbewegung, die er dieser Tage in Suwalki abgehalten hat, dort im Auftrag des deutschen Kaisers von dem Kommandierenden General des ersten Armee-Korps, General der Infanterie Frhr. v. der Goltz und dem Oberpräsidenten der Provinz Posen, v. Moltke begrüßt worden sein. Die beiden Herren sind am 11. Novbr. früh aus Suwalki in Königsberg wieder eingetroffen. Kaiser Nikolaus II. hat dem Kommandierenden General Freiherrn von der Goltz den St. Annenorden 1. Klasse mit Stern und dem Oberpräsidenten von Moltke den Stanislausorden 1. Klasse mit Stern verliehen worden. Das ist alles!

Der Reichstag tritt am 29. November zur Wiederaufnahme seiner Arbeiten wieder zusammen.

Die Tagesordnung für die erste Sitzung enthält die Berichte der Petitionskommission und die Wahlprüfung über die Wahl der freisouveränen Abs. v. Dürren. Unter den Petitionen dürften folgende Anlässe zu erheblicher Debatte geben: die über die Verringerung des Fleischpreises, über die Einführung des Besatzungsnachweises des Handwerks, über die Unterdrückung schlechter Literatur und Runkelgeschiffe und über die Verringerung des § 175 des Strafgesetzbuches (Widerstandliche Unmündigkeit). Angesichts dieser wichtigen Tagesordnung dürfte ein volles Haus am 1. Tage sehr erwünscht sein.

Franz Seandis in München-Gladbach — wer im katholischen Deutschland kennt nicht den Namen dieses hervorragenden Mannes! — konnte am letzten Sonnabend in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag feiern. Er ist ein christlicher Arbeiter nach dem Herzen Gottes, der für seine Arbeiter in mühseligster Weise sorgt. Seit 24 Jahren steht er an der Spitze des Verbandes „Arbeiterwohl“, der katholischen Unternehmer und Arbeiterfreunde

vereint in der Fürsorge für den Arbeiterstand, und seit 14 Jahren ist er der hochverehrte Erste Vorsitzende des Volksvereins für das katholische Deutschland. Was er als solcher leistet, kann gar nicht alles verzeichnet werden. Verglichen Dank sprechen wir ihm aus für seine großen Verdienste und wünschen ihm noch eine lange, segensreiche Wirkamkeit zum Nutzen des gesamten deutschen Vaterlandes und des katholischen Volkes insbesondere.

Deutsch-Südwestafrika erhält einen anderen Gouverneur, Gouverneur Leutwein tritt zurück. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt hierüber:

Der von Gouverneur Leutwein schon vor längerer Zeit nachgeforderte Urlaub ist bewilligt worden, nachdem General v. Trotha den Oberbefehl auch im Süden des Schutzgebietes übernommen hat. Mit Rücksicht auf die im Schutzgebiet zur Zeit vorwiegenden militärischen Interessen übernimmt v. Trotha bis auf weiteres die oberste Leitung der Gouvernementsgeschäfte in Vertretung. Da Leutwein in Uebereinstimmung mit seinen eigenen Wünschen nicht als Gouverneur des Schutzgebietes zurückkehrt, ist für später als sein Nachfolger der Generalmajor in Kapstadt von Lindequist in Aussicht genommen.

Da „vorläufig“ ein Generalgouverneur nicht ernannt wird, kann man daraus schließen, daß es jetzt in Deutsch-Südwestafrika nichts zu verwalten gibt. Oberst Leutwein steht im Alter von 55 Jahren. Er übernahm vor 10 Jahren das Kommando über die Schutztruppe während eines Witwen- und Kindesalters.

Zur Verstärkung der südwestafrikanischen Schutztruppe werden nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ noch abgesandt werden 76 Offiziere und Sanitätsbeamte, 25 Militärbefehlshaber, 2290 Mannschaften und 2214 Pferde. Bis Ende Oktober sind dem General v. Trotha im ganzen — ausschließlich der für den Süden bestimmten Truppen — 7337 Mann zugesandt worden. Den Befehl über die Operationen im Süden hat Oberst Deimling ganz in die Hand genommen. — General v. Trotha meldet aus Windhof vom 11. November:

Am 6. November wurde der Vorposten der 7. Kompanie des 2. Regiments in Hachanas von etwa 90 Wildbocks angegriffen. Die zu Hilfe eilende 7. Kompanie unter Oberleutnant Gröner warf den Feind in südwestlicher Richtung zurück. Auf unserer Seite wurden leicht verwundet: Reiter Baer von der 7. Kompanie. Der Feind ließ 4 Tote zurück, die Belegung von Hachanas hält sich etwaigen weiteren Angriffen vollkommen gewachsen.

Nach einer Meldung vom Tage vorher hatte Oberleutnant Böttlin mit seiner Patrouille am 4. und 6. Mts. bei Dirichs siegreiche Gefechte gegen Potentottenbanden von zusammen 80 Gewehren unter Unterleutnant Gorch, die sich nach dem oberen Bachrücken in eine ansehnliche verschanzte Stellung zurückzogen.

Die Streifkommission des Oberleutnants Gröff von der 10. Kompanie mit zwei Maschinengewehren, der sich die Patrouille des Oberleutnants v. Bentivegni angeschlossen hatte, hatte am 6. d. Mts. ein erfolgreiches Gefecht mit größeren Herden abhandelt, 20 Kilometer nördlich von Ojofondou. Der Feind wurde verfolgt und verlor 12 Tote und 5 Gewehre.

Gouverneur Leutwein telegraphiert aus Rehoboth, er habe einen Brief Hendrik Witboois erhalten, in dem dieser nach einigen religiösen Wendungen wörtlich sagt:

„So hat jetzt Gott aus dem Himmel den Vertrag gebrochen! Dann titel er, seine gefangenen Leute frei zu lassen, weil sie unschuldig an seinen Werken seien. Die Hauptursache des Aufstandes ist nach Leutweins Ansicht ohne Frage religiöser Natur, hervorgerufen durch einen Propheten aus der Kapkolonie, welcher sich zur äthiopischen Kirche rechnet und der Mitte 1904 eine Zeit lang im Windhof in Haft gehalten worden war. — Ein weiteres Telegramm aus Rehoboth besagt, daß nach Erzählungen von vom Witbooi-Lager zurückgekehrten Baskards der Aufstand durch Aufreizung angeblich eingeborener Propheten aus der Kapkolonie veranlaßt wurde. Die Witboois glauben an deren höhere Sendung sowie an einen bestimmten Sieg und höhere Hilfe.“

Eine Anzahl flüchtiger deutscher Kolonisten und zwölf Mann von der deutschen Schutztruppe sollen einem Kapstädter Blatte zufolge, vor einer großen Anzahl Potentotten fliehend, die Grenze der Kapkolonie überschritten haben. Die kapländische Grenzpolizei ist verstärkt worden. Das Gefuch der Leute von der Schutztruppe, nach Deutsch-Südwestafrika zurückkehren zu dürfen, ist angeblich abgelehnt worden.

Neue Opfer hat der Typhus in Deutsch-Südwestafrika gefordert. Der Kaiser August Woglauer ist im Bazarit Ojofondou, der Seesoldat Ulrich und der Reiter Ludwig Winterle im Bazarit zu Olanbana, Reiter Uno Weichelt im Bazarit Kapfuro gestorben. Außerdem sind der Reiter Heinrich Jordan im Bazarit Olanbana an Bluterkrankung gestorben und der Kriegs-Freiwillige Dr. Altlas Swart bei Schlammebaum gefallen. Der Trompeter, Unteroffizier Heubert wurde am 6. November bei Olanbana von schwer verwundet.

Eine große Anzahl von Orden und Auszeichnungen sind vom Kaiser an Offiziere, Sanitätsbeamte und Mannschaften des Marine-Expeditions-Korps in Deutsch-Südwestafrika verliehen worden.

Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen in Wien schreiten erfreulich vorwärts. Die zweite Tariflesung ist beendet. Für die unerledigten Punkte ist eine Spezialkommission eingesetzt. Nunmehr hat die Beratung der Agrarzölle und der Viehkonvention begonnen. Graf Posadowsky hat am Freitag telegraphisch um die Entsendung noch eines Fachreferenten aus dem Reichslanzleramt zu den Verhandlungen ersucht. Es heißt, daß bis Ende der nächsten Woche die Verhandlungen soweit gediehen sein würden, daß der Botschafter von Szögyeny sich auf seinen Posten nach Berlin begeben könne. Zu gleicher Zeit dürfte Graf Posadowsky seine Mission in Wien als erledigt betrachten.

### Ausland.

Die Jansbrunner Vorgänge werden kaum eine dauernde Verschärfung der Lage herbeiführen, — so meint der Centrumsführer und Bundeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Ebenhoch.



Die Stände seien die Folge des herausfordernden Vorgehens einiger italienischer Studenten und das könnten die Deutschen vernünftigerweise nicht als Grund zur Opposition betrachten. Würden sie eine solche treiben, so müßte sich Dr. v. Koser bei der andern Seite nach den notwendigen Stimmen umsehen — oder gehen. Doch sei es sicher, daß gegenwärtig kein für die Deutschen günstigerer Rabinetschef gefunden werden könnte, als Koser. Die Deutschen sollten sich vielmehr nach Freunden umsehen und dann an Stelle der bisherigen negativen endlich positive Politik treiben.

Das ist eine sehr ruhige und vernünftige Auffassung der Dinge, der man vielfache Verbreitung unter den Deutschen Österreichs wünschen muß. — Die Vorträge an der italienischen Fakultät in Innsbruck sind bis auf weiteres eingestellt, da die meisten italienischen Studenten sich in Untersuchungshaft befinden.

Der Jungtschechenklub will seine Obstruktion einstellen und bis auf weiteres die Politik der freien Hand befolgen.

Der galizische (polnische) Landtag nahm am Sonnabend einen Beschlus an, in dem die Regierung aufgefordert wird, ein Gesetz zur Regelung des Auswandererwesens herbeizuführen und mittlerweile auf dem Verwaltungswege für den Schutz der Auswanderer durch Anstellung von Konsularagenten in Myslowitz oder Breslau zur Verhütung der Ausbeutung der Auswanderer zu sorgen.

In Russisch-Polen hat die Mobilmachung bedrohliche Zustände hervorgerufen. Die Meldungen über Ausschreitungen der eingezogenen Reservisten mehren sich von Tag zu Tag. Die Petersburger Blätter bringen spaltenlange Berichte über die Exzesse in Russisch-Polen, sowie in den Gouvernements Mohilew und Smolensk. Es wiederholt sich immer dasselbe Bild: die Reservisten demolieren die geschlossenen Branntweinmonopol-Niederlagen, trinken sich Courage an und verüben dann allerlei Unfug. In den Dörfern, wo Juden wohnen, richten sich die Exzesse insbesondere gegen die letzteren.

In Czernochau ist am 12. November der Polizeioberst von Mord auf dem Bahnhofe von einer unbekannten Person schwer verletzt worden.

Die russische Regierung beabsichtigt nicht ein Getreideausfuhrverbot zu erlassen.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet: An sämtlichen Lehrerseminaren Russisch-Polens ist von jetzt ab der polnische Sprachunterricht obligatorisch in allen Kursen eingeführt.

Der französische Kammer ist am 10. November die Kulturkampfvorlage betr. Trennung von Staat und Kirche von der Regierung überwiesen worden. In der Begründung heißt es u. a.:

Indem die Regierung Ihnen den Nachweis bringt, daß das Konordat tatsächlich systematisch von der religiösen Macht verkehrt wird (??), läßt sie erkennen, daß es ihr unmöglich scheint, länger das Regime zu bewahren und zeigt Ihnen, in welchem Geiste und nach welchen Grundsätzen sie entschlossen war, Ihnen die Einführung eines neuen Regimes, das der Trennung, vorzuschlagen.

Die Vorlage trägt außer der Unterschrift des Präsidenten Loubet die aller an ihr beteiligten Minister: Combes, Wallo, Rouvier, Delcassé. Damit ist das Gerücht widerlegt, daß über diese Angelegenheit im Kabinett Meinungsverschiedenheiten herrschen. Im „Bloc“ (b. h. in den Regierungsparteien) herrscht „lebhafteste Befriedigung“. Wir glauben gern. — Jetzt, nachdem die Kulturkampfvorlage eingebracht worden, welche in erster Linie bestimmt ist den Einfluß der katholischen Kirche auf das staatliche und öffentliche Leben nach Möglichkeit zu brechen, fängt man auch auf protestantischer und jüdischer Seite an, die Sache mit kritischem Auge zu betrachten. Der Großrabbiner Frankreichs erklärte, daß auch das Judentum schwere Schädigungen von der kirchenfeindlichen Aktion zu befürchten habe. Und was der Protestantismus von den Plänen des Ministerpräsidenten zu erwarten hat, wird von einem protestantischen Pastor im „Siccle“ wie folgt dargelegt:

Am Tage nach der Veröffentlichung dieses Gesetzes würde die reformierte Kirche sich in kleine Stücke zerbrechen, ohne Zusammenhang und ohne Oberleitung. Viele dieser Bruchstücke würden zu Grunde gehen. Die im ganzen 7 bis 800 000 Protestanten, die über ganz Frankreich gestreut sind, wären in gewissen Departements reich und zahlreich genug, um für sich selbst aufzukommen. Aber in anderen Departements seien sie so dünn gesät und so arm, daß sie nur im Anschluß an eine nationale Vereinigung und durch Hilfe einer Centralstelle bestehen können. Die Departements Jura, Doubs, Finistère, Jle-et-Vilaine, Nord, Mittel seien nur je eine Pflanz; andere, wie Orne und La Manche nur zwei. — Über den Artikel 9 (Beschränkung des Reservfonds) schreibt derselbe Pastor: Wenn man unsere Kirchen zerstören will, dann komme man uns nicht, von Wohlwollen zu reden. Diese Fiktion wäre zu grauhaft. Wir können nicht an eine solche Absicht glauben, und wir appellieren vertrauensvoll von einer schlecht unterrichteten Regierung an eine erleuchtete und wahrhaft gerechte.

Ja, als es nur gegen die katholischen Orden und Kongregationen ging, da war die Combes'sche Kirchenpolitik ganz nett, aber jetzt . . . appelliert man an eine „erleuchtete“ und „gerechte“ Regierung!

Die Affäre André-Egypton geht nun ihren „ordnungsrechtlichen“ Gang; daneben giebt es einige Nebenverhandlungen. André, der immer noch Kriegsminister ist, hält seine Anklage gegen Egypton aufrecht. Er wurde am Donnerstag vom Untersuchungsrichter vernommen und erklärte, er habe von den zwei Vadaufrechten eine leichte Nervenschüttelung davongetragen. Wäre er ernstlich erkrankt, dann würde Egypton vor die Geschworenen gekommen sein; von einem Verurteilten-Kollegium hat er eine leichte Beurteilung seiner hohen Tat kaum zu erwarten.

Fourie Rohlen auf André's geschlagenes Haupt sammelte der vor einiger Zeit gemahnte General Gellin de Bourgoigne. Er richtete an den geistigsten Kriegsminister einen Brief, in dem er seine schärfste Entrüstung über das Attentat Egyptons ausdrückt. In dem Schreiben heißt es: „Die kirchlichen reaktionären Offiziere weisen, ebenso wie die republikanischen freimaurerischen Kameraden, den niederrichtenden Akt zurück, dessen Opfer Sie geworden sind. Die ganze Armee ist über den feigen Angriff empört, der an Ihnen verübt worden ist. Obwohl ich ein Opfer der Freimaurer bin, lege ich doch nachdrückliche Verwahrung ein gegen diese Feindschaft und spreche Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus.“

Die englische Regierung ist dem toten Expräsidenten Krüger gegenüber großmütig geworden. Seine Leiche soll in seiner Heimat mit großen Ehren bestattet werden. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet vom 10. d. M. aus Pretoria, König Edward habe den Wunsch ausgedrückt, daß die Leiche Krügers bei ihrem Eintreffen in Kapstadt und Pretoria mit königlicher Begleitung begrüßt werde. Während der Beerdigung solle ein Trauerfest abgehalten werden.

Präsident Roosevelt — so schreibt der „New-York Globe“ — beabsichtigt, gegen die Trunksucht vorzugehen. Dem Fleischtrunk gegenüber solle der Anfaß gemacht werden. Das Handelsamt sammelt seit einiger Zeit Material. Sobald dieses als hinreichend betrachtet würde, würden die nötigen Schritte geschehen. Auch eine

Revision der Tarife soll sicher sein. — Die Absicht ist lässlich; hoffentlich wird sie ausgeführt.

Eine Versammlung mongolischer Fürsten zur Beratung der die Mongolei betreffenden Fragen in Tibet ist geplant. So lautet eine Meldung aus Tscholowal (Russisch-Transbaikalien) vom 10. November. Aus Urga sind zwei Abordnungen von Samas und mongolischen Beamten zum Empfang des Dalai Lama abgegangen. Ob diese Zusammenkunft mongolischer Fürsten nicht eine Art russischer Antwort auf die englische Tibetexpedition und deren Erfolge sein mag?

## Sehe Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Berlin, 13. November. General v. Trotha meldet unter dem 12. November aus Windhut: Die Besatzung der Station Gaur, 1 Unteroffizier, 7 Mann ist vor starken Morengatruppen nach Kietfontein D. zurückgegangen. Morenga soll verwundet in Platteen sein. Bengerle hat die Posten in Davigab und Ullamas nach Warmbad beordert und will am 14. November mit dem Detachement Fromm, 70 Mann, 2 Feldgeschützen von dort nach Keimanshoop abdrücken. Koppy hält mit 80 Mann, einem Geschütz 73 und einem Gebirgs-geschütz Warmbad besetzt. — Die vierte Kompanie des 2. Regiments rückt am 12. November, fünfte Batterie am 13. November von Windhut nach Rub ab.

Berlin, 12. November. An Typhus sind gestorben: Gefreiter Karl Schulz auf Transport Dissondo-Dlabandja; Reiter Friedrich Bismann, 6. 11. 04 Disimbinde. — Am 6. November im Gefecht bei Poatanas leicht verwundet: Reiter Otto Bar, früherer Infanterieregiment Nr. 27.

Prinzenau, 14. November. Prinz Eitel Friedrich ist gestern abend auf Schloß Prinzenau eingetroffen, um an den Festtagen teilzunehmen.

Triest, 13. November. Heute vormittag fand hier eine von der Triester Munizipal-Delegation einberufene Versammlung von Vertretern der italienischen Gemeinden Österreichs statt. Die Versammlung nahm ohne Debatte einstimmig eine Resolution an, in welcher gegen die in Innsbruck verübten und auch anderwärts verübten Angriffe gegen die Italiener protestiert und die Regierung für die Innsbrucker Vorfälle sowie für anderweitige Gefahren verantwortlich gemacht wird, die in Zukunft entstehen könnten, falls nicht die Forderung der Errichtung einer italienischen Universität, die nur in Triest erteilt werden könnte, bewilligt werde. Das italienische Volk werde nicht eher den Kampf aufgeben, bis nicht die Errichtung der Universität eine vollendete Tatsache sei. Auch die italienischen Sozialdemokraten veranstalteten Kundgebungen für das allgemeine Wahlrecht und eine italienische Universität in Triest. Nach der Versammlung zogen die Sozialdemokraten und hinter ihnen die Nationalliberalen durch die Stadt.

London, 14. November. „Reuters Bureau“ meldet aus Johannesburg vom 13. November: 130 Buren reisten mit der Bahn nach Kapstadt, und begaben sich von dort nach Damaraland, um als Freiwillige in die deutsche Schutztruppe einzutreten.

Warschau, 13. November. Hier kam es heute zu Unruhen, zu deren Unterdrückung Militär aufgetrieben wurde. Gerüchtesweise verurteilt, 10 Personen, darunter 2 Schutzleute, seien getötet, 31 verwundet worden.

Charkow, 13. November. In der vergangenen Nacht erfolgte am Denkmal des Dichters Pusjkin eine starke Bombenexplosion. Das Denkmal ist beschädigt, die Fenster der benachbarten Häuser wurden zertrümmert.

## Provinzielles und Lokales.

Soeben ist mit einem oder anderen der hiesigen Lokale ein neuer oder ein anderer Lokale eröffnet.

Glück, 13. November.

\* Der Volksverein für das katholische Deutschland hält, wie wir bereits kurz mitgeteilt, am 16. November, dem Feste Mariä Opferung (Bußtag) im Kaiserhofsaale hier selbst eine Versammlung ab, zu welcher auch Frauen und Jungfrauen Zutritt haben. Es werden zwei Vorträge gehalten werden; der Beginn der Versammlung ist um 4 1/2 Uhr nachmittags. Ein recht zahlreicher Besuch wäre sehr erwünscht.

r. 51. Stiftungsfest des kath. Gesellenvereins. Der gestrige Tag legte wieder Zeugnis davon ab, wie der kath. Gesellenverein so recht mit der Glorie der Bürgerlichkeit verflochten ist. Vormittags fand gemeinschaftlicher Kirchgang der Vereinsmitglieder statt. Nachmittags 4 Uhr bewegte sich der Festzug vom Vereinslokal (Böhmische Straße) nach dem Hotel „Kaiserhof“, an demselben nahmen auch teil der Arbeiterverein und Gesellenverein mit Fahnen. Punkt abends 7 Uhr begann mit der Duveture zur Oper „Maure und Schiller“ von Kuder die Festvorstellung bei dicht besetztem Saale. Hierauf folgte, von den Festbesuchern recht brav gefolgt, das Festspiel von J. Stiller, welchem sich die Musikstücke: „Die Weihnachtsglocken von Rom“ von Burgmüller anschloß. Nunmehr betrat der Vereinspräsident, Herr Kaplan Vergmann, die Bühne und hielt eine Ansprache an die Festversammlung, in welcher er dieselbe begrüßte und in sehr heftig ausgesprochenen Worten die Zwecke und Ziele der Jungmänner, Bruderschaften und Vereine im allgemeinen und die des Gesellenvereins im besonderen beleuchtete und hervorhob, wie sich genannter Verein der Protektion der höchsten geistlichen und weltlichen Autoritäten nunmehr erfreue, wie er ja auch hauptsächlich demüßigt sei, Religion, jede Bürgerlichkeit und Patriotismus zu pflegen, und ersuchte um Beistand und Förderung der Vereinsziele. Als 6. Programmnummer folgte: „Der Versuchender“. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 5 Aufzügen, nach dem gleichnamigen Raimund'schen Drama. Die Rollen waren entsprechend verteilt und wurde recht gut gespielt. Namentlich freut es uns, Konstatieren zu können, daß die in dem Stücke vorkommenden Dieder und Koupets tadellos wiedergegeben wurden, was man häufig selbst bei Schauspieler von Beruf nicht sagen kann. Dieses günstige Resultat ist wohl zum größten Teile auf das Konto des um den Verein so verdienten Vizepräsidenten und Liedersängers, Herrn Seher, zu setzen. Besonders gute Leistungen boten wieder Herr Hof als Valentin, Herr Polte als Kammerdiener Wolf, Herr Helmman als von Hottwell, Herr Siepman als Chevalier Dumont und Herr Wachsmann als Koch Heinrich, welcher letzterer, wie stets, die Bacher auf seiner Seite hatte. Reicher und wohlverdienter Beifall lohnte die Darsteller beim Niedergehen des Vorhangs. Der hierauf folgende Galopp „Im Fluge“ von J. Kleiser leitete zur letzten und von den jungen Damen auch gewiß schon recht sehnsüchtig erwarteten Programmnummer „zum Tanz“ über, bei welchem sich aktives und Ehrenmitglieder noch einige Stunden vergnügten. Die Musik wurde von der Kapelle des Herrn Linke, wie immer, zur vollen Zufriedenheit ausgeführt, was der häufig gependete Beifall bewies.

— n. Einfonten-Konzert. Das dankenswerte Unternehmen des Rgl. Musikdirektoren Herrn Kluge, das hiesige Publikum während des Winters durch 4 Einfonten-Konzerte zu erfreuen, hat am vorigen Donnerstag seinen Anfang genommen und muß Konzert Nr. 1 in jeder Beziehung als gut gelungen bezeichnet werden. Die zahlreich erschienenen Zuhörer hatten die Freude, einem außerordentlichen Spielplan zu lauschen und spendeten wiederholt lauten Beifall. Als Hauptwerk wurde die B-dur-Sinfonie Schumanns aufgeführt. Der Komponist ist eine der größten poetischen Naturen, welche die Musikgeschichte aufweist und in dessen Werken die Romantik ihre schönsten Blüten getrieben hat. In ihm ist Verstand und Gefühl, spielerische Laune, berechnende Besonnenheit und übersprudelnde Phantasie, höchste kritischer Takt und ureigene Produktionskraft in schöner Mischung vereint zu finden. Seine größeren Werke verraten manchmal, daß sein Hauptfeld die kleineren Formen waren; besonders erscheinen die Durchführungsteile seiner Sinfonie etwas abrupt, es fehlt ihnen der großartige, langatmige Beethoven'sche Zug. Das schwierige Werk gelangte zu einer tadellosen Wiedergabe, besonders erzielte die genaue herausarbeitete der Themen, das schwebende Sarghetto und das reiche Scherzo. Von Ouverturen hören wir: „Beethoven-Ouverture“ des ehem. Weimarschen Hofkapellmeisters Raffin, ein schon aufgearbeitetes Werk, das in dem bekannten herrlichen Hymnus: „Die Himmel rühmen

des Ewigen Erbes“, ausklingt und die Ouvertüre zu „Hädra“ von Waffner, eine bedeutsame Arbeit, die dem durch eine Reihe bemerkenswerter Werke vortrefflich bekannten Franzosen alle Ehre macht. Zwei elegische Melodien für Streichorchester von Grieg (a. Bergenswunden, b. letzter Frühling) zeigten jenen eigenartigen Zug, in welchem die nordische Schule im Gegensatz zu dem einst üblichen durch Gade vertretenen Standpunkt sich gegenwärtig befindet. Zum Schluß kam der Norweger Svendsen mit seinem „Räuber-Ramewal“ zu Worte, der natürlich, fließend und dabei originell und interessant, eine treffliche Wiedergabe erfuhr. Einen hervorragenden Genuß seltener Art bot die mitwirkende Pianistin, Frau Chop. Groenewelt aus Berlin, eine geborene Amerikanerin. Ihre blühende Technik verbunden mit vernehmlichem Anschlag und äußerster Ruhe rissen zur Bewunderung hin. Sie hatte sich Werke von Liszt, dem Klavier-Titanen und Mitbegründer und Träger des Gedankens der Programmmusik zur Aufgabe gestellt und war sein A-dur-Konzert (mit Orchester) und Nr. VI der ungarischen (Klavier-) Rhapsodien, welche an den Spieler höchsten Anforderungen stellen. Sie zeigte sich allen mit großer Sicherheit gewachsen bis auf einige Wuchststellen, wozu ihr, wie den meisten Klavier-Künstlerinnen, die körperliche Kraft nicht ausreicht. Die Orchesterbegleitung zu „Liszt“ wurde mit Sicherheit und Klarheit ausgeführt, was in Rücksicht auf nur eine Zusammenprobe besonders lobend hervorgehoben werden muß. Längere Variationen eigener Bearbeitung ließen die Vorfälle des herrlichen Spiels der Pianistin im schönsten Lichte erscheinen und brachten den „Wüßner“ (Niederlage Großpötel-Breslau) zu allseitiger Geltung. — Der erste freudige Ausbruch des I. Konzerts giebte berechtigende Hoffnung auf hohe Genüsse für den 1. Dezember 1904, 2. Februar und 2. März 1905. Möge sich dieselben niemand, der Anspruch auf Musikverständnis und Empfanglichkeit für musikalischen Genuß machen will, entgehen lassen. Eine freies Kapelle verdient allezeit Anerkennung.

— Der Männergesangsverein „Niedertafel“ veranstaltete am Sonnabend im Hotel „Kaiserhof“ seine erste Aufführung im 51. Vereinsjahre. Diese leitete die Motette für Männerchor von Moritz Hauptmann: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ würdig ein. In den folgenden Liedern für Sopran: a. Gesang der Penelope aus „Odysseus“ von Mey Bruch, b. „Gebet“ und c. „Räte mal“, Kompositionen von Reinhold Starke, erntete Frau Kaufmann M. Glagel reichen Beifall. Die Klavierbegleitung absolvierte hierbei in beglückter Weise Herr Organtisch Raupert. Das Podium betrat nun wieder die Sängerin zum Vortrage der Lieder: „Die Wasserrose“ von Ludwig Thümler, „Im Winter“ von Eduard Kremser, „Abschied vom Walde“ von Mendelssohn-Bartholdy, „Liedewohl“ von Fr. Sticher. Nach einer Pause folgten die Männerchöre: „Es geht ein altes Märchen“ von Martin Plüddemann, „Wanderlied“ von Robert Schumann, „Mäntel“ von Gluck-Sticher, „Wohin mit der Jugend?“ von Fr. Sticher. Mit dem Erfolge, den der neue Liedermesser, Herr Organtisch Raupert, hierbei zu verzeichnen hatte, kann dieser sehr zufrieden sein und es ist uns Bedürfnis, ihm hierzu zu gratulieren. Besonders hervorgehoben sei, daß die Aufnahme einiger Volkslieder in das Programm auch diesmal gewiß von einem großen Teile der Zuhörer dankbar begrüßt wurde. Beim Kunststücke kann der Sänger in der Hauptsache keine echten Fertigkeiten zum Ausdruck bringen. Beim Volksstücke kann er weit mehr als bei jenem das Herz zum Herzen sprechen lassen und hierbei auch sehr wohl davor, welcher Grad von Schülern ihm eigen ist. Damit ist selbstredend nicht gesagt, daß die Pflege des Kunststückes und das Studium desselben seitens der Gesangsvereine hinlänglich gefördert werden soll. Es soll dadurch nur wieder hervorgerufen werden, daß auch der bestgeschulte Gesangsverein Volkslieder auf seine Programme setzen kann, ohne sich dabei etwas zu vergeben. „Was muß in das unsere greifen, ein durchs andres blühen und reifen.“ In den folgenden Klavierkonzerten: „Donnersöken“ von Mendel und „Melodie“ von J. Baberewsky zeigte sich Herr Lehrer Danusche als vorzüglicher Beherrscher dieses Instruments. Einen schönen Abschluß der Aufführung bildete der Vortrag einer Klaviersonne, stimmungsvollen Komposition vom Domkapellmeister Hille-Breslau: „Friede nach“, für Männerchor, Sopran solo (Frau Kaufmann M. Glagel), Solosquartett (Herrn Steiner, Sticher, Rahn und Bartel) mit Klavierbegleitung (Herr Lehrer Schlembs). — Vereinskalender: Sonnabend, 14. Januar: II. Aufführung. Sonnabend, den 3. März: Fastnachtsspiel.

Nachtrag zur Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 17. November: 1) Abnahme der Jahresrechnung der städtischen Sparkasse für 1903 und Entlastung des Abwärtens. 2) Bildung einer Zählungskommission für die am 1. Dezember d. z. anberaumte Wahlprüfung.

\* Der Wetterbericht. St. Martin kommt auf weißem Fuß angelitten in dies Jahr buchstäblich eingetroffen: am 11. November hat waren die Fahren der Gasse mit einer schwachen Schneedecke bedeckt. Die Temperatur sank bis unter den Gefrierpunkt. Der St. Martinstag selbst war im ganzen heiler und sonnig, aber mitternachts kalt. In der Nacht zum 12. November trat bei starkem SSW Winde Erhebung ein, die am Sonntag morgen hier um und in Glaz einen halb sonnenreichen, halb schneigen Niederlag brachte.

\* Mittelfeind Einbruch in die Bretterbude am Rolen Berge hier wurden folgende Gegenstände gekloppt: 1 1/2 Pfund Sprengpulver, 8 m Bändschnur, 65 Pfg. bar Geld, welches in ein rotes Taschentuch eingewickelt war, und 2 Holzstücke, das eine auf den Namen Steinhöcker Heinrich Hahn, das andere auf den Namen Moritz Herwig aus Glaz lautend. Am Tatort lag der Dieb nachfolgende Gegenstände zurück: ein angebrochenes in rotes Tuch gewickeltes Brot, sowie eine vermutlich von einer Dreschmaschine herrührende und mit roter Farbe beschriftete 7 cm lange Holzschraube.

\* Viehmarkt. Auf dem am Donnerstage, den 10. November, hier stattgefundenen Pferde- und Viehmarkt, der sehr schwach besucht war, waren 40 Pferde und 57 Schweine aufgetrieben.

\* Diebstahl. Unterschlagen wurde im Düsseldorf Postamt ein Geldbrief mit folgendem Inhalt: 37 Reichsbanknoten zu 100 Mk., 55 Mk. in Reichsbanknoten zu 20 und 5 Mk. und 3,75 Mk. in Freimarken, in Summa 3758,75 Mk. Verdächtig der Tat ist der Postassistent Moritz Hölke, der seit 5. November verhaftet wurde. Derselbe ist 27 Jahre alt, 1,70 m groß, hat dünnes Haar, aufgeworfene Nase, blonden Schnurrbart und fische Gesichtsfarbe. Bekleidet war er mit grauem Sakko, Ueberzieher, schwarzem flachen Hut. Er trug Reiser mit schwarzem Fassung und einen Schirm. 300 Mark Belohnung sind ausgesetzt.

\* Gefundene und verlorene Gegenstände. (Verzeichnis für die Zeit vom 28. September bis 10. November 1904.) Als gefunden wurden angemeldet: eine rote Kinderjacke, ein Damensack, ein Manschettenknopf, eine Uhrkette, ein Paar Stiefel, ein Reiseschirm, mehrere Portemonnaies mit Inhalt, ein graues Tuch, ein Paket mit Inhalt, ein grüner Flakut, ein Geldstück, bares Geld, eine Anzahl Spielkarten, eine Pferdedecke, eine Ueberzugsbülle, ein Wagnersrad, 1 Portemonnaie mit Inhalt. — Als verlorene wurde gemeldet: ein Fingerring, mehrere Portemonnaies mit Inhalt, ein Schirm, ein Rosenkranz.

## Habellshwerdt, 12. November.

□ Mit Schnee und Kälte hat uns St. Martin in diesem Jahre aufgewartet. Schon am Vorabend gegen 10 Uhr legten heftige Schneefurien über die Stadt, die ein Fortbewegen im Freien fast unmöglich machten. Binnen wenigen Minuten prangte die ganze Landschaft im schönsten Winterkleide. Während der sternenklaren Nacht sank das Thermometer bis auf 4 Grad Celsius unter Null! Auch an dem hierauf folgenden prachtvollen Tage vermochte die Sonne den Schnee nur an den von ihr beschienenen Stellen zum Schmelzen zu bringen. Am Abende des St. Martinstages begann der eifige Nordweststurm wieder sich zu erheben. Während der Nacht trat erneuter Schneefall ein, der am Morgen in Regen überging, jedoch sich auf dem hartgefrorenen Erdbreich Glätte bildete.

□ Ertrunken ist ein in hiesiger Stadt unter dem Namen „Der stumme Götter“ allgemein bekannter tauchtauchmann Mann. Seine Leiche wurde in Grafenort an einem Bache aus der Tiefe gezogen. Der Verunglückte dürfte in Weiskirch in den Hochwasser führenden Riefenbach geraten sein und ist dann von den Fluten bis an die erwähnte Stelle mitgeführt worden.



**2 Ludwigsdorf, 11. November.** Heute nacht verunglückte in der Wengelsgrube der Arbeiter, früherer Schuhmacher E. Winter aus Mülde, indem er vom Fördergerüste ca. 5 m tief abstürzte; er erlitt dabei einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus transportiert. — Die goldene Hochzeit feierte hier in Rüstigkeit das Ehepaar Winter. Bei der kirchlichen Einsegnung hielt Herr Pfarrer Brauner eine Ansprache und überreichte ein Kaiserliches Gnaden-geschenk von 30 Mk. — Im evangel. Schullokal fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Grajen zu Dohna ein Termin statt, an welchem die Herren Baurat Schmidt, Assessor Meier, Pastor Herdmann und der Schulvorstand teilnahmen. Es wurde der Bau einer neuen evang. Schule beschlossen. Das für diesen Zweck von der evang. Schulgemeinde angekauft Grundstück wurde bestiftet und für gut befunden. Der Neubau ist auf ca. 12000 Mk. veranschlagt, die Kinderzahl beträgt 1. 3. 35.

**24 Hausdorf, 11. November.** Freitag vormittag um 11 Uhr eilte die Schenkung durch die Gemeinde: „Es brennt im Dorf.“ Der Alarm lag nicht. Es brannte das Haus des Butterhändlers Wohl. Helfer waren schnell zur Stelle, jedoch das Vieh und das Mobiliar der Wohnstube gerettet werden konnte. Da aber das Feuer im Dachstuhl wütete und durch dort lagerndes Heu schnell genährt wurde, mußten die „guten Sachen“ mit viel Mühe und Kleidung im Oberflüchigen den Flammen preisgegeben werden. Nach Ankunft der Spritze, zu deren Beförderung zum ersten Mal ein fremdes Gelpann von der Straße genommen werden mußte, war der Brand schnell gelöscht, jedoch der Stall und die Wagenremise erhalten blieben. Zum Glück hatte der Sturm der Nacht einem ruhigen Luftzuge Platz gemacht, jedoch auch die Nachbarschaft nicht in Gefahr kam. Noch während des Brandes stellte es sich heraus, daß die Feuer erworbenen Sparpläne der Eltern und Kinder in dem vollständig niedergebrannten Dachstuhl aufgehoben waren. Die unter Leitung der freiwilligen Feuerwehr sofort vorgenommene Untersuchung des Schuttes hatte den glücklichen Erfolg, daß das Spargeld der Eltern ganz und das der Kinder zum größten Teil unversehrt aufgefunden wurde. Die Entstehungsurache dürfte in einem Fehler des altersschwachen Schornsteins zu suchen sein. Leider ist das Häuschen nur mit 120 Mk. und das Mobiliar gar nicht versichert. Den so empfinden, sparamen und braven Reuten wird aufrichtige Teilnahme bei dem herben Schicksalsschlage entgegengebracht.

**Aus anderen Kreisen.**

**2 Frankenstein, 12. November.** Auf der dem Prinzen Albrecht von Preußen gehörigen in den Kreisen Frankenstein und Habelschwerdt gelegenen Chaussee von Frankenstein über Wilhelmstal bis zur Landesgrenze wird vom 15. November ab, von Kraftfahrzeugen nach Maßgabe des Taxistaxi-Gesetzes erhoben. — Nach einem Beschluß des Kreistages ist für die bei den Regie-Bauwerken des Kreisverbandes beschäftigten Personen eine besondere Krankenliste errichtet worden. — Der Stenographenverein Stolz-Schrey beging im Stadthaus das 3. Stiftungsfest durch gemeinsame Tafel, Preisverteilung, Theater und Tanz. — In Baumgarten erlitt ein Wagengüterüberarbeiter durch Abwurf von der Grubenleiter einen Bruch des Halsbeins. Der Verunglückte fand Aufnahme im hiesigen Darmbergischen Bräukloster.

**Gerichtliches.**

**2 Glatz, 12. November.** Schwurgericht. Die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Frauendorf. Die hier in Untersuchungshaft befindliche, unterhaltlose Feldarbeiterin Maria Bacha aus Ober-Allersdorf bei Grulich, geboren am 9. Januar 1882 in Bistwin bei Senftenberg (Böhmen) ist beschuldigt, am 21. Juli d. J. ihren unehelichen Sohn Josef, geboren am 11. Juli d. J., vorsätzlich getötet und diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben (Mord). Verteidiger: Herr Justizrat Burzel. Die Angeklagte steht auf Verlangen des Vorsitzenden folgendes an: „Ich habe vom Jahre 1899 ab bei Herrn in Schreienberg, Ober-Sangenau, Ebersdorf bei Habelschwerdt, Mittelwalde und Glödenberg gedient. In Mittelwalde lernte ich einen Felsner kennen. Wir gingen mit einander nach Ober-Allersdorf, wo meine Eltern wohnten, und bezogen hier eine gemeinsame Wohnung, welche wir indes nur wenige Wochen inne hatten. Ich zog dann mit B. nach Wilschdorf und wohnte hier kurze Zeit bei der Mutter derselben. Da diese ihrem Sohn abriet, mich zu heiraten, ging ich, nachdem ich kurze Zeit noch bei einem Handwerker beschäftigt gewesen war, nach Wilschdorf weg und reiste nach Wilschdorf zu meinem Bruder. Hier verblieb ich fast ein Jahr und nahm nun einen Dienst in Glödenberg bei Mittelwalde an. Im April 1903 erregte mich ein Besitzer in Schreienberg als Magd; ich trat diese Stellung auch sofort an. Hier unterhielt der Mühlkutscher H. aus Peterwitz mit mir ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Anfang 1904 trat ich einen Dienst bei einem Besitzer in Peterwitz an, blieb bei diesem, bis ich wegen meines Zustandes entlassen wurde, und arbeitete dann bei einem anderen dortigen Besitzer für Tagelohn. Ende Juni überließ ich zu meinen Eltern, welche in Ober-Allersdorf bei Grulich wohnten. Mein Stiefvater nahm mich nicht freundlich auf und der Gemeindevorsteher und die „Ausläufer“ (Gemeinde-

vertreter bzw. Schöffen) erklärten, daß ich da meine Entbindung abzugeben hätte, wo ich geboren und also heimatsberechtigt bin (Bistwin bei Senftenberg). Ich reiste nach Wilschdorf und fand dort Aufnahme in der „Entbindungsanstalt“ (Landesinstitut). Hier genas ich am 11. Juli d. J. eines Kindes, der den Namen Josef erhielt. Das Kind war schwach. Am 20. Juli wurde ich auf meinen Antrag hin aus der Anstalt entlassen, erhielt 6 Kronen Reise- und Gehalt und fuhr an demselben Tage bis Bistwin bei Grulich, wo ich in einem Gasthause mit meinem Kinde übernachtete. Ich beabsichtigte, den nächsten Tag zu meinen „Schwiegereltern“, den Eltern des Mühlkutschers H., zu reisen, die mir gelagt hatten, daß sie, sofern es notwendig werden sollte, für mein (und ihres Sohnes) Kind sorgen würden. Am nächsten Tage früh fuhr ich mit der Eisenbahn von Bistwin nach Mittelwalde. Ich langte dort noch vor 6 Uhr früh an und wollte mit dem Zuge, der nach 10 Uhr vorrückte Mittelwalde verließ, nach Frankenstein weiterfahren, um von dort nach Hausdorf zu gehen. Ich wußte nämlich nicht, daß auch der Zug, mit dem ich früh anlangte, Anschluß nach Camenz-Frankenstein hat (?). Da ich mehrere Stunden auf den Zug zu warten hatte, und weil mich jeder, der mir begegnete, anfragte, ging ich aus der Stadt (Mittelwalde) hinaus. Auf dem Wege, der nach Glödenberg (bzw. Lauterbach) führt, begegnete mir mehrere Personen und redeten mich an. Als ich zum Teufelsklee kam, sagte ich, weil ich mir keinen Rat wußte, den Entschluß, mein Kind in diesen zu werfen. Ich ließ dem Gedanken auch bald die Tat folgen. Ich habe dem Kinde zuvor die Kleider ausgezogen. Wohin diese von mir geworfen worden sind, weiß ich nicht.“ Die Gemeindevorsteherin ergab in der Hauptsache folgendes: Am 21. Juli passierten die Weberin Paula aus Lauterbach und der Schlossermeister Veshorner aus Mittelwalde denselben Weg, den damals um dieselbe Zeit die Angeklagte zurücklegte. Da diesen das verführte Wesen der Bacha auffiel, beobachteten sie dieselbe einige Zeit. Beim Weitergehen trafen sie den Gärtnermeister Egner-Glödenberg, der unweit von dem Teufelsklee Gras mähte. Sie erzählten diesem, daß sich am genannten Tage eine Weibsperson aufhalte, welche ein Kind trage. Diese habe wohl vor, das Kind in den Teich zu werfen. Egner beobachtete nun die Vorgänge am Teich. Als er sah, wie die Bacha ohne Kind weggelaufen im Begriffe stand, eilte er an den Teich, hielt die ihm nicht bekannte Weibsperson fest und sah bald, wie ein Kind aus dem Teich hervorkam. Diese Weibsperson erzählte ihm nun: „Ich habe gestern zwischen Grulich und Mittelwalde ein totes Kind gefunden, das unter einem Grasbüschel versteckt war. Da ich daselbst nicht weiter tragen wollte, habe ich es in den Teich geworfen.“ Die Bacha wollte nun weglaufen, Egner ließ aber sofort nach, holte sie ein und transportierte sie zum Amtsverwalter Steinmann in Mittelwalde. Diesem erzählte sie ebenfalls, das Kind tot gefunden zu haben. Sie gab weiter an: „Ich wußte aber nicht, wo ich den Fund anzu-melden hatte.“ Steinmann glaubt an, daß die Bacha, welche sofort in Haft genommen wurde, körperlich geschwächt gewesen sei und einen verführten Eindruck gemacht habe. Auch dem Amtsrichter Schilling-Mittelwalde, dem die Angeklagte nun vorgeführt wurde, erzählte diese, das Kind tot gefunden zu haben. Später aber, als man sie in die Säge trieb, gestand sie ein, das lebende eigene Kind in den Teich geworfen zu haben. Die Sachverständigen, Herren Kreisärzte Medizinalrat Dr. Bahmig-Habelschwerdt und Dr. Mebler-Glatz, welche die Leiche seziert haben, geben ihre Gutachten dahin ab, daß das Kind durch Ertrinken den Tod im Wasser gefunden hat. Die Zunge, bei welcher die Bacha früher gedient hat, stellen dieser nicht gerade ein günstiges Zeugnis aus. Fast alle bezeugen, daß sie in puncto Lüge eine gängliche Person ist. Ein Gastwirt in R., der o-m-ne-jäger diene, residierte einmal ihr Schlafgemach und fand, daß sie ihren Viehdiebstahl unter dem Strohsack versteckt hielt. Kaiserlicher Primizial (Vater des in den Teich geworfenen Kindes) steht Ausleiter in R., wollte sich die Angeklagte heiraten und seine Eltern haben dieser gelegentlich eines Besuches versprochen, daß sie für das Kind ihres Sohnes sorgen würden. Sie haben der Bacha keine Vorwürfe gemacht. Der Stiefvater der Angeklagten, Arbeiter Reiten in Ober-Allersdorf, dem beide Hände und Füße amputiert sind, hat seiner Stieftochter, als diese nach Hause kam, Vorwürfe gemacht. Nach der Auskunft der Arbeiterfrau Reiten (Mutter der Angeklagten) ist seitens einiger „Ausläufer“ (Gemeindevorsteher) von Ober-Allersdorf gesagt worden: „Die kann anstellen, was sie will, wenn sie nur wieder aus dem Dorfe raus ist.“ (Heimatsberechtigt ist die Bacha in Bistwin bei Senftenberg.) Gemeindevorsteher Walter-Ober-Allersdorf geht an, daß Reiten und seine Frau im Armenhause wohnen und dem Trunk ergeben sind. Er stellt die Sache so dar: „Ich habe der Bacha gesagt, sie solle in der Entbindungsanstalt in Prag ihre Niederkunft abwarten und habe nur darauf gedrängt, daß der Heimatsort besorgt wurde, damit ich, wenn der Gemeinde Kopien entlassen wären, wußte, von welcher Gemeinde diese zu zahlen wären.“ Die Beweisnahme ergiebt weiter: Die Bacha hat das Kind, ehe sie es in den Teich warf, entkleidet und die Kleider unter einem Strohsack versteckt. Als sie in Mittelwalde anlangte, ließ sie noch 4 bis 5 Mk. Diese reichten hin, um die Rufe nach Hausdorf zu den „Schwiegereltern“ zu unternehmen. Der Vertreter der Anklage plädiert dafür, die Bacha schuldig zu sprechen, ein Verbrechen aus § 211 (Mord) begangen zu haben. Der Verteidiger tritt dafür ein, daß ein Verbrechen aus § 212 (Tot-

schlag) angenommen wird und daß der Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden. § 211 sagt: „Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt, wegen Mordes mit dem Tode bestraft.“ § 212 sagt: „Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er diese Tötung nicht mit Ueberlegung ausgeführt hat, wegen Totschlages mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren bestraft.“ Also: der Vorsatz, einen Menschen zu töten, ist in beiden Fällen vorhanden; beim Mord tritt das Moment der Ueberlegung hinzu. Die Geschworenen — Obmann: Herr Graf Bilant auf Schlegel — sprechen die Angeklagte des Totschlages schuldig und verneinen die Frage betr. Gewährung mildernder Umstände. Der Vertreter der Anklage beantragt hierauf, die Bacha zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust zu verurteilen (höchstzulässige Strafe für den Totschlag). Urteil: 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust.

**Vermischtes.**

— Ermordet und verurteilt wurde in der Nacht zum 12. November der Pfarrer Thöber in Halbenbergen bei Hanau. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

**Gottesdienst-Ordnung für Glatz.**

**Mittwoch, 16. November:** Mariä Opferung. Der Gottesdienst findet in derselben Weise wie Sonntags statt.

**Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.** Mittwoch wird der Gottesdienst in gleicher Weise wie Sonntags abgehalten.

**Wetterbericht vom 13. November.**

Ein Hochdruckgebiet von Barometerhöhen bis zu 774 mm erstreckt sich heute von den Pyrenäen bis Lappland und trennt eine Depression über Rußland von einer andern nordwestlich von Schottland. In Deutschland herrscht teils heiteres, teils wolfiges, mildes Wetter, stellenweise ist Regen gefallen. Mit der Annäherung der neuen, nordwestlichen Depression ist auch für Dienstag mildes Wetter, stellenweise mit etwas Regen zu erwarten.

**Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 3 Tage.**

**Dienstag, 15. November.** Wechselnd bewölkt, mildes, windiges Wetter mit etwas Regen. — Im Osten und Südosten neblig, ziemlich mild, vorwiegend trocken.

**Mittwoch, 16. November.** Mild, vorwiegend wolfig bis trüb, windig, Regen.

**Donnerstag, 17. November.** Etwas kälter, teils heiter, teils neblig-trüb, etwas Niederschläge.

**Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.**

Ware	100 kg	50 kg	25 kg	10 kg	5 kg	1 kg
Weizen, weißer	17 70	17 10	17 10	17 10	17 10	17 10
Weizen, gelber	17 60	17 10	17 10	17 10	17 10	17 10
Gerste, alt	15 80	15 40	15 30	15 30	15 30	15 30
Gerste, neu	15 80	15 40	15 30	15 30	15 30	15 30
Hafer, alt	13 60	13 40	13 30	13 30	13 30	13 30
Hafer, neu	13 60	13 40	13 30	13 30	13 30	13 30
Wicken, schwarz	19 80	19 40	19 30	19 30	19 30	19 30
Wicken, weiß	17 80	17 40	17 30	17 30	17 30	17 30

Markt feiner 20,50, mittlerer 18,50, ordinärer 17,50 Markt.

**Glatz, 12. November.**

Ware	100 kg	50 kg	25 kg	10 kg	5 kg	1 kg
Weizen	17 70	17 10	17 10	17 10	17 10	17 10
Gerste	15 80	15 40	15 30	15 30	15 30	15 30
Hafer	13 60	13 40	13 30	13 30	13 30	13 30
Wicken	19 80	19 40	19 30	19 30	19 30	19 30
Bohnen	17 80	17 40	17 30	17 30	17 30	17 30
Erbsen	17 80	17 40	17 30	17 30	17 30	17 30
Wicken	19 80	19 40	19 30	19 30	19 30	19 30
Bohnen	17 80	17 40	17 30	17 30	17 30	17 30
Erbsen	17 80	17 40	17 30	17 30	17 30	17 30

**Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 12. November.**

Titel	Preis
Deutsche Reichsbank 100 Mk.	101,40
Deutsche Reichsbank 50 Mk.	101,40
Deutsche Reichsbank 25 Mk.	101,40
Deutsche Reichsbank 10 Mk.	101,40
Deutsche Reichsbank 5 Mk.	101,40
Deutsche Reichsbank 1 Mk.	101,40

**Größere Inserate für die Freitagnummer werden bis Dienstag mittag erbeten.**

Die Expedition.

**Max Plaschke, Kürschnermeister, Mittelwalde.**  
empfiehlt sein großes Lager von **Polzwaren verschiedener Art** einer gütigen Beachtung.  
**Neuheiten von Damen-Pelz-Tragen, Stolas, Colliers** in verschiedenem Pelzwerk und eleganten Ausstattungen in großer Auswahl, ebenso Polzmützen, Barettis, Polzmützen zu billigsten Preisen.  
**Großes Lager moderner Füllenderhüte, Filzhüte, Filz- und Stoffmützen, sowie in Filzschuhen.**  
Bestellungen, Umarbeitungen und Modernisierungen aller Pelzgegenstände werden bei billiger Berechnung sorgfältig ausgeführt.

**Sie kaufen nirgends billiger und besser! Schon in 13 Tagen Ziehung.**  
**1/2 Jahr zur Probe**  
versende ich, um Jeden von der Vorzüglichkeit u. Billigkeit meiner Instrumente zu überzeugen, nur gegen Nachnahme meine weltberühmte, als bes. Spezialität leicht spielenden u. sehr stark gebauten **Konzert-Zugharmonikas**  
mit 10 Tasten, 4 Registern, 2 Doppelbässen, mit langen Bassklappen, keine Knöpfe, 3teilige starke Doppelbälge mit Eckschneidern, 2 Zuhalter. Offene mit Nickelstahl umlegte Klaviatur, deshalb sehr laut schallend. Orgelton, Musik wirkt 2chörig mit 50 Stimmen u. grossartiger Bassbegleitung. Grösse 35 cm. Ein solches Prachtinstrument kostet nur 4 1/2 Mk., 3chörig mit 6 Registern, 70 Stimmen nur 6 Mk., 4chörig mit 8 Registern, 90 Stimmen nur 7 1/2 Mk., 6chörig mit 12 Registern, 130 Stimmen nur 11 1/2 Mk., 2chörig mit 21 Tasten, 4 Bässen, 108 Stimmen nur noch 10 Mk. **Neu!** 3chörig mit 17 1/2 Mk., 4chörig mit 21 1/2 Mk., 6chörig mit 25 1/2 Mk., 8chörig mit 30 1/2 Mk., 10chörig mit 35 1/2 Mk., 12chörig mit 40 1/2 Mk. Mit Glockenschall 30 Pf. mehr. Für Harmonikas mit 5 Akkord, 41 Saiten, und Zuhalter mit 6 Manualen, 25 Saiten, Zuhörer nur 7 1/2 Mk. u. Zuhörer nur 6 1/2 Mk. Selbstlernschule und Verpackungskiste gratis. Porto 80 Pf.  
**Garantie: Umtausch Risiko.** Bevor Sie bei Robert Husberg, Neuenrade 226 Westfalen, Musikinstrumente, Uhren, Uhrenketten, Gold-, Leder-, Stahlwaren usw. kaufen, verlangen Sie erst gratis meinen Hauptkatalog mit grossartigen Neuheiten. Man bestelle nur bei

**Warnung.**  
Ich warne hiermit diejenige Person, die über mich lügenhafte, verleumdende Redensarten verbreitet, dies weiter zu tun, da ich dieselbe sonst gerichtlich belangen werde.  
Anna Scholz, Ebersdorf, Kreis Naumburg.  
**Abbitte.**  
Die kühnen, ehrlichmeintenden, von uns erfindenen Reden, welche wir gegen den Fälscher des **Wilhelm Werner aus Wilschdorf** verbreitet haben, erklären wir für unwahr und nehmen dieselben nach gutlichem Vergleich zurück. Warnen vor Weiterverbreitungen.  
Ernst Lachnit u. Frau, Wilschdorf, d. 15. Novbr. 1904.  
**Wirtschafterin**  
sucht z. 2. Jan. Stellung. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.  
**Eine Wirtschafterin**  
sucht per bald Stellung auf einem Bauergute. Offerten sind zu richten bis 20. d. Mts. unter N. 177 postlagernd Reitzburg, Kreis Habelschwerdt.  
**Einen 2. Müllergesellen**  
sucht die Mühle zu Wilschdorf bei Glatz. Lohn p. Woche 8 Mk. Eintritt am 28. November.

**Heiratsgesuch.**  
Brosch, 30 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines häusl. u. wirtschaftl. erg. Mädchens zwecks Heirat. Erw. erw. Off. nebst Photographie unter A. B. No. 130 an die Exped. d. Bl.  
**Heiratsgesuch.**  
Jünger Mann, Mitte 20er, wünscht die Bekanntschaft ein. Dame gleichen Alters, wenn mögl. einzeln. Vermögen erwünscht. Offert. nebst Photographie unter R. H. No. 46 an die Exped. d. Bl.  
**Dänisches Krant**  
ausgeladen habe und bitte bestelltes abholen zu wollen.  
Dachstuhlsvoll Franz Karger, Glatz.  
**1 Tischlergesellen**  
sucht bald für dauernde Arbeit. Ad. Ender, Allersdorf a. d. B.

**Das Restbauergut**  
Nr. 10 Gortisch — über 26 Mrg. groß — soll zum Zwecke der Gebäudeförderung billig verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt Auktivat Kühne in Glatz.  
**Eine schwarze Pelzboa**  
ist auf dem Wege von Langenbrück nach Habelschwerdt verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung.  
Habelschwerdt. Ring 5.  
**Einen Frachtwagen**  
mit doppelt, drei und vierköpfigen Rädern verkauft.  
Olbrich, Epsteinwalde.  
**Entlaufen**  
ist uns am 19. Oktober cr. ein **Forstverier**, Wiederbringer erhält Belohnung.  
Josef Pohl & Co., Bahnspediteur, Habelschwerdt.

**Düsseldorfer Lotterie**  
25.000 Gewinne Wert.  
Haupttreffer: 170.000 Mk., 40.000 „ 20.000 „ 10.000 „  
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer. Original-Lose empfiehlt und versendet General-Debit **Perd. Schäfer, Düsseldorf.**  
Wer wagt, gewinnt.  
**Dom. Oberhannsdorf**  
liefert frei Haus jeden Posten **Speise- u. Salzfartoffeln**  
Bestellungen per Postkarte erbeten.  
**2 Lehrlinge**  
sucht unter günstigen Bedingungen **Max Hanisch, Stellmachermstr., Verlorenwasser v. Langenau.**  
**Eine landwirtschaftliche Person**, auch fähig für Neujahr ein Viehwärter gute Stellung. **Ida Kuschel, Stellenvermittl., Landest. Schl.**







Jeht oft fand eine Menschenmenge vor dem Hause, in der Absicht, einen Blick in das Innere zu tun. Aus diesen Gründen ist, nach der „Post“, den so beschriebenen Schwestern und der bei ihnen wohnenden Nichte „Bibi“ X. der Aufenthalt in diesem Hause verleidet worden, und sie werden demnach in einen alten Palast auf der Piazza Rustica col überföhrten. Diese Piazza bildet den ersten Teil des gewaltigen Petersplatzes. Von ihrer künftigen Terrasse können die Schwestern direkt zu den Wohnräumen ihres väterlichen Vaters emporkommen.

— Der **Samstag Kirchhof** dürfte, wie dem „Dann. Cour.“ aus Mag. geschrieben wird, nun bald seine formelle Erledigung finden. Das Meier Bezirkspräsidium hat den neulich gefassten Beschluss des evangelischen Konsistoriums, das alte französische Kirchhofsgelände aufzugeben und ein Begräbnis in der Reihe anzuordnen, von einem Gutachten begleitet, das dem Ministerium zugeht. Da das erwähnte französische Gesetz nur ein ministerielles Dekret ist, so ist eine Mitwirkung des Bundesrats nicht nötig. (Das heißt mit anderen Worten: der Bischof von Metz war in seinem vollen Rechte, als er die beschriebene Kirchhof-Berordnung — das Interdikt — erließ.)

— Ein **grauenhaftes Verbrechen** ist in Enns bei Wien verübt worden. Nach der „Tagl. Rundsch.“ hat dort ein Einwohner, namens **Monat**, seine Frau und seine Schwägerin mit Vitriol vergiftet und dann beide anzuküßeln versucht. Die Frauen sind durch das Vitriol auf beiden Augen blind geworden. Gleich nach der Tat hat sich der Verbrecher durch einen Schuß in den Kopf umgebracht.

— **Graf Pöckler** hat sich eine Leibwache gebildet. Er hat nach dem „N. Journal“ 3 handfeste Männer gebunden, die ihn ständig in Berlin begleiten müssen, um feindliche Angriffe abzuwehren. Graf Pöckler schließt seinen Überfall in einem neuartigen herausgegebenen Flugblatt folgendermaßen: „Ich erlaube mir Ihnen mitzuteilen, daß ich heute nachmittag die erste fische und fidele Reiseret erlebt habe; ich wurde nämlich im Hotel de Rome von einem jüdischen Scheusal angegriffen; es entstand ein Ringkampf, wobei ich einen Stich an den Kopf erhielt; leider trennten uns die Kellner und der Portier, sonst hätte ich den Juden voraustrittlich ganz barbarisch verhalten. Sie sehen, meine Herren, ich bin Ihnen auch in der Reiseret mit gutem Beispiel vorangegangen und habe eine ehrenvolle Wunde davongetragen; ich hoffe, daß Sie mir jetzt auch in dieser Beziehung folgen und die Juden ganz gehörig verdrängen, damit sie sich nicht noch mal

unterstehen, anständige Leute in einem großen Hotel zu überfallen. Klar den Sie nicht, meine Herren, daß ich jetzt etwa ängstlich geworden bin, im Gegenteil, im Angesicht der Gefahr wächst mein Mut, meine Energie und meine Tatkraft, und ich rufe mit Julius Cäsar aus: „Von allen Vandalen die ich je gekostet, ist das das größte, daß ich Menschen fürchte!“

— Die **Unterjuchung des Grafen Pöckler** auf seinen Geisteszustand ist am Montag vom Berliner Schöffengericht für notwendig erklärt worden. Der Vorsitzende des Schöffengerichts erklärte, daß der Verurteilte zu der Überzeugung gelangt sei, daß Graf Pöckler tatsächlich nicht normal sei.

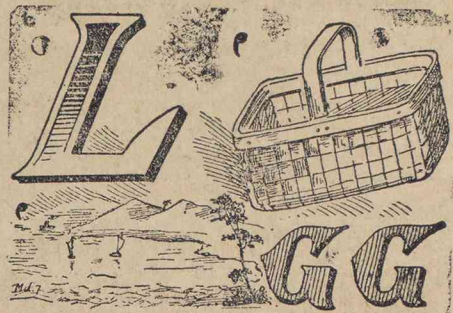
— Eine **appetitliche Sache** wird der „Rhein. Westf. Ztg.“ aus dem Dorfe Aldebeck bei Braunschweig gemeldet: Dort hat eine bei einem Landwirt beschäftigte Dienstmagd, um einen recht zarten Teint zu erhalten, ihren ganzen Körper täglich mit Milch gewaschen und diese Milch alsdann an eine Molkeret abgeliefert. (Nach!) In der Molkeret war schon seit längerer Zeit die schmutzige Farbe dieser Milch aufgefallen. Ein großer Teil wanderte auch nach Braunschweig. Gegen das Dienstmädchen ist ein Strafverfahren eingeleitet.

— Ein **Doppelkranenmord**, der vor 2 1/2 Jahren in der Prager Vorstadt Reisch verübt worden ist, wurde vor einigen Tagen aufgekär. Es ist jetzt gelungen, die Täter, den **Gärtner Alois Vales**, seine Frau und Tochter, die sich bei häuslichen Zwistigkeiten durch verdächtige Worte verraten hatten, zu verhaften und zum Geständnis ihrer Schuld zu bringen. Sie haben die 20jährige Ungarin **Matilde Hangey** und deren Geliebten **Kalman Leders** am 24. April 1903 ermordet und beraubt. Nach den bisherigen Ermittlungen trägt noch eine vierte Person Mitschuld an dem Mordmord; es ist dies die Bahnarbeiterin **Marie Jecel** aus Reisch, mit der Vales ein Liebesverhältnis hatte. Sie hat von dem geraubten Gelde gut gelebt, sie war in alle Einzelheiten vor und nach der Tat eingeweiht und ihr ist manches Geschenk aus dem Raube zugekommen. Die Jecel wurde am Mittwoch abend festgenommen.

**Erbswurst & Suppen**  
**Hohenlohe**  
Kinder-Hafer-Mehl

**Uderberg Booneslamp.** Die Firma S. Uderberg-Albrecht in Uderberg am Niederrhein erhielt auf der Weltausstellung in St. Louis nicht die Goldene Medaille, sondern die höchste Auszeichnung, den Grand Prix, zuerkannt.

## Bilderrätsel.



## Zahlenrätsel.

8	1	9
6	2	7
4	3	10
7	4	9
4	5	9
10	6	11
11	4	5
10	7	5

afrikanisches Tier

chemischer Stoff

altbiblischer Name

quellende Empfindung

australischer Vogel

geistliche Würde

würziges Kraut

Körpertell.

Die mittlere senkrechte Reihe bezeichnet einen Zeitabschnitt.

Auflösung des Logogriffs in Nr. 90 des „Gebirgsboten“:  
Saub — Bad.

Auflösung des Streichholzspiels in Nr. 90 des „Gebirgsboten“:  
2 auf 6, 1 auf 6; 8 auf 12, 7 auf 12; 9 auf 5, 10 auf 5; 4 zwischen 5 und 6, 3 zwischen 5 und 6, 11 zwischen 5 und 6; 13 auf 11, 14 auf 11, 15 auf 11.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 90 des „Gebirgsboten“:  
Charakteristische Erzählung.

Rätsel-Auflösungen sandten ein: Richard Bohl, Buchhalter, Habschwerdt; Agnes Hausch, Mitbewerterin b. H.; Fräulein Auguste Eder, Blomberg, Kr. H.; Ernst Preuß, Ebersdorf, Kr. H.; Josef Süßmuth, Robert Bensch, Neurade.

**Rauhe Hände** werden zart und weich nur durch Gebrauch des an Feinheit unerreichten nicht fettenden in **Myrrholinglycerin.**  
Zuben 450 Pfg., evd.

## Sind Sie nervös?

An Nervosität Leidende dürfen keinen Bohnenkaffee trinken, denn er eignet sich nach einer Veröffentlichung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und herzkrankte Personen, weil er die Anfänge der Vergiftungs-Wirkungen des Koffeins in sich trägt. — Trinken Sie Rathreiner's Malzkaffee, das ist der allerbeste und wohlbelömmlichste Ersatz dafür.

Sehen wieder eingetroffen:

**Maggy's**  
altbewährte Suppen- u. Speisen-  
Würze, ebenso Maggy's  
Bouillon-Kapseln.  
W. H. Wolf, Joh. Oswald Wolf,  
Glatz, Schwabendorferstr. 28.

**Aspenau.**  
**Zum Wurstessen**  
verbunden mit  
**Tanzfränzchen**  
auf Donnerstag, den 17. d. M.,  
ladet freundlichst ein  
**A. Grella.**

**Heiratsgesuch.**  
Benslonar, Witwer, Ende 30er,  
3 Kinder, wünscht die Bekanntschaft  
eines häuslich wirtschaftl. erzogenen  
Mädchens od. Witwe gleich. Alters  
od. Anhang. Buchmacherin. Nä-  
heres besorgerl. Photographie er-  
wünscht. Off. u. H. 104 Exped.  
dieser Zeitung.

**In Bad Endowa**  
besseres **Logierhaus** mit Ein-  
richtung  
zu pachten gesucht.  
Off. Off. u. H. 140 an die Ge-  
schäftsstelle des „Gebirgsboten“ erb.

**Wohnhaus**  
mit Schuttedeckung, großem  
Obstgarten, nahe bei der Stadt,  
auch noch zu Speisereisung ge-  
eignet, u. günstigen Bedingungen.  
Zu erfragen in der Expedition  
des Gebirgsboten.

**Gärtnerstelle**  
bis 10 Morg. gesucht. Nähere An-  
gaben nebst Preis zu richten an  
**Johann Teuber, Marienthal.**

**Kolonistenstelle.**  
8 Morgen groß, in gutem Bau-  
stande und ausgereizt, mit sämt-  
lichem Inventar wegen Todesfall  
meiner Frau und wegen hohen  
Alters bald zu verkaufen.  
**Wilhelm Jostel, Reinsdorf.**

**Suche eine Wirtschaft**  
in gutem Bau- und Kulturstande  
zu kaufen. Größe 70—120 Morg.  
Off. mit Angabe näherer Verhält-  
nisse unter A. 106 an die Exped.  
d. Bz. erbeten.

**Eine Stube,**  
trocken und warm, neu renoviert,  
mit schöner Aussicht, an eine ein-  
zelne Person bald zu vermieten.  
**Niederstraße Nr. 14.**

**Abgesetzte Ferkel**  
verkauft billig  
**Robert Wolf, Reinsdorf.**

## Werte Hausfrau

haben Sie schon den Versuch gemacht, bei Tisch und in Ihrer  
Küche **Mohra-Margarine** anstatt Butter zu verwenden?  
Ganz abgesehen von der großen Ersparnis, die Sie machen  
(ca. 40 %), ist **MOHRA** der besten Naturbutter gleichwertig  
und für Koch- und Backzwecke nahezu unentbehrlich. **MOHRA**  
ist in allen einschlägigen Geschäften käuflich. Sie können  
**MOHRA** jederzeit wie Butter gebrauchen, glauben Sie uns

**Niemand merkt es!**

## Fleischerei-Verpachtung!

In Wünschelburg ist die in bester Lage am Ringe, ganz in der  
Mitte der Kirche, seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betriebene

**Fleischerei**  
vom 1. Januar 1905 ab anderweitig preismäßig zu verpachten.  
**Wünschelburg. Ernst Heinzel.**

Zur Winterfaison empfehle ich von altem ge-  
reiftem vorzüglichen Qualität zu allen  
Feinen **Punsche** in verschiedensten  
Sorten,  
**Arac, Rum, Cognac,**  
echt und Verschnitt.  
**Cognac**  
deutsch.  
Ges. gesch. Nr. 63 902.  
**Vinetta** Alleinverkauf für die Grafschaft.  
Tafel-Liqueure,  
eigener  
Preßung.  
**S. Ellguth,**  
**Wilh. Sachs Nachfgr.,**  
**GLATZ.**

**Neh-, Dachs-, Fuchs-,**  
**Hasenfelle u. s. w.**  
kauft Preis  
**Ferdinand Rachner**  
Inhaber Carl Meyer,  
Leberfabrik.  
**GLATZ, Stadtbahnhof.**

Dabe noch zwei gut jagende,  
nicht beißende  
**Albin-Frettchen,**  
à Stück 9 Mark, abzugeben.  
**F. Türke, Camenz i. Schl.**

**Verkaufe**  
1, 2 rebf. Staliener, C.-R. 04,  
Kräutbrut, hochsein in jed. Beziehung.  
**R. Kober Jr., Wittsch, Kr. Glatz.**

Rinta 20 Ctr. gesundes  
**Klee- u. Brachsenheu**  
find zu verkaufen bei  
**F. Nentler, Reinsdorf.**

Dabe noch billig abzugeben  
**1000 Ctr. Haferpressstroh,**  
**600 Ctr. Haferstroh** (Maschinen-  
druck).  
**Franz Wittwer, Reinsdorf.**

Alle Sorten  
**Kleesamen**  
kauft gegen sofortige Kasse zu höchsten  
Marktpreisen  
**A. Gellrich, Habschwerdt.**

Die gegen den Stückmann **Franz**  
**Kristen** und dessen Familie  
gemachten Äußerungen erkläre ich  
für unwahr u. leiste hiermit Abbitte.  
Marienthal, den 5. Novbr. 1904.  
**Wilhelm Geisler.**

## Grüß-Tee

von bekannter guter Qualität em-  
pfeht von feiner Sendung

**Adolf Zach,**  
**Habschwerdt.**

**Kelterei Altheide (Glatz).**  
**Aepfel- u. Beerenweine.**  
Preisl. grat. u. franco.

**Roggenflegel, -Preßstroh,**  
**Siede,**  
offeriert billigst  
**J. Priwin, Posen.**

Auf Dominium Mittelsteine  
stehen mehrere  
**junge Bullen**  
(rot und weißschwarz) zurucht  
zum Verkauf.  
Die Freiherr von Lüttwitzsche  
Verwaltung.

Zwei fünfjährige, rote, rote  
**Schmittschien,**  
sowie zwei ältere  
**Arbeitspferde**  
verkauft  
**Dom. Ebersdorf,**  
**K. Reinsdorf.**

Ein sehr gutes, fehlerfreies  
**Arbeitspferd**  
ist billig veräußert  
mit Soritsch b. Glatz Nr. 3.

Ein **Arbeitspferd,**  
12 Jahre alt, brauner Wallach,  
guter Reiter, verkauft  
**F. Elsner, Kaufmännig, Kr. Glatz.**

**Einen Schmittschien verkauft**  
**W. Holmann, Mitbewerter.**

Zur Einrichtung, Abänderung,  
Revision oder ständigen Kontrolle  
von landwirtschaftlichen oder land-  
wirtschaftlichen

**Buchführungen aller Systeme,**  
zur Aufnahme und Ausrechnung  
von Inventuren u. s. w.  
empfiehlt sich

**August Amsel, Neurode.**

**Auskünfte** über Vermö-  
gen- und Privatverhältnisse aus jedem  
Orte gewissenhaft und diskret besorgt  
das Auskunfts-Bureau von  
**A. Wolffsky, Berlin N. 37.**  
Ebenfalls Einziehung von For-  
derungen. (Gegründet 1884.)

**8000 Mark**  
werden auf ein Gasthaus, sehr  
rentables Geschäft, per 1. Januar  
1905 zu leihen gesucht. Off. unter  
**J. B. 102** zur Weiterbeförderung  
an die Exped. d. Bz. erbeten.

**1000 Mark**  
werden von einem pünktlichen Zin-  
senzahler auf ein laubliches Grund-  
stück bis 1. Januar 1905 zu leihen  
gesucht. Off. unter **P. K. 101**  
an die Exped. d. Bz. zu richten.

**2250 Mark**  
werden auf ein Bauergut von 74  
Morgen zur zweiten Stelle hinter  
6600 Mark zum 1. Dezember 1904  
od. 1. Januar 1905 zu leihen ge-  
sucht. Off. unt. **K. K. 105** Exp.  
dieser Zeitung.

**6000 Mark**  
nur auf Landwirtschaft, auf nur  
sicheres Hypothek zu Neujahr zu ver-  
leihen. Näheres b. **W. Weiser,**  
**Glatz, Wiesenstraße.**

**Darlehne** bis 300 Mk. geg. va-  
lenw. Rückzahl. giebt  
diskret u. prompt **Eichbaum,**  
**Berlin W. 57, Großschön-  
straße 4 (Haupt.)** Zahlt. Bankstr.

**1 Müllerer**  
sucht zu baldigem Antritt  
**Albert Wolf,**  
**Stadtmühle Habschwerdt.**

Ein **Bauersehn,** 28 Jahre alt,  
ehelich u. nüchtern, sucht Stellung  
zum Neujahr als  
**Wirtschafter oder Schäfer,**  
der bereit ist, selbst mit Hand an-  
zulegen. Zwei gute Zeugnisse stehen  
zur Seite. Offerten unter **N. B.**  
postlag. **Reinsdorf, Kr. Reinsdorf.**

**Maurer**  
nimmt an  
**P. Tietze, Maurerstr.,**  
**Habschwerdt.**

Ein **erfahrener, zuverlässiger**  
**Kutscher**  
zur Mühle und Landwirtschaft wird  
für Neujahr gesucht.  
**H. Raue, Mühlenbesitzer,**  
**Habschwerdt.**

## Lebensstellung.

Eine erste deutsche Vieh-Ver-  
sicherungsgesellschaft sucht einige  
tätige

**Inspektoren**

gegen Fugur, Speien u. Bahnab-  
vergütung zu engagieren. Die  
Stellung ist dauernd und bei guten  
Erfolgen außerordentlich lohnend.  
Gest. Offert. sub **H. A. 648** an  
**Hausenstein & Vogler A.-G.,**  
**Hamburg.**

Zur Gründung eines Spezial-  
baumaterialien-Geschäftes wird  
**ein Teilhaber**  
mit etwa 1000 Mk. gesucht.

Offerten erb. unter **P. 97** an  
die Exped. des „Gebirgsboten.“

## Commis-Gesuch.

Zum 1. Januar suche einen erst  
ausgelernten, kräftigen, mit besten  
Zeugnissen versehenen jungen  
Mann für Expedition.  
**C. Rücker, Colonialw.-rc.**  
**Wiesdorf, Ober-Sonnenau.**

Für die Bedienung des Trieb-  
werks der elektrischen Anlage und  
der Centralheizung hies. neuen  
Glaschleife, wird ein tüchtiger  
und zuverlässiger

**Schlosser od. Schmied**  
zum baldigen Antritt gesucht.  
**Kleinsche Glashüttenwerke,**  
**Waldheim.**

**80 Stallente,**  
Hühner, Enten, für Ver-  
liner Markt, zu verkaufen. Näheres  
sucht sofort und später dauernd bei  
höchsten Löhnen **Josef Gryta,**  
Stellenvermittler, **Berlin, Sange-  
straße 96.** (Ankündigungsstelle.)

**Ordentl. Mädchen**  
tätig.  
**oder Bursche**  
findet sofort oder in 14 Tagen  
Stellung.  
**E. R. Ludwig, Reinsdorfswalde.**

**Für Neujahr**  
brauereibereitende Dienstmädchen  
in kleine Familie (Schlesier) nach  
Darmstadt gesucht. Köchen nicht  
erforderlich, jedoch waschen und  
bügeln. Zeugnisse einzusenden an  
**Frau Dr. Kassner,**  
**Darmstadt, Blumenstraße 12.**

Gesucht für bald oder Neujahr  
**tätige Hausmädchen**  
für hochseine Stellen, auch Land-  
personal jeder Branche.  
**Frau Klapper, Stellenverm.,**  
**Landes, Glatzstr. 242.**

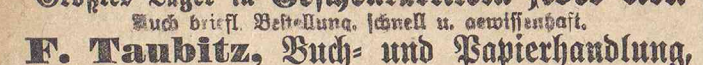
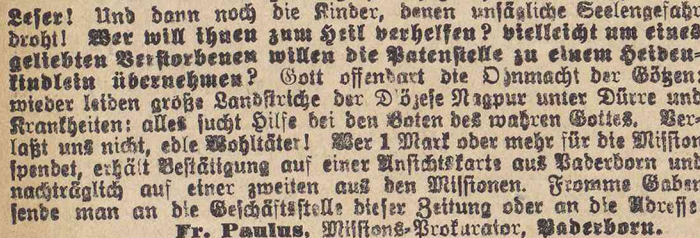
**Kath. Mädchen,**  
19 J. alt, sucht zu Neujahr Stellung  
b. kinderloser Herrschaft, wo sie das  
Kochen näher erfahren kann. Zu  
erf. in der Exped. d. „Gebirgsb.“



## Der Verein christlicher Mütter.

**Spar- und Darlehnskasse,**  
e. G. m. u. H.

**Die Hinterbliebenen:**  
J. A. Sandler.



berner, bride in Blak.



### Grösster Erfolg!

Seit 5 Jahren über 100 000 Stück verkauft, ist wohl der beste Beweis, daß Winter's Patentöfen Germanen nach verbess. irisch. System mit neuer, durch D. R.-G. geschützter Beton-Heizmauerung, vorzüglichste Heizwirkung, Sparanlage Brennstoffverbrauch haben und in jeder Beziehung vorteilhaft für alle Heizverhältnisse sind. Neu und verbessert Winter's Patent-Einsatzöfen f. Kachelöfen (Größen von 50-2500 Bm. Deitraf). Germanen mit garantiert ca. 80 Kbm. Heizkraft schon von Mk. 22 — an, irische Öfen einfacher Konstruktion schon von Mk. 17. — an. Man hüte sich von minderwertigen Nachahmungen. Nur echt, wenn in Glommertür der Name Germane. Zu bez. durch

**Josef Lindner, Glatz. Ring.**

### Einen Gotteslohn

verdient Ihr, liebe kathol. Glaubensgenossen, Euch, wenn Ihr mir zur Vollendung der Corpus Christi-Kirche ein Baustein schenkt. Etwa 12-14 Tausend Seelen werden gleich zu dieser neuen Kirche gehören, die, so Gott will, im November 1904 fertig sein wird. Ach, helft mir um Gotteswillen.

**Wilh. Frank, Capriceller und Pfarrer bei St. Blas.**  
Berlin D., Bollschadenstraße 75.

### Kirchen-Paramente

empfehlen in grosser Auswahl zu billigen Preisen

## Heinrich Zeisig,

**Breslau, nur Junkernstrasse 4/5.**

### Billard-Reparatur-Anstalt

**GLATZ, Niederstraße 2.**  
Jede Reparatur an Billards, sowie Neubestellen, Kleiner schneiden etc. wird sachgemäß und billigst besorgt.

**Fr. Werner.**

### Wichtig für Landwirte!

Das Lager von Drechselhosen Futterfall befindet sich von jetzt ab im Rohlehenhofe von Hanker & Schleder, Glatz, Hofmarkt. Hochachtungsvoll

**Emil Schubert.**

### Das schönste Geschenk

und die Freude jeder Hausfrau ist die

## Dampfwaschmaschine

System „Krauss“.

Prospekt gratis.

Prospekt gratis.



welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und auch zugleich gründlich reinigt. — Das Drehen kann ein Kind verrichten. — Mit Rückblick auf die Schonung der Wäsche sind 75% Ersparnis nicht übertrieben. Bitte verlangen Sie Broschüre mit über 175 Zeugnissen.

**Ernst Reinelt, Frankenstein.**

## Das grosse Pelzwaren-Lager

von **M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38, I. u. II. Etg.**

Kgl. Niederländischer, Herzogl. Albanischer, Fürstl. Waldeckischer Hoflieferant.

empfehlen: Herren-Nerzpelze von 120 Mark an, Herren-Geh- u. Reispelze mit schwarz Sammfutter und echt Stunksfell von 75, 90, 105 Mark an, Herren-Schunkspitze mit Stunksfutter u. Stunksfell von 120 Mark an, Pelz-Reverenden für die Herren Geislichen von 85 Mark an, Comptoir-, Haus- und Jagdpelzrocke von 36 Mark an, Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 45 Mark an, Elegante Damen-Pelzmäntel von 50 Mark an, Damenjacken mit Pelzfutter von 18 Mark an, Eleg. Damen-Pelzjacken mit Pelzfutter u. Seitenfutter in allen Pelzarten zu billigen Preisen. Fuchsjacke, lange, von 18 Mark an, Fuchshörbe von 4,50 Mark an, Große Auswahl von Damen-Pelz-Stolas und Boas, Modernste Damen-Pelz-Hüte und Barett. Nerz-, Stunk- und Alts-Muffen von 12 Mark an, Eisvogel-, Buchs-, Dachs- und Bären-Muffen von 15 Mark an, Waschbär- und Schellaffen-Muffen von 7,50 Mark an, Bismar-Muffen von 6 Mark an, Jagd-Muffen von 4,50 Mark an, Kinder-Garnituren von 3 Mark an, Pelz-Teppiche von 7,50 Mark an. Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen. Reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe. Umarbeitungen und Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Ausführlichen illustrierten Preiscurant, sowie Stoff- u. Pelzwerkproben verleihe ich franko. Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

## Göpel,

Dreh- und Siedemaschinen, Wurfmaschinen, Schrotmühlen, Hasenquetschen, Zerschneidemaschinen, Viehwaagen u. s. w.

offert billigst, auch auf Teilzahlungen

**Schubert, Glatz.**

Herr Albert de Leeuw in Broekhuizen schreibt: Nach Auslegen eines kleinen Kartons des berühmten

## Rattentod (Felix Jannisch, Delitzsch),

sand ich mehr als

## 50 tote Ratten.

Rattentod in Kart. 450 St. u. 1 St. bei J. Willisch, Glatz.

Jeder Nervenleidende leidet. Broschüre: Ein grosser Fortschritt auf d. Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und Nervenleiden. wie Nervosität, Schwindel, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie, Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefm. franko zu beziehen durch Apotheker Bässgen in Bisingen a. Rh. 44 (Baden).

## Hustenheilm.

Vorzüglich bei Husten u. Heiserkeit.

**Glatz 10 u. 25 Bg. bei J. A. Mader, A. Gellrich, N. Hauck, N. Hoff, J. Kober, H. Fehr, N. Hoff, J. Kammer, G. Pelz & Co., Glatz.**

**Hervorragend billig**

**Richard Müller, Sythf. Glatz.**

<p><b>1. Ziehung 5. Klasse 211. Kgl. Preuss. Lotterie.</b></p> <p>Ziehung vom 9. November 1904, nachmittags.</p> <p>Nur die Gewinne über 240 Mk. und den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.</p> <p>(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.</p> <p>141 50 67 75 547 708 59 [5000] 84 [3000] 846 54 1112 64 298 456 507 43 622 2048 207 395 584 [5000] 659 91 783 [3152] 279 514 660 [1000] 775 900 4182 304 431 [1000] 65 529 86 628 719 51 824 27 906 13 54 [5000] 5129 40 389 409 505 41 674 780 86 982 931 47 6413 924 7146 248 [5000] 68 447 512 44 [5000] 645 97 900 715 [8152] 229 [5000] 384 85 420 [5000] 535 77 809 902 47 49 63 [1000] 9033 [1000] 50 118 234 379 678 729 69 833 954 12058 177 307 417 637 [13027] 42 81 [5000] 130 [5000] 235 603 4 [3000] 739 810 18 72 919 [14319] 422 687 847 963 [15009] 149 225 328 580 667 710 924 40 77 [16078] 174 79 89 229 210 11 [5000] 523 44 625 72 [5000] 99 816 66 [17003] 49 53 104 24 267 355 412 516 653 83 710 22 [5000] 86 90 838 [18131] 309 419 97 686 838 [19084] 97 276 384 658 737 70 83 975 20140 358 573 723 815 907 [21099] 101 10 322 592 700 [1000] 87 832 982 [22275] 372 975 [23233] 96 400 93 94 510 719 77 806 [5000] 73 90 [24003] 305 492 536 83 620 43 [5000] 704 [5000] 621 72 [25253] 443 548 63 [5000] 679 [1000] 769 91 [5000] 885 [3000] 1 936 [26263] 304 499 [3000] 49 572 97 611 [5000] 1 27161 80 266 355 72 413 81 568 [5000] 621 36 [3000] 1 821 [1000] 39 74 953 [28094] 103 212 [3000] 22 418 91 628 87 906 36 [29015] [1000] 56 [3000] 301 19 87 95 409 550 631 927 30054 75 136 321 440 561 924 [31134] 233 359 420 704 850 [3000] 93 [32151] 339 443 92 733 69 82 87 823 [33055] 58 97 [1000] 345 76 416 [5000] 58 750 905 31 50 63 [34003] [5000] 106 23 63 87 242 302 [5000] 81 590 774 976 [35013] 53 88 124 265 85 333 676 840 44 87 986 [36010] 33 [5000] 64 73 75 237 77 82 313 428 [1000] 53 62 [3000] 569 604 23 742 814 21 905 38 48 90 [37057] 92 227 50 [3000] 88 326 [3000] 1 96 [3000] 571 74 994 [38015] 17 91 104 105 375 83 497 521 [1000] 677 [5000] 931 [39004] 131 263 442 722 858 88 966 90 40189 235 405 24 50 58 87 514 75 95 642 84 97 [1000] 774 930 [41345] 408 514 901 46 58 [42375] [1000] 449 535 606 44 750 99 909 [43146] [1000] 56 493 572 602 66 725 [3000] 847 [44043] 152 54 76 301 83 414 702 878 940 [45012] 62 119 240 305 402 564 78 785 814 [46088] [5000] 181 364 682 717 912 [47071] [1000] 98 [3000] 237 44 436 523 75 [3000] 79 84 [1000] 1 611 [5000] 34 61 64 727 37 76 [48005] 44 64 126 430 50 67 84 543 51 [1000] 685 813 60 95 [49163] 258 370 405 [5000] 971 73 50018 1500 189 [5000] 200 366 [5000] 98 499 508 755 72 [51118] 201 404 582 746 68 [52089] 101 92 521 45 789 938 [53053] 149 225 328 580 667 710 924 40 77 86 906 [54117] 208 59 655 92 807 63 68 [55062] 149 60 237 78 307 23 [3000] 98 547 567 745 994 [56067] 680 727 32 78 307 23 [3000] 98 547 567 745 994 [56067] [5000] 318 449 565 71 606 81 722 67 881 [58146] 232 [5000] 77 329 407 39 588 614 16 772 862 81 [59084] [5000] 610 60157 210 306 [61045] 345 414 866 70 [62004] 267 [5000] 302 816 [63155] [5000] 395 94 [5000] 434 605 779 807 93 [64136] 365 576 [1000] 91 650 91 720 39 816 986 [65027] 54 87 426 687 789 904 17 [1000] 65 61000 3 184 246 [3000] 315 [5000] 100 73 615 770 82 838 914 96 [67007] 131 341 64 70 818 [68351] 820 [3000] [69134] 354 595 699 703 47 69 893 998 70106 34 43 260 366 538 48 741 [3000] 842 92 71001 458 724 801 30 911 [1000] [72011] 214 337 42 430 49 657 827 [73013] 106 [40 000] 93 96 [5000] 1 532 782 842 958 [74159] 310 413 741 801 [5000] 1 75092 [1000] 339 537 641 63 [1000] 86 993 [76553] [5000] 63 899 833 39 [77229] 35 301 20 40 466 535 742 866 924 [78141] 67 246 340 496 693 [5000] 771 805 944 79064 210 303 406 767 [5000] 980 64 80377 495 504 15 36 49 88 966 [81083] 127 276 413 [5000] 577 872 95 914 20 [82012] 102 240 80 [30 000] 1 305 [3000] 491 [3000] 730 [83093] 224 29 54 323 486 [5000] 536 817 929 [84131] 204 48 82 347 64 74 537 636 903 36 [85430] [1000] 653 [5000] 877 [86264] 310 469 [5000] 933 76 [87076] 125 43 88 291 421 56 63 78 520 [5000] 24 634 [3000] 758 [88039] 92 218 364 474 579 813 67 [89030] [5000] 185 306 532 652 804 75 90140 491 504 623 [5000] 711 28 [5000] 980 91063 350 568 985 [92038] 177 208 398 462 531 607 44 761 920 [93005] 41 [1000] 77 187 237 52 92 [5000] 387 439 517 31 [5000] 723 [94011] 17 [1000] 23 [5000] 45 283 89 338 40 [1000] 496 502 12 26 624 93 851 [5000] 69 [1000] 1 95081 106 55 209 313 613 20 24 730 960 [3000] 96128 47 233 353 435 74 527 641 811 [97029] 118 [3000] 423 63 555 874 935 39 [98085] 214 905 70 532 632 48 933 62 [99150] [5000] 377 410 700 95 988 69 974 100001 10 57 144 90 454 616 713 834 65 70 86 96 [1000] [101047] 246 304 472 669 985 [102041] 1000 154 400 3 629 743 72 981 [103018] 141 274 412 21 593 690 766 68 838 943 83 [104085] 186 246 300 400 1 553 82 97 752 821 [105078] 146 374 425 [1000] 699 [106001] 721 802 66 996 [106043] 200 76 709 56 856 [107194] 386 517 30 616 53 739 886 912 [108026] 76 170 410 609 55 888 976 [109041] 125 46 47 359 96 463 552 57 110394 99 556 [3000] [111018] 147 80 293 301 [3000] 50 75 460 772 812 [5000] 67 73 [112168] 211 833 444 538 656 89 71 766 [113117] [3000] 75 78</p>	<p><b>2. Ziehung 5. Klasse 211. Kgl. Preuss. Lotterie.</b></p> <p>Ziehung vom 9. November 1904, vormittags.</p> <p>Nur die Gewinne über 240 Mk. und den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.</p> <p>(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.</p> <p>53 166 373 472 [5000] 1278 555 693 725 97 [5000] 811 45 931 81 [2025] 196 [5000] 209 28 69 358 68 74 428 84 [5000] 500 22 72 75 715 [3015] 513 85 602 12 56 833 36 72 912 [4011] 88 215 87 398 [1000] 426 88 550 779 871 [5000] 919 [5006] 252 694 743 890 [6222] 91 389 660 88 810 [7018] [3000] 393 425 40 760 846 986 [8263] 364 423 807 940 [5000] 90 [9269] 654 780 825 27 81 923 [1096] 235 425 631 738 829 [1000] [11179] 84 230 69 314 547 686 98 718 815 961 99 [12039] 240 371 80 438 56 [1000] 87 96 669 800 929 [13246] 445 65 529 87 90 [14013] 61 67 96 217 [3000] 360 93 [5000] 445 63 629 916 68 [15067] 78 [3000] 230 406 657 846 911 16533 958 793 891 [17301] 404 51 649 963 [5000] 18003 85 91 324 518 752 859 67 [5000] [19041] 159 217 493 [1000] 567 637 [5000] 73 839 20038 57 176 [5000] 271 75 330 403 33 734 44 69 801 75 81 94 [21056] 133 [5000] 38 79 241 [5000] 508 40 674 707 [5000] 47 919 [22214] 84 411 808 87 981 23029 57 333 625 [5000] 64 [3000] 65 [1000] 999 [1000] 1 14929 265 505 450 616 52 864 [1000] 223 25098 212 300 82 90 516 764 861 926 37 [26008] 24 51 203 350 511 [5000] 717 951 [27122] 45 311 30 39 507 33 896 28000 1 40 191 207 409 717 [5000] 952 [29009] 96 212 74 324 438 [5000] 584 736 885 87 30027 118 249 312 34 99 545 [5000] 57 773 916 69 31122 46 216 51 393 497 585 96 655 723 980 [32016] 808 69 [33021] 260 66 308 37 [5000] 60 436 83 [1000] 1 99 555 786 911 [1000] 28 [34065] 223 62 300 25 492 535 624 87 789 995 [5000] [35164] 375 491 519 749 98 839 917 [36099] 112 95 205 582 845 94 [37134] 408 666 [3000] 734 88 841 [38097] 110 331 92 [5000] 97 663 76 701 68 [39122] 377 427 41 503 98 [1000] 656 760 81 879 83 [1000] 1 40011 15 52 125 72 296 400 791 93 813 83 [41155] 249 77 [5000] 422 937 94 [42101] 290 404 656 68 [5000] 1 789 807 27 89 [1000] 902 [43083] 172 86 206 327 39 60 70 400 543 66 608 895 913 [44246] [1000] 398 583 631 46 [5000] [45002] 140 238 327 96 408 89 521 22 604 13 723 [5000] 82 90 854 940 [46148] 58 256 350 526 47007 19 136 79 294 301 87 [5000] 431 595 685 813 34 97 901 20 65 [5000] [48017] 311 203 15 324 453 507 659 897 956 [49064] 197 212 72 410 43 [5000] 98 525 [1000] 28 43 865 936 50033 [1000] 224 553 [5000] 98 615 18 738 866 924 72 [51007] 222 38 [5000] 400 46 638 648 82 [5000] 1 85 723 89 903 [52127] 70 203 312 [3000] 405 556 78 89 758 [5000] 899 [53032] 37 128 29 43 549 716 68 825 945 [54343] 515 97 [1000] 624 89 [1000] 713 18 [5000] 550 58 68 [3000] 342 425 554 737 48 [56248] 941 5419 68 [5000] 616 852 54 [5000] 945 50 [57077] 173 207 [5000] 379 516 82 923 [5000] 37 [58113] 99 286 94 326 429 65 696 622 72 882 [1000] [59240] 385 [1000] 1 95 [5000] 403 [5000] 508 29 14 16 22 55 830 935 60086 212 53 506 744 998 906 [61078] [5000] 114 81 308 40 [5000] 424 91 504 32 34 43 603 45 86 738 99 991 [62076] 269 351 50 76 [5000] 57 45 [1000] 813 63007 68 169 48 517 [64318] 550 610 42 97 [1000] 1 802 [65089] 48 55 531 605 860 916 [66100] 251 83 474 510 25 69 [5000] 86 618 40 48 52 87 791 916 36 67085 284 350 90 503 90 679 723 [68027] 117 201 [3000] 2 74 349 403 44 93 523 57 [3000] 614 87 980 99 69044 145 205 56 89 365 97 505 844 73 969 70081 225 316 443 91 940 [71208] [3000] 366 [5000] 1 525 97 652 [3000] 83 935 [72012] [5000] 51 165 254 391 455 [5000] 517 608 23 981 [73046] [5000] 333 417 [3000] 28 584 872 [74042] 309 553 715 65 [75157] 91 230 350 95 542 47 634 809 87 89 916 [76036] 118 87 325 403 664 751 820 59 [1000] 72 77 [77113] 91 492 624 70 819 30 918 93 [78054] 56 153 230 50 388 434 726 871 [79100] 30 308 89 424 508 78 865 80222 389 686 877 [5000] 990 [81003] 5 23 39 305 45 [3000] 481 879 [82013] 46 694 688 705 [5000] 1 800 75 [83014] 346 718 33 830 [84049] 66 146 57 231 509 81 623 824 26 961 [85213] [1000] 385 661 635 731 93 [5000] 807 11 823 [86205] 335 442 503 88 748 83 839 934 [1000] [87069] 117 200 31 82 444 [5000] 637 776 817 53 995 [88034] 227 41 522 786 91 [1000] 866 957 89082 [5000] 158 501 881 90271 440 676 712 [5000] 953 [91076] 247 426 84 513 28 677 87 799 857 944 92 [92048] 138 71 219 612 17 68 734 94 800 [93068] 88 177 93 333 [94034] 60 [1000] 108 231 344 86 406 12 21 710 35 840 938 55 95167 121 941 [96217] 312 67 [5000] 402 955 80 84 651 56 64 740 [96217] 312 67 [5000] 402 955 80 84 202 320 29 [3000] 75 488 657 [98021] 86 178 [1000] 1 428 [3000] 902 [1000] 29072 [1000] 73 384 94 429 94 662 [5000] 707 39 841 75 83 [5000] 985 89 [101028] 202 91 [1000] 500 51 54 604 25 29 47 716 36 89 [102318] 402 518 39 897 871 [1000] 76 [5000] 997 103045 71 75 [5000] 351 556 666 801 [104131] 82 202 37 64 637 807 [5000] 17 39 [1000] 944 59 [105019] 32 52 430 536 38 654 [1000] 81 759 [5000] 86 858 920 [106135] 311 62 [5000] 410 38 601 18 37 75 74 66 820 35 [107016] 164 299 421 538 608 [5000] 71 841 987 [5000] 108063 84 97 101 30 362 98 476 89 553 [1000] 989 959 94 [3000] 95 109107 56 478 91 573 86 [3000] 659 769 942 [110084] 510 197 235 370 951 83 [111006] 46 175 [5000] 459 559 600 18 708 915 54 58 [112006] [5000] 1 225 385 620 799 [5000] 891 969 [113078] 88 200 70 304 428 [5000] 92 595 657 [3000] 702 868 [114014] 68 116 42 50 257 598 895 736 923 [115001] 33 225 51</p>
--	--









Verantwortl. Redakteur:  
Heinr. Fäinemann  
Hannover.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:  
Fäinemann'sche Buchdruckerei  
Hannover.

Nr. 23.

Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostenfrei erfolgt, empfehlen wir gest. Benützung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Bienenstr., zu richten.

1904.

### Sprüche.

Werttätig rühre dich Tag für Tag,  
Dein bestes Glück sei deine Stärke,  
Verlang nicht gleich v. n. einem Werke  
Den Lohn, den es verdienen mag;  
Ein unermüdet Weiterstreben,  
Das ist der herrlichste Gewinn,  
Den kann die Welt dir doch nicht geben —  
Du nimmst ihn frei dir selbst dahin!

Die Menschen sagen, die Welt sei so schlecht,  
Viel schlechter als je man gedacht;  
Die törichtesten Kritiker haben nicht recht —  
Wir haben sie erst so gemacht.

### Winterkrankheiten.

Der Winter ist bei uns diejenige Jahreszeit, in der die arme Menschheit am meisten durch Gicht und Rheumatismus, Diphtheritis, Bräune, Halsentzündung, Keuchhusten und Erkältungen aller Art, heimgegriffen wird. Wer nun etwa dächte, daß diese Spiegluteneiße, die wir in den nächsten Wochen und Monaten, hoffentlich heil, zu durchlaufen haben, im wesentlichen denselben Angriff bedeuteten und daher derselben Abwehr bedürften, der befände sich in einem großen Irrthum. Wie oft wird nicht schon das zuerst erwähnte Paar im gewöhnlichen Leben zusammengeworfen und miteinander verwechselt! Die Gicht entsteht aus krankhaften Veränderungen im Innern des Körpers, die man im Allgemeinen auf eine Ablagerung harnsaurer Salze in den Gelenkknorpeln und den umliegenden Theilen zurückführt, sie pflügt sich meist bei Personen von allzu üppiger Lebensweise, bei übermäßigem Genuß von Fleisch, schweren Weinen u. s. w. einzustellen. Während die Gicht so von Innen heraus entsteht, befallt der Rheumatismus den Körper von außen, und zwar infolge schwerer Erkältungen; während die Gicht hauptsächlich die Knochen heimzusucht und nebenbei die bekannten Gichtknoten hervorruft, macht sich der Rheumatismus in den Muskeln bemerkbar. Die Gicht ist leicht erblich, nicht aber der Rheumatismus; bei der Gicht erscheint zuerst das Fieber und macht dann den Schmerz Platz, beim Rheumatismus kommt zuerst der Schmerz und dann das Fieber. Die Gicht kann unter Umständen tödtlich wirken, der Rheumatismus nur als Gelenkrheumatismus, und zwar in Verbindung mit anderen Krankheiten. Beide Uebel können akut wie chronisch auftreten. Im ersten Falle treten die Schmerzen bei der Gicht in irgend einem Gelenk, besonders der großen Zehe, Podagra, auf, schwinden aber bei richtiger

Behandlung in 8–14 Tagen; ist das Uebel chronisch geworden, so treten die Anfälle, die viele Jahre dauern können, häufiger auf, namentlich in der gegenwärtigen Jahreszeit. Beim Rheumatismus kann der akute Anfall Tage und Wochen dauern und der angegriffene Theil befindet sich dabei in einem entzündlichen Zustand; indessen verläuft das Leiden hier meist ungefährlich, obwohl es für Wiederholungen leicht empfänglich macht. Bei beiden Krankheiten hat sich die Massage in der Regel als heilsam erwiesen, während aber der Rheumatismus kräftige Ernährung erfordert, verlangt die Gicht eher eine vorwiegend vegetarische Kost ohne Alkohol und Mittel zur Verhütung oder Auflösung der schädlichen harnsaurer Salze: phosphorhaures Natrium, die bekannten Mineralbäder u. s. w. Das folgende Kleeblatt in der oben angeführten Reihe ist durch vernünftige Abhärtung zu rechter Zeit leichter zu verhüten als nachträglich zu heilen. Wird die Schleimhaut des Kehlkopfes auffallend blutig und entzündlich, so pflügt sie allmählich immer mehr Flüssigkeit abzusondern, das Kennzeichen des Katarrhs. Kann jene Flüssigkeit nicht beseitigt werden und wird sie fest, so entsteht die Gefahr der häutigen Bräune oder des Krupps. Wird aber das Schleimhautgewebe brandig zerstört, so liegt Diphtheritis vor. Der Krupp befallt hauptsächlich Kinder von zwei bis höchstens zehn Jahren und seine Dauer überschreitet selten acht Tage. Sein Hauptkennzeichen besteht eben in jener Auswurfung der Schleimhaut, die den Luftröhrenkanal zu verengen und Erstickenzusschläge hervorzurufen vermag. Er melbet sich durch einen eigenthümlich krähenartigen Husten an, dessen Erscheinen die schleunige Hilfe des Arztes nöthig macht. Während der Krupp nicht ansteckend ist, kann der Ansteckungsstoff der Diphtheritis sowohl unmittelbar durch den Kranken als auch durch Personen und Gegenstände, die mit ihm in Berührung kamen, leicht übertragen werden. Er besteht aus einem kleinen, fortplanzungsfähigen Pilze, der an festen und flüssigen Gegenständen haftet und bei seiner Langlebigkeit noch nach Wochen und Monaten sich verbreiten kann. Nach kurzer Zeit erscheinen dann auf der Schleimhaut des Schlundes und der Mandeln weißliche Flecken, die sich bald in häutiger Form abzulösen pflegen; sie lassen sich aber, als charakteristisches Zeichen der Diphtheritis, nicht wegwischen und hinterlassen bei gewaltsamer Entfernung eine wunde Stelle. Sie selbst überlassen, zerfallen sie, hinterlassen Geschwüre von sehr üblem Geruch und können schon nach einigen Tagen den Tod durch Erstickung herbeiführen. Nicht viel weniger häufig genug das Leben bedrohenden Uebel, die als

Vorboten wie im Gefolge des Winters aufzutreten pflegen, ist der Kehlkopfkatarrh oder die Halsentzündung. Die Krankheit entsteht ebenfalls durch Entzündung der Mandeln oder des Rachenraums und überzieht deren Schleimhaut mit weißen, zähen Schleimflecken, die einen schmerzhaften Hustenreiz hervorrufen. Wie bei allen Katarrhen, ist es besonders hier im Interesse des Kranken geboten, den Hustenreiz so nachdrücklich wie möglich zu bekämpfen und durch geeignete Vorbeugungsmittel — Vermeidung angefüllter, schlecht ventilierter Räume, Vermeidung von Tabak und Alkohol — nöthigenfalls durch raschen Temperaturwechsel seinen Uebergang in den chronischen Zustand zu verhindern. Da dieser unter Umständen leicht gefährliche Formen annehmen kann. Es ist deshalb auch, wenn die Entzündung nicht nach einigen Tagen weicht, die Hinzuziehung des Arztes unerlässlich. Außer diesen schweren Formen der Erkrankung der Athmungsorgane, die vornehmlich der Winter mit seinen kaum zu vermeidenden Temperaturschwankungen zwischen Haus und Straße, der unreinen Luft in den Wohnungen u. s. w. mit sich bringt, werden wir um diese Jahreszeit auch von milderen, sozusagen alltäglichen Formen gequält; vor allem von Katarrh und Erkältung. Beides ist durchaus nicht dasselbe. Stubenhocker, starke Raucher, Liebhaber kalter Getränke u. s. w. züchten sich häufig einen Katarrh an, ohne daß man von Erkältung sprechen kann. Dagegen pflügt sich der letztere mit Schüttelfrösten, Fieber, Schwindelanfällen u. s. w. anzukündigen, ohne daß ein Katarrh damit verbunden zu sein braucht. Einen häufigen Anlaß zu Erkältungen bilden z. B. nasse Füße, weshalb man vor allem für richtige Fußbekleidung und fleißigen Wechsel von Schuhen und Strümpfen Sorge trage. Ferner kann nicht genug die Wichtigkeit der Angewohnung betont werden, Tag und Nacht nur mit geschlossenen Lippen zu athmen, hat doch die Nase die doppelte Aufgabe, durch Filtration die Athmungskluft von einem großen Theil gesundheitswidriger Stoffe zu befreien und sie zugleich auf eine für das Körperinnere erträgliche Temperatur vorzuwärmen. Auch auf die Wahl der Kleidung wird häufig zu wenig Gewicht gelegt. Ehen die Farbe spielt eine wichtige Rolle; während die Sonnenstrahlen von hellen Gegenständen größtentheils zurückgeworfen werden, werden sie von dunklen aufgenommen und zur Erzeugung von Wärme verbraucht. Der Unterschied ist so bedeutend, daß Schwarz doppelt soviel Wärme-Einheiten aufweist als Weiß. Die Kleidung soll aber den Körper auch nicht gegen die Außenluft abschließen, sondern soweit durchlässig sein, um die Verdunstung der wässerigen und zum Theil giftigen Ausscheidungen unseres Körpers zu erleichtern.



Deshalb vermeide man nicht nur allzu reichliche, sondern auch alle dichten, glattgewebten Stoffe in Unter- und Oberkleidung. Man ermöglicht es dadurch dem Körper, sich die unvermeidlichen Temperaturschwankungen anzupassen und damit Erkältungen zu vermeiden. Einem einmal angebrochenen Catarrh oder Schnupfen gegenüber ist die altbekannte Behandlungsweise mit sachgemäßer Anwendung von Wärme, heißen Getränken u. s. w. zur Beseitigung eines reichlichen Schweißausbruchs immer noch wirksamer als die gepriesenen nar- kotischen Mittel. In hartnäckigeren Fällen handelt es sich gewöhnlich um eine allzu große Empfindlichkeit der Schleimhäute, die durch Mangel an körperlicher Abhär- tung die Anpassungsfähigkeit an den Uebergang der verschiedenen Jahreszeiten mit den damit verbundenen Wechsel von Temperatur, Licht, Luftinhalt u. s. w., ver- loren haben. Willkürlich wird nach einem sol. Abhär- tungsversuch durch kaltes Wasser mit darauffolgender gründlich vorgenommener Abreibung eine so mächtige Ableitung von den inneren Organen zustande kommen, daß sich diese Prozedur bei einer schon entwickelten Er- kältungskrankheit oft noch als heilsam erweist. Für eine wirkliche Abhärtung ist damit aber nichts gewonnen. Eine solche, die man übrigens besser dem Sommer oder dem Herbst vorbehält, muß vielmehr, mit geringen Unterschieden anfangend, verschiedene Temperaturen nacheinander auf den Körper einwirken lassen, ohne nachfolgende Abreibung, und nicht allein durch Wasser, sondern auch durch Luft, wie denn auch Schwindelstiche sich bekanntlich durch ständigen Aufenthalt in freier Luft und Schlafen bei offenem Fenster besser abhärten, als nur durch Abreibungen, die mehr durch Ableitung wohlthätig wirken. Wer aber, besonders im höheren Alter, die Erfahrung gemacht hat, daß er der Gefahr ausgesetzt ist, während des Winters an dauernden Ka- tarrhen zu leiden, der thäte gut, nicht auf die milde Jahreszeit zu warten, sondern bald mit der metho- dischen Bämpfung seiner krankhaften Anlage zu be- ginnen.

### Ueber Einsalzen und Räuchern des Fleisches.

Ueber die Zeit, während das Fleisch in der Lake liegen soll, läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Gewöhnlich fängt man sehr bald an, die kleineren Stücke zum sofortigen Gebrauch zu entnehmen, während die größeren und diejenigen, die geräu- chert werden sollen, in der Lake bleiben. Je stärker die Lake hergestellt wurde, desto kürzer ist die Zeit des Liegens, je schwächer die Lake ist und für je längere Zeit das Fleisch durch nachheriges Räuchern haltbar gemacht werden soll, desto länger wird das Fleisch in der Lake liegen bleiben müssen. Die längste Zeit ist für große Fleischstücke 4 Wochen, sonst genügen auch schon 3 Wochen und bei kleineren Stücken 14 oder gar schon 8 Tage. Was nicht als frisches Pötsfleisch genossen wird, ist alsbald dem Räu- chern zu unterwerfen. Man wählt dazu gern eine Zeit, zu der die Luft ziemlich trocken ist, um das Fleisch vor dem Einhängen in den Rauch an der Luft abtrocknen lassen zu können. Das Räuchern selbst soll das Fleisch durch weiteres Austrocknen haltbarer machen und noch weiter bewirken, daß es äußerlich, wo es dem Verderben am meisten ausgesetzt ist, durch die scharfen Be- standtheile des Rauches gegen die Angriffe der Fäulnißerreger widerstandsfähig gemacht wird. Rauch von Steinkohlen und Torf ist zum Räu- chern durchaus ungeeignet, da das Fleisch dadurch einen sehr schlechten Beigeschmack annehmen würde. Selbst das Holz von Fichten, Kiefern und auch von Weisstannen ist wegen des hohen Harzgehal- tes zum Räuchern weniger geeignet, als das Holz von Laubhölzern, von denen wiederum das Holz der Buche den mildesten Rauch in Bezug auf den Geschmack, den der Rauch dem Fleische verleiht, liefert. Die Wirkung in Bezug auf die Haltbarkeit des Räuchers ist deshalb nicht geringer. Grünes Brennmaterial liefert nun einen durchaus nassen Rauch, der zum Räuchern nicht geeignet ist. Es soll daher nur trockenes Brennmaterial verwendet werden. Der dicke Qualm, den feucht brennendes Holz oder feuchte

Sägespäne liefern, schädigt die Qualität des Fleisches und ist weniger wirksam als trockner Rauch von lebhaft brennendem Holze. Nur nicht so heiß soll der Rauch sein, wenn er mit dem Fleisch in Berührung kommt. Man sucht dies dadurch zu erzielen, daß man den Rauch einen weiten Weg machen läßt, bis er zum Fleisch ge- langt. Nahe dem Boden sollen zu beiden Seiten der Rauchkammer vergitterte Öffnungen vorhan- den sein, durch die fortwährend frische Luft in die Rauchkammer einströmen kann. Die Wirkung des Rauches wird dadurch nicht verringert, viel- mehr der Rauch noch weiter auf den gewünsch- ten Grad abgekühlt, das Fleisch durch den Luft- zug weiter abgetrocknet, und zwar auch während der Zeit, zu welcher kein Rauch durch die Rauch- kammer strömt. Sollte für diese Zeit der Rauch in der Rauchkammer eingeschlossen bleiben, so würde das keinerlei Vortheil für das Fleisch haben, sondern demselben eher schaden. Damit immer ein genügend starker Luftzug durch die Rauchkammer gehe, muß an der Decke der Rauch- kammer eine genügend weite Rauchabzugsröhre angebracht sein, die den Rauch nach einem gut- ziehenden Kamin ableitet. Grüne Wacholder- zweige zu verbrennen, um dadurch einen aroma- tischen Rauch einwirken zu lassen, ist nicht em- pfehlenswerth, weil dabei ein durchaus feuchter Rauch hervorgebracht würde. Beim Räuchern mit hellem, mäßig warmem Rauch erhält das Fleisch eine hellbräunliche Farbe, wird an seiner Oberfläche nicht übermäßig herbe und in Geschmack und Haltbarkeit vorzüglich. Ueber die zum Räu- chern nöthige Zeit lassen sich keine bestimmten Angaben machen, weil die Zeit in hohem Maße von der Heizung, von der Beschaffenheit der Ein- richtung, von der Größe der Fleischstücke, von der Zeit, während welcher das Fleisch in der Lake gelegen hat, und schließlich auch noch von der Stärke der verwendeten Lake abhängig ist. Im Allgemeinen nimmt man jedoch an, daß für Schinken 3-4 Wochen genügen, für Speck und kleinere Fleischstücke 14 Tage nothwendig sind, während Würste nur 2-3 Tage brauchen.

### Zusammengeballter Schnee im Klauen- spalt der Rinder.

Ist Rindvieh längere Zeit im Schnee getrie- ben worden, dann soll man, im Stalle ange- kommen, nachsehen, ob keine Klumpen festgeball- ter Schnee zwischen den Klauen stecken geblieben ist. In kalten Stallungen dauert es oft lange Zeit, bis ein solches zu Eis gewordenen Schnee- stück zusammenschmilzt, und es entstehen in Folge des Erfrierens der Haut im Klauen spalte Ge- schwüre, die nicht immer leicht zu heilen sind. Gefährlich ist es auch, wenn hochträgige Kühe längere Zeit in Folge Uebermüdung, im Schnee liegen bleiben. Die rasche Abkühlung verursacht dann in der Regel das Verwerfen oder eine Frühgeburt. Es ist daher viel wirtschaftlicher, wenn man ermüdete hochträgige Kühe im Win- ter rechtzeitig unterwegs einstellt oder rasten läßt.

### Der Schlamm aus Teichen und Gräben

wechselt in seinen düngenden Bestandtheilen je nach dem Wasser, aus dem er sich absetzt und den örtlichen Verhältnissen, unter denen dies ge- schieht. Wasser, das durch höher gelegene frucht- bare Felder und durch Dörfer und Städte ab- fließt, ist viel reicher an fruchtbaren, d. h. dü- ngenden Bestandtheilen, als solches, das durch waldige sumpfige Gegenden und sandige Ebenen fließt und meist nur einen sehr geringwerthigen Schlamm liefert, dessen Düngerwerth häufig überschätzt wird. Die schwarze Farbe, die nicht

selten als Zeichen seiner Güte gilt, rührt meist von schwarzem Eisenoxydul und saurer Humus- kohle her, die beide nachtheilig auf die Vegetation wirken. Es ist daher sehr zu empfehlen, bevor man den Schlamm zur Düngung von Feldern und Wiesen verwendet, denselben in Schichten abwechselnd mit gebranntem Kalk oder Mergel aufzuschichten und durch wiederholtes Umschäufeln so oft mit der Luft in Berührung zu bringen, bis sich die Masse umwandelt und eine braune Farbe angenommen hat. Zu dieser Form even- tuell noch mit etwas gut verrottelem Mist durch- setzt, liefert der Schlamm aber einen ganz vor- züglichen Dünger.

### Thierschutz im Winter.

Alle mitleidigen Freunde der Thierwelt mögen in den kalten Wintertagen folgende Mährungen beherzigen und befolgen: Den Vögeln spende man täglich — am besten früh am Morgen — frisches Futter. Wohl in jeder Haushaltung findet sich etwas Passendes: Allerlei Küchen- und Speise- abfälle, Fleisch-, Speck-, Talgstücke, Aepfel-, Birnen-, Nuß-, Gurken-, Kürbiskerne, Rüdstände aus den Käfigen der Stubenvögel u. s. w. Auf dem Lande giebt es in jeder Scheune Heublumen (Heusamen) und fogen. Afergetreide in Menge; vielleicht auch Vogel-, Flieder-, Wacholder- und andere Beeren, Sonnenblumenkerne und dergl. Wer aber eine kleine Auslage nicht zu scheuen braucht, kaufe Körner und Samereien allerlei Art, fogen. Vogelfutter, weil das den meisten Singvögeln am besten zusagt. Man lege und streue das Futter an einen geeigneten, möglichst ruhigen, ungestörten, sicheren, schneefreien oder täglich vom Schnee zu befreienden Ort, am besten natürlich in einem jener bekannten Futterkästen in einem Garten oder von Gärten umgebenen Hofe, in ein Gartenhäuschen, oder, wo das Alles nicht vorhanden ist, auf eine Bank, ein Fenster- brett, auf einen Balkon u. s. w. Futterplätze im Freien, die nicht an und für sich Deckung gewähren, lassen sich sehr zweckmäßig mit Ge- sträuch aller Art, Dornen- und Strauchkästen und ähnlichen verwahren und umstecken, so daß sie ein kleines Dickicht bilden zum Schutze der kleinen Singvögel gegen größere und Raubvögel. Bei großer Kälte ist es auch gut, in Blumen- topfuntersätzen, flachen Schüsseln oder Tellern Wasser aufzustellen und dasselbe täglich einige Male zu erneuern. Alle diese Uebungen der Barmherzigkeit werden Erwachsenen und Kindern große Freude machen, namentlich aber den letz- teren, wenn man sie dazu veranlaßt und anleitet. — Der an der Kette liegende Hoshund ist durch ein wohlverwahrtes, gut gedecktes Häuschen vor Kälte und Schnee möglichst zu schützen. Seine Lagerstätte werde öfters mit frischem Stroh, Decken u. dergl. belegt und stets warm und reinlich gehalten. Man lasse den armen Gefan- genen jeden Tag einige Stunden los, damit er sich frei bewegen und freuen kann. An Futter bedarf das Thier jetzt mehr als im Sommer. Sein Trinkgefäß werde täglich gereinigt und mehr- mals frisch gefüllt. Zughunden lege man, wenn sie ruhen, eine Decke unter, welche nach dem Gebrauche vom Schnee befreit und getrocknet werden muß. Auch diese Gehülften der Menschen müssen im Winter reichlichere Nahrung bekommen und es darf ihnen die nöthige Ruhe und Er- holung nicht versagt werden.

### Das russische Kaninchen.

Das Entstehen dieser Rasse ist und bleibt wohl in Dunkel gehüllt, und hat wohl der Zu- fall noch das Wahrscheinlichste für sich, doch hierüber mögen sich die Gelehrten streiten. Die



Rasse ist seit ca. 50 Jahren da, nach und nach verbessert worden und wir wollen darin fortfahren. Englische Züchter, von welcher wir diese Rasse erhielten, gaben in früheren Jahren (Mitte der 80er) ein Durchschnittsgewicht von 5 bis 6 Pfund an und knüpften daran die Bemerkung, daß Thiere über 7 Pfund in Färbung der Extremitäten weniger schön, zu hell, seien. Also war man sich s. B. in Züchterkreisen Englands schon darüber einig, daß man das russische Kaninchen bis 7 Pfund bei schönen Extremitäten und Körperbau züchten könne. Aber heute? Trauriges Zeichen, ausgewachsene Thiere noch nicht 3 Pfund Gewicht, ja es sind sogar Thiere von 2 Pfund beobachtet worden. Doch woher kommt dies? Meiner Meinung nach durch zu große Inzucht. Gelinde Inzucht soll ja beibehalten werden, weil sich dadurch charakteristische Merkmale bei Albinos, zu welchem das russische Kaninchen gehört, sehr gut vererben, doch hüte man sich vor zu weit gehender und zu langer Inzucht, es sei denn auch nur Sache des erprobten Züchters und Kenners dieser Rasse. Wie soll nun die Gestalt und das Aussehen des russischen Kaninchens sein? Von feinem Knochenbau, schmalen, länglichem, nicht rundem Kopf und leicht gestrecktem Körperbau, ja nicht kurz und gedrungen wie bei verbesserten kleinen Kreuzungsrasen. Die Füße, Blume, Ohren und Maske möglichst tief schwarz, scharf abgrenzend, nicht in hellbraune oder graue Ränder auslaufend. Die Maske eher oval als rund, ohne Zacken, dabei nicht über die unteren Augenwinkel hinausreichend und auch nicht in den Unterkiefer hinabragend. Die Ohren im Verhältnis zur Größe des Thieres 8–10 Centimeter lang, straff, und eng zusammenstehend, nicht breit tragend, die Schallöffnung etwas nach vorn gerichtet. Die Fruchtbarkeit hält mit anderen Rassen gleichen Schritt; in den meisten Fällen wirft die Häsinn 6–8 Junge, welche sie sehr gut aufzieht, Ausnahmen finden statt. Die Jungen werden fleischfarben geboren, erhalten aber schon nach einigen Tagen einen weißen bis silbergrauen Pelz. Jungthieren mit letzterem gebe ich den Vorzug, einmal weil sie solche in den meisten Fällen sehr gut ausfärben und ein klar weißes Fell erhalten, während solche, die von Geburt aus weiß sind, später einen gelblichen Schein haben. Da die Häsinn lange säugt, läßt man ihr die Jungen bis 8 Wochen, diese entwickeln sich später desto besser. Mit der achten Woche beginnt das Junge sich um- bzw. auszufärben. Das silbergraue macht einem weißen Pelze Platz und die Extremitäten haben bereits einen mehr oder weniger dunklen Schein. Die Maske färbt zuerst aus, dann folgen Blume und Füße, die Ohren gewöhnlich zuletzt. Mit dem fünften Monat ist die Umwandlung vollendet und mit dem siebten Monat, wenn auch der Körper sich gut entwickelt hat, kann die Zucht beginnen. In dieser Zeit präsentiert sich das Thier in seiner vollen Schönheit. Harmoniren nun Gewicht und Größe zum Körper, ist dieser nicht plump, nicht eckig, nicht zu mager, nicht zu fett, stehen Kopf und Ohren zu letzterem im richtigen Verhältnis, das Thier dabei lebhaft und nicht zu träge, mit glänzenden Augen, so habe ich nach meiner Meinung ein schätziges Thier. Je älter nun das russische Kaninchen wird, je mehr verliert es auch wieder von seiner Schönheit. Die Füße werden heller, die Maske wächst in leichte Zacken aus, das Auge verliert seine lebhafte rothe Farbe und mit dem vollendeten 2. Jahre sieht man das Thier als abgewirrhelt an, für gute bzw. bessere Nachzucht

muß geforgt sein. Noch Einiges über Pflege. Wie jedes andere Kaninchen verlangt auch das russische saubere Stallung seines weißen Fells und trockene seiner Füße wegen, da feuchte Strie die Farbe derselben heller heizt. Am besten eignen sich Stallungen mit Gefälle, sodaß der Urin leicht und schnell abfließen kann. Luft und Licht sollen in reichem Maße zu den Ställen Zutritt haben, nur vermeide man directes Sonnenlicht. Meine Stallungen stehen nach Norden gerichtet auf halbgeschlossenem Hofe, Winter und Sommer im Freien und die Thiere befinden sich bei strengster Kälte und größter Hitze stets wohl. Im Futter soll sie sehr anspruchslos und genügsam, sodaß bequem 3 Thiere an dem Futtergenüß haben, welches ein B. A. braucht.

### Behandlung der Maschinen und Geräthe nach Beendigung der Herbstarbeiten.

Trotzdem Anschaffung und Reparaturen viel Geld kosten, wird in manchen Wirtschaften an den Maschinen und Geräthen noch viel gesündigt, indem dieselben, womöglich noch ungereinigt, ungeschützt gegen die Einflüsse der Witterung in offenen Schuppen oder gar im Freien liegen bleiben und nicht selten daselbst den ganzen Winter zubringen müssen. Maschinen und Geräthe, welche eine solche Behandlung nach Schluß der Arbeitsperiode erfahren, müssen dann oft sehr erheblichen Reparaturen unterworfen werden, ehe sie für den Gebrauch wieder tauglich sind. Diese Reparaturen schiebt man dann meistens noch hinaus bis unmittelbar vor die Frühjahrseinstellung und die Folge ist, daß Schmiede u. a. auf einmal mit Reparaturarbeiten vollständig überhäuft sind. Letztere werden unter solchen Umständen zuweilen mangelhaft ausfallen und daher dazu beitragen, die Leistungsfähigkeit der betreffenden Geräthe und Maschinen zu vermindern. Nachdem die Herbstarbeiten beendet sind, sollte man alle Maschinen und Geräthe zunächst außen gut reinigen. Die äußeren blanken Eisentheile werden dann durch einen Ueberzug von Speck und Harz vor Rost geschützt. Man schmilzt drei Theile Speck mit einem Theil Harz zusammen und trägt die Mischung mit einer Bürste oder einem Lappen auf. Ein anderes gutes Rostschutzmittel ist reiner, unverfälschter Leinölfirnis. Die Schmierlager werden am besten mit Petroleum gereinigt und dann mit Del eingesezt unter gleichzeitigem Umdrehen der beweglichen Theile. Nähmaschinen z. B. nimmt man auf Schmierböcke, so daß beide Laufräder frei schweben, schüttet in jedes Schmierloch Petroleum und dreht gleichzeitig am Laufrad bei eingeschaltetem Triebwerk, wiederholt das so lange, bis das Petroleum von den Lagerstellen klar abfließt, schüttet dann Del überall nach und dreht noch ein paar Mal um; so erspart man sich das Auseinandernehmen der Maschinen. Bevor man nun die Maschinen in den abgeschlossenen trockenen Raum für den Winter unterbringt, muß man genau nachsehen, was an jeder Maschine reparatur- oder ersatzbedürftig ist, bei Nähmaschinen z. B. Messerflingen, Reibungsplatten, Messerhalter, Fingerplatten, Messerkopf u. s. w. Alle Reparaturen müssen noch vor Winter gemacht werden, die einfachen Geräthe und Maschinen werden in der Regel zum Schmied geschickt, Reparaturen an complicirteren Maschinen sollte man nur beim Lieferanten der Maschine oder dessen dazu bevoollmächtigten Vertreter machen lassen, weil diese das größte Interesse haben, daß solche Arbeiten correct gemacht werden und die Maschinen sich lange gut halten.

### Gartenbau.

Ein schlimmer Feind unserer Stachel-

und Johannisbeersträucher ist die Raupe des Stachelbeerspanners. Sobald das erste Blattgrün im Frühjahr an den Beerensträuchern hervorbricht, erscheinen die Räumchen und beginnen ihre Verwüstung durch Abfressen der Blätter. Im Juni, oft früher oder später, verpuppt sich die Raupe und hängt sich an den Zweigen der Sträucher fest. Nach einigen Wochen entwickelt sich daraus der Stachelbeerspanner oder Harlekin, ein buntscheckiger Schmetterling. Dieser legt wieder seine Eier an die Unterseite der Blätter. Im September kriechen die Räumchen aus und adhären sich vom Laube, ohne mehr großen Schaden anzurichten. Mit dem Blätterfall im Herbst gelangen auch die Räumchen zu Boden, wo sie unter der Blätterdecke überwintern. Wo die Raupenplage alljährlich stark auftritt, ist zur Verhinderung und Vorbeugung derselben bereits im Herbst zu sorgen. Das abgefallene Laub muß gesammelt und verbrannt werden. Der Boden ist zu düngen und umzugraben, womöglich auch zu kalten. Das geschieht in den meisten Fällen entweder gar nicht oder wenn es zu spät ist, erst im Frühjahr.

Zwei Himbeersorten, die leider wenig anzutreffen, aber für Gartenkulturen vorzüglich sind, sind Rote Antwerpener und Rote Chili. Jeder Liebhaber wird an diesen beiden seine Freude haben. Sie bringen große, feste, saftreiche, vorzüglich schmeckende Beeren. Die Erträge sind bei Gartenkultur nicht schlecht zu nennen, besonders da auch diese beiden Sorten sehr früh in der Reife sind. Beide Sorten machen sehr wenig Ausläufer und sind daher in dem kleinsten Garten zu verwenden. — Als Tafelfrucht ist die Rote Antwerpener wegen ihrer festen Beeren und der schönen dunkelrothen Farbe vorzüglich.

Zur Anlage von Mistbeeten wählt man am besten die Mittagsstunden eines hellen Tages, an welchem die Sonne scheint. Wird an einem trübigen Tage das Paden vorgenommen, dann kühlt der auseinander gerissene Dünger zu sehr ab und es dauert zu lange, bis sich der Kasten wieder richtig erwärmt. Ist der Dünger sehr trocken und deshalb voranzusehen, daß er sich nur schwer und auf kurze Zeit erwärmt, dann gieße man einige Kannen heißes Wasser über den eingepackten Dünger, wobei man sich aber hüten muß, ihn zu naß zu machen, weil sich das Wasser leicht abkühlt und dieselbe Wirkung auf den Dünger äußert. Man kann sich auch durch Einsenken von heißen Steinen mit ungelöschtem Kalk helfen.

### Für die Küche.

Leberspeise, kalte. 375 Gramm frische Schweins- oder Kalbsleber wird gehäutet und fein gewiegt, ebenso hackt man 180 Gramm Speck möglichst fein. Eine kleine Zwiebel, ziemlich Petersilie, und eine Zehe Knoblauch, wiegt man fein und schmeißt es in Butter weich. Giebt nun alles in eine große Schüssel, salzt, pfeffert, würzt auch mit Muskatnuß, fügt noch 100 Gramm Brotbrösel dazu und vermennt alles recht gut. Dann belegt man den Boden eines tiefen Kasserols mit dünnen Speckscheiben, giebt eine Schicht etwa zwei Finger breit) von obiger Masse darauf, bedeckt diese wieder mit Speckscheiben und fährt in dieser Weise fort, bis das Kasserol gefüllt ist. Zu oberst muß wieder Speck liegen. Nun wird das Kasserol in die Bratröhre geschoben und die Speise ca. zwei Stunden gebacken.

Kaninchenbeefsteaks werden aus den Filets geschnitten. Man löst diese recht dicht von den Knochen ab, enthäutet und klopft sie.



Dann bestreut man sie mit Pfeffer und Salz und brät sie in brauner Butter mit Zwiebeln. Zu der Fettsauce an sich rathen wir nicht; eine sehr schwachste Tunte stellt man her, wenn man in die braune Butter, woraus die eben fertig gewordenen Filets genommen sind, etwas Fleischextract thut. Ein paar Löffel saurer Rahm vervollständigen den Wohlgeschmack. So hergerichtete Kaninchenbeefsteaks können auf jeden Tisch kommen.

Einige nicht in allen Haushaltungen gebräuchliche, aber sehr wohlschmeckende, als Delikatessen anzulehnde Fleischspeisen, die man sich beim Einschlachten bereiten kann, sind vom Schweine das geräucherte Rippsteak, der geräucherte Kopf, der Preßkopf, der Lachsschinken, vom Schaf der auf einem Kiste über Kohlenfeuer gebratene Kopf, der mit Cayenne-Pfeffer und Schalotten bereitete Brägen daraus, das mit der Milch gebratene Gefröse, auch wohl das Rauchs Fleisch, wenn es von recht gut gemästeten Thieren stammt.

Rindfleisch mit Zwiebeln. In Stücke geschnittenes Rindfleisch, mit einem Teller voll in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, einigen Scheiben Schinken, einigen Scheiben geröstetem Schwarzbrot, Salz, soviel Wasser, daß es bedeckt ist, mit gut verklebtem Deckel zehrig aufstellen, 5 Std. langsam kochen.

Selleriesalat. (Zeit der Bereitung ca. 2 Stunden.) Man braucht 2 große oder 3 kleine Knollen Sellerie, den man ungeschält in Salzwasser kocht, bis er sich leicht durchstechen läßt. — Dann schält man sie rasch und schneidet sie in Scheiben, um diese noch heiß mit 3 Löffeln Del, 2 Löffeln guter Bouillon, Salz, Pfeffer, einer gewiegten Zwiebel und 3 Löffeln Essig zu vermischen. — Nach Belieben kann man gewiegte Kräuter über den Salat streuen, auch sehr gut Kartoffel- und Selleriesalat zu gleichen Theilen mischen.

Kaffee zu verbessern. Hat man den Kaffee von allen Unreinigkeiten gesäubert, so übergießt man ihn mit lauwarmem Wasser, wäscht ihn darin und bereitet ihn zum Trocknen auf einem leinenen Tuche aus. Wenn man so behandelten Kaffee nach dem Trocknen nicht zu stark brennt, so wird man finden, daß 1 Gramm davon stärker ist, als 2 Gramm von nicht gewaschenen Bohnen. Ein ferneres Verbessern des Kaffees besteht darin, von dem gebrannten Kaffee die ganz lichten Bohnen herauszulesen. Es sind dies die tranigen (ranzigen) Bohnen, die keine Farbe beim Brennen annehmen. Einige solcher Bohnen verderben mit ihrem ranzigen Geschmack den ganzen Kaffee. Es machte mich ein Geschäftsmann einmal darauf aufmerksam, und seitdem unterziehe ich mich immer der kleinen Mühe, diese ranzigen Bohnen zu entfernen.

Schlesische Grießschnitten. Zu einem Liter Milch rührt man 2 große Tassen feines Griesmehl, Zucker mit Zitronenschale, Zimmt, Muskatblüthe, Salz und zwei Eidotter. Dann streicht man dies fingerdick auf flache Schüsseln, schneidet es, kalt geworden, in drei Finger breite Scheiben, bestreut diese mit Mehl, dreht sie in Ei um und bestreut sie mit Zwieback. Hierauf werden sie in Schmelzbutter gelbbraun gebacken.

Ein guter dünner Kuchen. 3 Pfund Mehl, 250 Gramm Butter, 125 Gramm Zucker, 3 Eier, eine Prise Salz, die Hälfte einer abgeriebenen Zitrone, für 5 Pfennig Rosenwasser, für 10 Pfennig trockene Hefe. Lasse den Teig eine Stunde gehen, rolle ihn aus auf einem großen Kuchenblech; für den Guß nehme man

2 Eier, streiche ihn mit einem Pinsel darauf, streiche ein Gemisch von einem halben Pfund Zucker und 125 Gramm kleingehackte Mandeln darauf, setze 625 Gramm Butter, in kleine Portionen zertheilt, auf den Kuchen, und lasse ihn beim Bäcker backen.

### Hauswirthschaftliches.

Um das Gefrieren der Fenster zu verhindern, verfährt man wie folgt: Man mischt 50 Gramm Glycerin mit 1 Liter Spiritus und schüttelt diese Mischung tüchtig durch. Hat sich die Flüssigkeit vollständig geklärt, so reibt man mit einem großen Schwamme, den man mit der Glycerin-Spiritusmischung vollständig tränkt, die innere Fläche des Fensters ab. Auf diese einfache Weise wird nicht nur das Gefrieren, sondern auch das Schmelzen und Beschlagen der Fenster vermieden.

Zu kurz gebrannte Lampendochte werden gewöhnlich mit Wollfäden verlängert, um das Petroleum gründlich aufzusaugen. Dieses kann man viel einfacher machen, indem man den Behälter fast bis an den Docht mit Wasser füllt und nun das Petroleum aufgießt, welches, weil leichter wie Wasser, obenauf bleibt. Je kürzer der Docht wird, desto mehr Wasser wird nachgegossen, bis ein neuer nothwendig wird, wobei das Wasser selbstverständlich mit allem angesammelten Schmutz aus dem Behälter zu entfernen ist.

### Fragen und Antworten.

Frau A. F. in G. Nach einer Bestimmung des Invalidenversicherungs-Gesetzes verliert die Versicherte alle durch Beitragsleistung erworbenen Rechte, wenn solche während zweier Jahre nach Ausstillung der Quittungskarte nicht mindestens 20 Wochenbeiträge leistet. Freiwillige Versicherte müssen 40 Beiträge leisten.

Herrn Lehrer W. D. in R. Wenn Ihr Gartenboden zähe und moosig ist, dann können Sie ihn am besten mit Kalk verbessern. Nehmen Sie also 10 Centner Aekalk, streuen diesen bei trockenem Wetter in Pulverform aus und bringen ihn sofort unter: düngen Sie weiter mit gutem Stalldünger, dann werden Sie sehr bald reichlich Früchte ernten. Nothwendig ist ein wiederholtes Umgraben und Lüften durch häufiges Hacken. L.

Herrn Pastor R. in G. bei R. Zimmer, die keinen Kaminanschluß haben, lassen sich ganz gut durch Petroleumöfen erwärmen; wir sahen solche in der Kaiseröl-Fabrik-Niederlage, Hannover, Nordmannstraße, welche große Wärme spendeten und geruchlos brannten, also für betr. Zweck wohl geeignet erscheinen. — Spiritusgasöfen stellen sich im Gebrauche theurer, verderben häufig die Zimmerluft und sollen auch nicht ungefährlich sein.

Herrn A. D. in G. Nach Ihren Angaben möchte ich Ihnen für die Milchkuhe pro Tag und 1000 Pfund Lebendgewicht folgendes Futter empfehlen: 6 Pfund Wiesenheu, 8 Pfund Gersten- oder Haferschrot, 4 Pfund Spreu von Weizen- oder Hafer, 20 Pfund Kartoffeln, 3 Pfund Malzkeime, 2 Pfund Baumwollsaatmehl und 2 Pfund gute zerkleinerte Sesamkuchen. Der letztere kann bei trockenstehenden Kühen fortgelassen werden.

Herrn W. R. in G. Der Laubfrosch verlangt im Winter Ruhe, wenn er im Glas gehalten wird. Man hat beobachtet, daß Laubfrösche, die im Winter mit Mücken und Fliegen gefüttert und im geheizten Zimmer gehalten wurden, trotzdem abmagerten und schließlich im Frühjahr eingingen. Es liegt auf der Hand, daß eine dem Naturgesetze entgegen stehende Behandlung zu

Mißerfolgen führen muß. Die Winterbehandlung des Laubfrosches besteht darin, daß das Froschglas entleert, gereinigt und mit Sand einige Finger hoch versehen wird. Darauf legt man reichlich Moos, setzt den Frosch darauf und bindet das Glas wieder zu. Derselbe verkriecht sich, wenn das Glas in ein kaltes, aber doch frostfreies Zimmer gebracht wird, in das Moos und hält darin seinen Winterschlaf. Im April wird er wieder lebendig. Das Glas wird wieder gereinigt, mit Wasser und einem Rafenstück versehen und der Frosch mit lebenden Fliegen gefüttert. Todte Fliegen rührt er nicht an.

—D.—

Herrn Hofbesitzer M. D. in B. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche § 617 sind Sie in dem angegebenen Falle verpflichtet, dem Knechte die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von 6 Wochen zu gewähren (jedoch nicht über die Beendigung des Dienstverhältnisses hinaus). Dieser Pflicht konnten Sie dadurch genügen, daß Sie den Knecht in ein Krankenhaus aufnehmen; Sie konnten denselben auch in Ihrem Hause behandeln lassen. Dadurch, daß Sie dem Knechte auf seinen Wunsch gestatteten, seine Genesung im Elternhause abzuwarten, werden Sie nach unserer Ansicht von der bezeichneten Pflicht nicht entbunden. Anders würde die Sache liegen, wenn der Diensthote gegen Ihren Willen und gegen die von Ihnen angeordnete Verpflegung und Behandlung Ihr Haus verlassen hätte. Die ergangenen Kosten werden Sie daher bezahlen müssen, doch können Sie dieselben dem Knechte auf Grund des angezogenen Paragraphen auf die für die Zeit der Erkrankung verschuldete Vergütung in Anrechnung bringen. Unter Vergütung wird nicht allein der baare Lohn des Knechtes, sondern alles, was Sie ihm schulden: Kost, Wohnung u. zu verstehen sein.

—J.—

Herrn Bauerngutsbesitzer L. T. in F. bei R. Reismehl und Baumwollsaatmehl sind preiswerth und als Futter für Rindvieh und Schafe gut geeignet. Zur Mästung von Hammeln können Sie beide Futtermittel zu gleichen Theilen verwenden. Wie viel Sie davon zu verabreichen haben, hängt von der Art und Menge der aus der Wirthschaft zur Verfügung stehenden Futtermittel ab. Als Schweinefutter ist das Reismehl dagegen bei den Praktikern ebensowenig beliebt wie bei den Theoretikern, weil es thatsächlich auf die Qualität des Fleisches und Fettes der Schlachtschweine ungünstig wirkt. An Mastschweine wird daher Reismehl am besten nur in mäßigen Mengen neben anderen, einwandfreien Futtermitteln, wie Kartoffeln, Gersten-, Erbsen-, Bohnenschrot u. verfüttert.

—B.—

Frau Th. G. in D. Wenn die abgetragenen Kleidungsstücke mit Bohnenwasser (ein Pfund trockene weiße Bohnen in vier Liter weichen Wassers ohne Salz gekocht) abgeburstet werden, bekommen sie ein ganz neues Aussehen und verlieren den Glanz. — Obstflecke aus Wollstoffen beseitigt man mit verdünntem Salmiakgeist, aus Seidenstoffen mittels Spiritus. — Frau W.

Herrn Zimmermeister P. S. in J. Gelenkrheumatismus wird durch Selbstgiste hervorgerufen. Feuchte Wohnungen, Alkoholgenuß, Fleischkost u. begünstigen ihn. Die Behandlung bestehe in häufigen Bettampfbädern, täglichen Halbbädern, ausgiebiger Bewegung in freier Luft, strenger Vermeidung des Fleisches und Alkoholgenusses. Auch Moorbäder werden gerühmt. Süße Molken sind ihres Gehaltes an Natriumsalzen wegen zur Bindung von übermäßigen Säuren sehr wirksam. Der Patient soll soviel wie möglich an der Sonne sein.

—X—



Bitte aufbewahren!

Offerte von

Erscheint nur ein Mal!

# Wilhelm Wachsmann, Albendorf, Grafschaft Glatz,

über

## Geschenkartikel mit Photographie

nach eingesandten Bildern, unter Garantie einer tadellosen Ausführung und genauen Übereinstimmung mit dem Originalbild.

### Die grösste Freude zu Weihnachten

oder zu sonst einer Gelegenheit bereiten Sie Ihren Angehörigen oder einer nahestehenden Person, wenn Sie mit einem der untenstehend verzeichneten Artikel (mit Ihrer Photographie versehen) ein Geschenk machen. Sie finden als sehr passende

Artikel für Damen: **Anhänger, Tuchnadeln und Broschen,**

„ „ Herren: **Manschettenknöpfe, Slipsnadeln und Uhrberlockes,**

so dass es jedem möglich ist, ein liebes Gesicht bei sich zu tragen und so die Erinnerung in jedem Augenblick lebendig zu erhalten.

Ihr Bild erscheint unter garantierter Übereinstimmung nach eingesandter Photographie in gewölbter Photo-Emailemanier.

Die Bilder werden auf Wunsch auch buntfarbig geliefert und ist die Farbe der Augen und Haare mit anzugeben. Der Preis stellt sich dann um 1 Mk. höher.

Die Artikel sind (wo nicht anders angegeben) aus Golddoublé mit Doubléseite angefertigt, jedoch werden diese auch mit echtem 14kar. Goldrand hergestellt und finden Sie die Preise hierfür nebenstehend verzeichnet.

Nachstehend gedruckte Abbildungen sind natürliche Grösse!!

Senden Sie Ihre Bestellung nebst Photographie sofort, spätestens aber noch vor dem 12. Dezember (wenn das Gewünschte als Weihnachtsgeschenk bestimmt ist) an mich ein, da nachher für rechtzeitige Lieferung nicht garantiert wird.

#### Manschettenknöpfe mit Mechanik



(Preis für 1 Paar) No. 1 2,20 No. 2 4,50 No. 3 4,50 No. 4 5,— No. 5 5,50

#### Manschettenknöpfe mit Knebel und Kette



(Preis per Paar) No. 6 2,80 No. 7 4,80 No. 8 5,50 No. 9 9,00

#### Slipsnadeln (für Damen: Tuchnadeln)



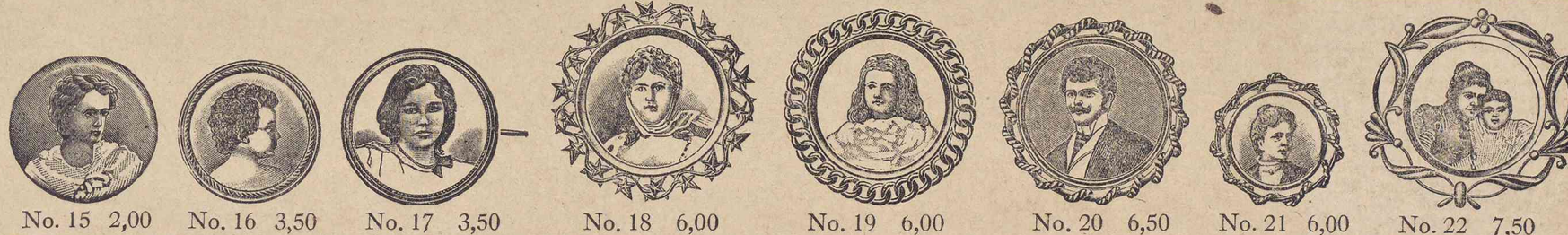
No. 10 2,00 No. 11 3,50 No. 12 3,00 No. 13 4,50 No. 14 6,00

#### Preise in echter 14 kar. Goldeinfassung und Doubléseite.

No. 3 = Mk. 18,00	No. 20 = Mk. 18,00
„ 4 = „ 20,00	„ 21 = „ 13,00
„ 5 = „ 20,00	„ 23 = „ 21,00
„ 7 = „ 12,50	„ 25 = „ 22,00
„ 8 = „ 17,00	„ 26 = „ 25,00
„ 9 = „ 24,00	„ 27 = „ 25,00
„ 11 = „ 7,00	„ 28 = „ 29,00
„ 13 = „ 12,00	„ 29 = „ 35,00
„ 14 = „ 13,00	„ 30 = „ 30,00
„ 16 = „ 10,00	„ 31 = „ 17,00
„ 17 = „ 11,00	„ 34 = „ 18,00

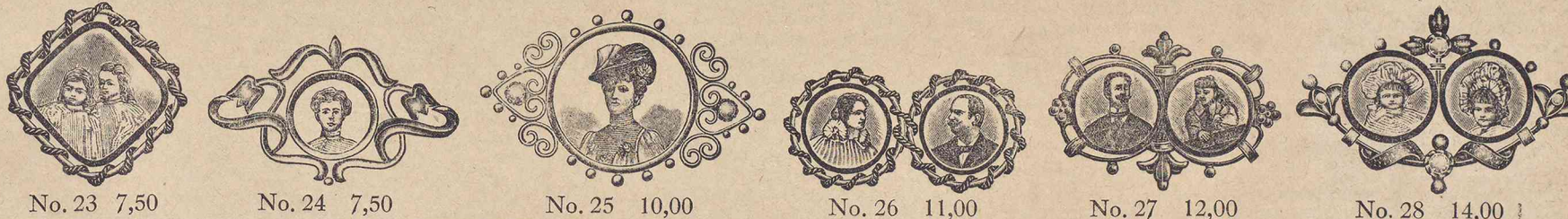
Bei den echten Goldsachen werden, wenn nicht anders bestimmt, keine mit Sammt ausgefüllte Stuis verwendet und mit Mk. 1,40 berechnet, bei Doublésachen nur auf besonderen Wunsch!

#### Broschen



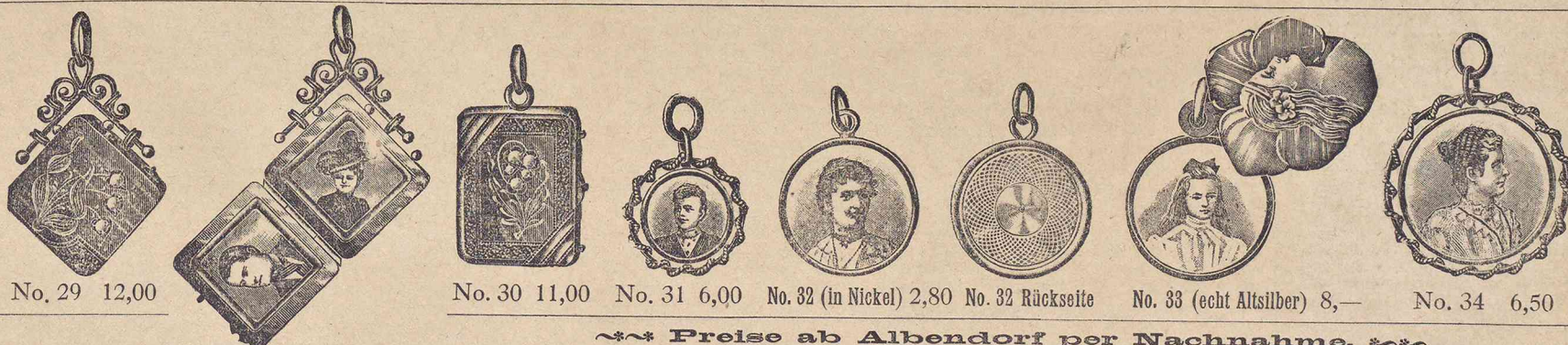
No. 15 2,00 No. 16 3,50 No. 17 3,50 No. 18 6,00 No. 19 6,00 No. 20 6,50 No. 21 6,00 No. 22 7,50

#### Broschen



No. 23 7,50 No. 24 7,50 No. 25 10,00 No. 26 11,00 No. 27 12,00 No. 28 14,00

#### Anhänger (Berlockes)



No. 29 12,00 No. 30 11,00 No. 31 6,00 No. 32 (in Nickel) 2,80 No. 32 Rückseite No. 33 (echt Altsilber) 8,— No. 34 6,50

No. 29 geöffnet

\*\*\* Preise ab Albendorf per Nachnahme. \*\*\*

Anhänger No. 31, 32 und 34 mit Bildern auf Vorder- und Rückseite per Stück 1,20 Mk. mehr.



